

Partizipation von Jugendlichen an Lösungsansätzen für Zielkonflikte der Nachhaltigkeit

Materialien für den Einsatz in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit



Hannoversche Materialien zur Didaktik der Geographie · Band 10

Randy Haubner und Christiane Meyer

Partizipation von Jugendlichen an Lösungsansätzen für Zielkonflikte der Nachhaltigkeit

Materialien für den Einsatz in der
schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit

Hannover 2021

Impressum

Die vorliegende Publikation steht zum kostenlosen Download zur Verfügung. Die Vervielfältigung einzelner Seiten für den eigenen Unterrichtsgebrauch ist gestattet, eine weitergehende Verwendung bedarf einer vorherigen und ausdrücklichen Einwilligung.

Haftungshinweis:

Bezüglich der Verweise auf externe Internetseiten wird die Haftung für die Inhalte dieser Seiten ausgeschlossen. Für den Inhalt dieser Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Bild- und Textrechte wurden sorgfältig geprüft. Sollten dennoch Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, bitten wir um Nachricht an die Autor*innen, damit entsprechende Lizenzvereinbarungen nachträglich getroffen werden können.

Nachweise:

Die Bilder auf dem Titelbild wurden von Randy Haubner und Prof. Dr. Christiane Meyer im Rahmen des Projekts LAZIK N²⁰³⁰ erstellt. Das Piktogramm der SDGs ist von den United Nations 2020, <https://www.un.org/sustainabledevelopment/news/communications-material/>.

Die Bilder in der Publikation wurden von Randy Haubner, Prof. Dr. Christiane Meyer und Doreen Scheffler (Stadt Sandersdorf-Brehna) im Rahmen des Projekts LAZIK N²⁰³⁰ erstellt.

Zeitungsartikel auf S. 19, 35, 101, 102 mit freundlicher Genehmigung von Diepholzer Kreisblatt – Mediengruppe Kreiszeitung, Samtgemeinde Barnstorf und Amtsblatt „Der Lindenstein“ der Stadt Sandersdorf-Brehna.

© 2021 Leibniz Universität Hannover
Institut für Didaktik der Naturwissenschaften (IDN)
Didaktik der Geographie
Am Kleinen Felde 30, 30167 Hannover
<https://www.idn.uni-hannover.de>



Die Publikation ist im Rahmen des Forschungsprojekts LAZIK N²⁰³⁰ (Lösungsansätze Zielkonflikte für Nachhaltige Entwicklung 2030) entstanden.

Das Projekt wurde gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Ein Forschungsvorhaben der Fördermaßnahme



Kommunen INNOVATIV
Förderkennzeichen 033L198A-D

Inhaltsverzeichnis

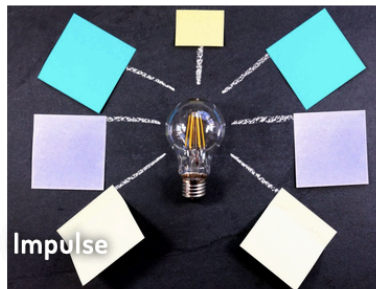
Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	6
1 Einführung	7
2 Methoden im Überblick	14
2.1 Zielkonflikte der Nachhaltigkeit erkennen – Methoden zur Einführung	16
M1: Kickoff	17
M2: Kreativstationen	20
M3: Grundlagen zu nachhaltiger Entwicklung und Zielkonflikten	29
M4: Grundlagen zur Agenda 2030 und die Rolle von Kommunen	38
M5: Kommunalpolitik im Überblick	46
M6: Inputs/Austausch mit Expert*innen	54
M7: World Café	57
2.2 Zielkonflikte der Nachhaltigkeit bearbeiten – Methoden des forschenden Lernens	61
M8: Reflexive Fotografie	62
M9: Leitfaden-Interview mit Expert*innen	66
M10: Passant*innenbefragung	70
M11: Zukunftsvision und Leitbild(weiter)entwicklung	75
M12: Austausch mit dem Bürgermeister bzw. der Bürgermeisterin	79
M13: Szenarienentwicklung anhand der 2x2-Matrix	83
2.3 Zielkonflikte der Nachhaltigkeit lösen – Methoden zur Partizipation	94
M14: Mitwirkungsrechte Jugendlicher (Crashkurs Kommunalpolitik)	95
M15: Entwicklung und Übergabe des Thesen- und Forderungspapiers	99
2.4 Evaluative Begleitforschung – Erkenntnisse und Empfehlungen	103
F1: Prä-Fragebogenerhebung und Ergebnisse	104
F2: Post-Fragebogenerhebung und Ergebnisse	116
F3: Interviews, Ergebnisse und Ausblick	125
3 Fazit	132
Literaturverzeichnis	134

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Projektverlauf	10
Abbildung 2: Methoden im Überblick	14
Abbildung 3: Zielkonflikte erkennen – Einführung und Information	16
Abbildung 4: Dimensionen der Nachhaltigkeit	30
Abbildung 5: Ziel- und Interessenkonflikte im Kontext von Nachhaltigkeit	31
Abbildung 6: Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen im Überblick	39
Abbildung 7: Zielkonflikte bearbeiten – Forschendes Lernen	61
Abbildung 8: Bewertung der Methoden und Aktionen vonseiten der Schüler*innen, die am Thinktank teilgenommen haben.....	82
Abbildung 9: Szenariengrafik mit Treibern zum Zielkonflikt nachhaltige Mobilität versus kommunales Finanzbudget.....	85
Abbildung 10: Szenariengrafik mit Inhalten und Zitaten in den Quadranten zum Zielkonflikt nachhaltige Mobilität versus kommunales Finanzbudget	86
Abbildung 11: Zielkonflikte lösen – Partizipation.....	94
Abbildung 12: Evaluative Begleitforschung	103
Abbildung 13: Nachhaltige Entwicklung in der Kommune – persönliche Einschätzung der partizipierenden Schüler*innen in der Kommune Sandersdorf-Brehna	107
Abbildung 14: Möglichkeiten von Jugendlichen zur Mitwirkung an einer nachhaltigen Entwicklung ihrer Kommune aus Sicht der partizipierenden Schüler*innen in der Kommune Sandersdorf-Brehna	107
Abbildung 15: Gründe für das Mitwirken in der Kommune aus Sicht der partizipierenden Schüler*innen in der Kommune Sandersdorf-Brehna	109
Abbildung 16: Einschätzung der partizipierenden Schüler*innen der Kommune Sandersdorf-Brehna bzgl. des Mitwirkens bei kommunalen/politischen Aktivitäten.....	109
Abbildung 17: Wünsche an den Bürgermeister seitens der partizipierenden Schüler*innen in der Kommune Sandersdorf-Brehna	110
Abbildung 18: Interesse an künftigem Engagement in der Kommune seitens der an den Projekteinheiten beteiligten und unbeteiligten Schüler*innen aus Barnstorf und Sandersdorf-Brehna	118
Abbildung 19: Einschätzung der an den Projekteinheiten beteiligten Schüler*innen in Barnstorf und Sandersdorf-Brehna, Kommunalpolitik im Unterricht zu thematisieren	119
Abbildung 20: Bewertung der Projektmethoden durch die an den Projekteinheiten beteiligten Schüler*innen.....	119
Abbildung 21: Bevorzugte Kommunikationskanäle der Schüler*innen, die an den Projekteinheiten in Barnstorf und Sandersdorf-Brehna teilgenommen haben.....	120

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die Zielkonflikte der Kommunen im Überblick	9
Tabelle 2: Bildung für nachhaltige Entwicklung auf unterschiedlichen Maßstabsebenen.....	12
Tabelle 3: Politische Ziele und Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen	47



Screenshot der Website www.nachhaltigkeit-toolbox.de; Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

1 Einführung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), die UN-Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen und Zielkonflikte der Nachhaltigkeit – das sind aktuelle Handlungsfelder und Herausforderungen. Die Verknüpfung dieser auf der Suche nach Lösungsansätzen für virulente Zielkonflikte der Nachhaltigkeit, u.a. mittels der Partizipation von Jugendlichen an kommunalpolitischen Diskussionen, war das Ziel eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten, dreijährigen Forschungsprojekts in der Fördermaßnahme Kommunen innovativ.

Im Forschungsprojekt LAZIK N²⁰³⁰ (LösungsAnsätze Zielkonflikte für Nachhaltige Entwicklung 2030) kooperierte die niedersächsische Samtgemeinde Barnstorf mit der Stadt Sandersdorf-Brehna aus Sachsen-Anhalt. Wissenschaftliche Partner*innen im Verbund waren Geographiedidaktiker*innen der Leibniz Universität Hannover sowie Wirtschafts- und Sozialgeograph*innen der Universität Greifswald.

Im Teilprojekt des Fachgebiets Didaktik der Geographie am Institut für Didaktik der Naturwissenschaften der Leibniz Universität Hannover war ein zentrales Ziel, die Schüler*innen für die Zielkonflikte bei den politischen Entscheidungen ihrer Kommune im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung zu sensibilisieren und ihnen insbesondere die damit einhergehende moralische Dilemmatik bewusst zu machen (vgl. Meyer und Haubner 2021, im Druck). Aufgabe war eine adressatengerechte didaktische Aufbereitung der Zielkonflikte der Kommunen unter

Berücksichtigung verschiedener Perspektiven (Perspektivenwechsel). Die Ergebnisse, gesammelten Erfahrungen und daraus entstandenen Methodenblätter wurden für die schulische Bildung aufbereitet und werden im Rahmen einer Toolbox und in dieser Publikation Interessierten zur Verfügung gestellt.

Mit dem Band 10 der Hannoverschen Materialien liegt das komprimierte Produkt und Arbeitshandbuch vor, welches im Rahmen des Forschungsprojekts LAZIK N²⁰³⁰ für den Bereich Schule und Jugendbeteiligung entstanden ist. Nach Hintergrundinformationen zum Projekt und einer inhaltlichen Einführung in das Thema der Zielkonflikte der Nachhaltigkeit werden Methodenblätter dargelegt. Die aufgenommenen Methoden sind Anregungen für den direkten Einsatz im Unterricht oder in der außerschulischen Bildungsarbeit. Sie wurden schulisch erprobt. Der Aufbau der Materialien orientiert sich an den Erfahrungen aus dem Forschungsprojekt. Die Methoden sind auch als Module separat einsetzbar.

Aufgabenstellung und Ziel des Forschungsprojekts

Zwei Kommunen und zwei Universitäten haben sich als Forschungsverbund zusammengetan. Ziel war es, in den beiden Kommunen über die Einbindung von Bürger*innen, Jugendlichen an den regionalen Schulen sowie von (externen) Expert*innen mittels unterschiedlicher Methoden Ideen und Strategien zu entwickeln, wie virulente kommunale Zielkonflikte gelöst werden können, um die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 umzusetzen.

Anhand ausgewählter Zielkonflikte der Nachhaltigkeit im Spannungsfeld von Demographie und Ökologie wurde eine Toolbox als Ergebnisprodukt aus dem Projekt entwickelt, das der Kommunizierbarkeit und Entscheidungsfindung von Zielkonflikten im Handlungsbereich nachhaltiger Kommunalentwicklung mittels eines partizipativen Verfahrens dient. Auf diese Weise soll die kommunale Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit gestärkt und die nachhaltige kommunale Entwicklung gefördert werden. In beiden Kommunen standen aktuelle Zielkonflikte der Nachhaltigkeit im Fokus (siehe Tabelle 1). Ein Zielkonflikt liegt vor, wenn die hinter bestimmten Nachhaltigkeitszielen stehenden Interessen und Wertorientierungen nicht miteinander vereinbar sind, was letztlich ein Dilemma darstellt.

Folgende Fragen waren für das Teilprojekt Schule leitend (Haubner und Meyer 2021a, 2021b):

1. Wie können Jugendliche für die Dilemmatik der vorliegenden Zielkonflikte im schulischen Kontext sensibilisiert und für eine kommunalpolitische Partizipation motiviert werden?
2. Wie kann eine Partizipation der Jugendlichen an Lösungsansätzen für kommunale Zielkonflikte umgesetzt werden?
3. Wie kann eine Beteiligung von Jugendlichen an kommunalen Entscheidungsprozessen verstetigt werden?

Im Zuge des Projekts wurden durch didaktisch initiierte Austausch- und Aushandlungsprozesse insbesondere die Kommunikationskompetenz und Urteilsfähigkeit gefördert. Kommunale Entscheidungen werden zwar top-down getroffen und wirksam, aber sie können durch politische Partizipation bottom-up mitbestimmt werden. Hierzu dienten die schulischen Projekteinheiten, in welchen die Perspektiven und Lösungsansätze von Jugendlichen in kom-

munale Entscheidungsverfahren eingebunden wurden. Das Fachgebiet Didaktik der Geographie begleitete das Vorhaben und war für die Organisation, Planung, Durchführung und wissenschaftliche Evaluation des schulischen Teilprojekts verantwortlich.

Kommunale Zielkonflikte der Nachhaltigkeit

Tabelle 1: Die Zielkonflikte der Kommunen im Überblick

Kommune	Zielkonflikt 1	Zielkonflikt 2
Stadt Sandersdorf-Brehna	Ausbau kommunaler KiTa-Plätze versus ausgeglichener kommunaler Finanzhaushalt	Nachhaltige Mobilität versus kommunales Finanzbudget
Samtgemeinde Barnstorf	Ausbau Windkraftanlagen versus Flächenschutz/Lebens- und Wohnqualität	Wiederbesiedlung des Wolfes versus Sicherheit Mensch, Nutz- und Weidetiere

Beispielhafte Erläuterung der Dilemmatik eines Zielkonflikts:

Der Zielkonflikt 1 der Samtgemeinde Barnstorf „Ausbau Windkraftanlagen versus Flächenschutz/Lebens- und Wohnqualität“ soll an dieser Stelle beispielhaft ausgeführt werden. Lärm, Schattenschlag und Beleuchtung der Windkraftanlagen werden auf der einen Seite von Anwohnenden (Soziales) als Einschränkung ihrer Lebensqualität wahrgenommen. Auf der anderen Seite gibt es Anwohner*innen mit (wirtschaftlichen) Einzelinteressen, wie Grundstücksbesitzer*innen und Anlagenbetreiber*innen, die sich für den Ausbau von Windkraftanlagen in der Region (Ökonomie) aussprechen. Auch zwischen den Dimensionen Soziales und Politik sowie Kultur gibt es einen Konflikt, denn die Energiewende wird politisch angestrebt und ist mit nachhaltigkeitsgerechten Lebensstilen umzusetzen. Windkraftanlagen benötigen jedoch Flächen. Dies steht im Konflikt zum Flächensparziel der Bundesregierung, wonach bis 2020 die tägliche Neuinanspruchnahme durch Siedlungs- und Verkehrsflächen bundesweit auf 30-Hektar gesenkt werden soll (Politik). Der Erhalt natürlicher Ressourcen ist somit gefährdet (Ökologie). Auch in anderer Hinsicht formieren sich Widerstände: Umweltschützer*innen sehen das Tierwohl durch die Anlagen beeinträchtigt (Ökologie) (vgl. Meyer und Haubner 2021, im Druck).

Im Zuge der Reflexion und Diskussion der vorgegebenen Zielkonflikte der Nachhaltigkeit zeigte sich u.a., dass Jugendliche einen persönlichen Zugang zu den bearbeiteten Themen benötigen, um aktiv zu werden. In beiden Kommunen kristallisierte sich der Konflikt zwischen dem Bedarf an dauerhaften Treffpunkten für junge Menschen und dem eingeschränkten kommunalen Finanzbudget als ein weiterer zu behandelnder Zielkonflikt heraus, der folglich in die weitere Diskussion mit aufgenommen wurde (vgl. Haubner und Meyer 2021a).

Ablauf des Forschungsvorhabens

Der Projektverlauf (siehe Abbildung 1) gliedert sich in zwei Stränge und drei Phasen, die das LAZIK N²⁰³⁰-Projekt in der Durchführungsphase von 2017 bis 2020 charakterisieren. Die zwei Stränge bilden die zielgruppenbezogene Vorgehensweise ab. Es wurde mit in den Kommunen ansässigen Schulen kooperiert (schulischer Thinktank), dessen Ziel es war, Schüler*innen des 9. Jahrgangs zu beteiligen. Parallel dazu gab es die Einbindung von interessierten Bürger*innen und der Verwaltung. Beide Stränge liefen parallel. Die Ergebnisse wurden übertragen, somit auch allen Beteiligten zur Verfügung gestellt und in die weiteren Diskussionen mit eingebunden.

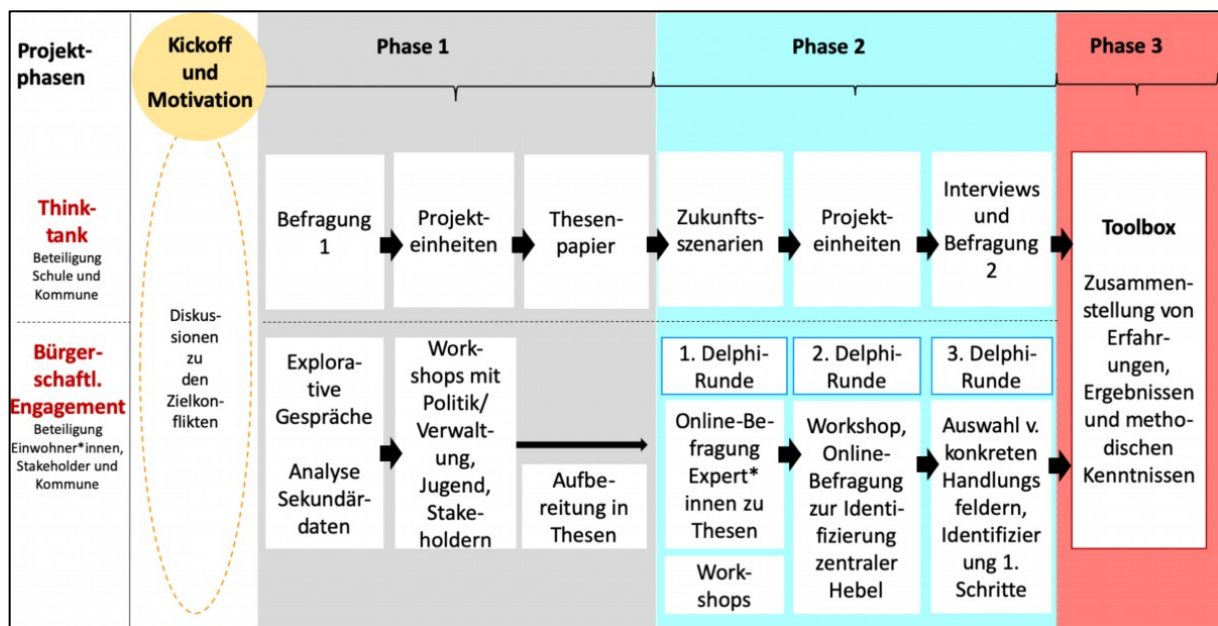


Abbildung 1: Projektverlauf

Entwurf: R. Haubner

Phase 1, die Analysephase (2017/2018):

Die Zielkonflikte der Nachhaltigkeit wurden zu Projektbeginn im Forschungsverbund diskutiert und je zwei Zielkonflikte in jeder Kommune definiert und festgelegt. Es gab sowohl schulisch als auch in der Kommune ein Kickoff, bei welchem die Kommune, das Projekt und die Projektbeteiligten vorgestellt wurden.

Nach Abstimmungsgesprächen mit den beteiligten Lehrkräften und der Analyse der Curricula wurden zunächst die Schüler*innen der 9. Jahrgangsstufe mittels einer Prä-Fragebogenerhebung zu ihrem Interesse und ihrem Engagement, sich kommunalpolitisch zu beteiligen, befragt und der Kenntnisstand zu Nachhaltigkeit und Zielkonflikten der Nachhaltigkeit eruiert. Über Methoden des forschenden Lernens (z.B. Reflexive Fotografie, Expert*innen- und Passant*innen-Befragungen) wurden die Zielkonflikte daraufhin in den Schulen bearbeitet und diskutiert. Die ersten Lösungsansätze und auch Forderungen der Schüler*innen wurden im Rahmen eines Thesen- und Forderungspapiers formuliert, gebündelt und in der jeweiligen Stadtrats- und Samtgemeinderatssitzung vorgestellt und übergeben.

Phase 2, die Bewertungsphase (2019/2020):

In der schulischen Arbeit wurden die Vorstellungen der Schüler*innen mittels Zukunftsszenarien (2x2-Matrix nach Rhydderch 2017) angeschaut: Wie könnte die Kommune bis 2030 mit den Zielkonflikten umgehen und welche Lösungsansätze könnten wie umgesetzt werden?

Die Ergebnisse daraus wurden in folgenden Projekteinheiten aufgegriffen und insbesondere im Rahmen eines Austauschs mit dem jeweiligen Bürgermeister vorgestellt und diskutiert (Szenarienentwicklung, 1. Delphi-Runde). Daraufhin wurden mit „neuen“ Schüler*innen wichtige Hebel für Lösungsansätze der Zielkonflikte identifiziert und diskutiert (2. und 3. Delphi-Runde). Abschließend wurde eine Post-Fragebogenerhebung durchgeführt, die das Interesse an kommunalpolitischer Mitwirkung im schulischen Bereich eruierte und die Maßnahmen evaluierte. Ebenso wurden auch Interviews mit den beteiligten kommunalen und schulischen Vertreter*innen geführt, die u.a. die Möglichkeit einer Verstärkung der Kooperation zum Inhalt hatten.

Phase 3, die Transferphase (2020):

Alle gesammelten Erfahrungen, Erkenntnisse, Empfehlungen, Ergebnisse, aber auch konkrete Methodenblätter zum direkten Einsatz z.B. im Unterricht wurden gesammelt, aufbereitet und stehen Interessierten im Rahmen einer digitalen Toolbox (www.nachhaltigkeit-toolbox.de) zur Verfügung. Zudem fanden mit den beteiligten Akteuren Gespräche über die Möglichkeiten einer weiterführenden Kooperation zwischen Schule und Kommune statt und es wurden Zwischenlösungen zur Weiterführung entwickelt (Politik-AG, Jugendbeirat).

Methodische Zugänge zur Erschließung der Zielkonflikte in Schulen

Verbunden mit der Herausforderung, die komplexen kommunalspezifischen Zielkonflikte den Jugendlichen adäquat zu vermitteln, wurden die Zielkonflikte durch das Projektteam dahingehend analysiert, ob und inwieweit sie die Lebenswelt der Schüler*innen berühren und sie motivieren könnten, sich aktiv an der Entwicklung von Lösungsansätzen zu beteiligen. Zielkonflikt 1 in Sandersdorf-Brehna erschien vor diesem Hintergrund für die Lernenden nicht anschlussfähig und wurde nicht thematisiert. Um die anderen Zielkonflikte den Schüler*innen zugänglich zu machen und sie dafür zu sensibilisieren, wurden vom Projektteam im schulischen Kontext Methoden forschenden Lernens vorbereitet und durchgeführt.

Die Vorgehensweise wurde aufgrund unterschiedlicher Rahmenbedingungen an die Bedarfe der beteiligten Schulen angepasst. Es haben Klassenverbände teilgenommen oder Schüler*innengruppen als Arbeitsgruppen (AGs). Die Methoden wurden an ein bis vier Projekttagen (jeweils ca. sechs Schulstunden) durchgeführt oder in den regelmäßig stattfindenden AGs (jeweils in Doppelstunden) umgesetzt (vgl. Meyer und Haubner 2021, im Druck). Dadurch wurden die Konflikte zur Sache der Jugendlichen und sie konnten unterschiedliche Perspektiven auf die Konflikte kennenlernen.

Toolbox

Die Toolbox liefert Hinweise und Methoden zum Umgang mit Zielkonflikten der Nachhaltigkeit und gibt Impulse für eine nachhaltige kommunale Entwicklung. Die Toolbox richtet sich dabei gleichermaßen an Verantwortliche und Mitarbeiter*innen in Kommunen sowie Verantwortliche und Lehrkräfte in Schulen.

Für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit wurden hierfür 15 Materialien v.a. für Lehrkräfte erstellt. Diese stehen auf der Website www.nachhaltigkeit-toolbox.de zum Download sowie in gebündelter Form in dieser Publikation zur Verfügung.

Zur Erklärung „Was sind Zielkonflikte der Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene und wie kann mit diesen umgegangen werden?“ wurde ein ca. sechsminütiger Film entwickelt, der sich als Einstieg in die Thematik eignet. Dieser ist ebenso auf der oben genannten Website abrufbar.

Voraussetzungen: Bildung für nachhaltige Entwicklung – von global bis lokal

Internationale, nationale und kommunale Vorgaben und richtungsweisende Dokumente stellen die konzeptionellen Grundlagen und den theoretischen Hintergrund des Projekts und der Thematik dar. Die Arbeit mit den Schulen und Jugendlichen wurde im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auf unterschiedlichen Maßstabsebenen (global, national, kommunal) eingebettet und im Kontext gelingender Vermittlungsformate zur Partizipation sowie einer Verstärkung der Kooperation von Schule und Kommune reflektiert (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Bildung für nachhaltige Entwicklung auf unterschiedlichen Maßstabsebenen

Maßstabsebene	Beispiele für Institutionen, Akteure	Beispiele für Programme, Konzepte und Aktionen
Makro-Ebene	UN, UNESCO	Education for the Sustainable Development Goals – Learning Objectives (UNESCO 2017) Folgeprogramm zum UNESCO-Weltaktionsprogramm (2015-2019): Roadmap „Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDGs“ (kurz: „ESD for 2030“) (UNESCO 2020)
Meso-Ebene	Staat	Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (NAP 2017) Orientierungsrahmen für den Lernbereich „Globale Entwicklung“ (KMK et al. 2016)
	Bundesländer	Verbindliche curriculare Vorgaben für die jeweiligen Schulfächer, herausgegeben von den Kultusministerien
Mikro-Ebene 2	Kommune	Inklusive Kommune, Faire Kommune, Familiengerechte Kommune (SDG-Indikatoren für Kommunen)
Mikro-Ebene 1	Schule bzw. Klassenraum	UNESCO-Schulen, Fair-Trade-Schulen, Klimaschulen, ... Schulprojekte bzw. -unterricht: Partizipation von Jugendlichen an kommunalen Entscheidungsprozessen
	Individuen	Individuelles zivilgesellschaftliches Engagement z.B. Fridays for Future, SDG Scouts...

(vgl. Meyer und Haubner 2021, im Druck)

Auf globaler Ebene zählt hierzu die Vision der *Agenda 2030* mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, SDGs), die 2015 unter dem Titel „Transforming our World“ (UN 2015) verabschiedet wurde (vgl. Die Bundesregierung 2020).

Was BNE betrifft, wurden mit einem Beschluss der Vereinten Nationen von Dezember 2002 die Jahre 2005-2014 zur *UN-Dekade der Bildung für nachhaltige Entwicklung* erklärt. Um den

Prozess weiterzuführen, hat die UNESCO für den Zeitraum 2015-2019 das *Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“* erarbeitet, das u.a. fünf prioritäre Handlungsfelder herausstellt wie Stärkung und Mobilisierung der Jugend (HF 4) und Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene (HF 5) (vgl. DUK 2014, S. 15ff. und BMBF o.J.). 2020 ist die UNESCO mit dem neuen Programm *„Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDGs“* – kurz *„ESD for 2030“* bzw. *„BNE 2030“* gestartet (vgl. DUK o.J.). Die fünf Handlungsfelder des UNESCO-Weltaktionsprogramms werden auch in diesem Folgeprogramm beibehalten. Das Programm und die Roadmap fordern eine Pädagogik, die handlungsorientiert, auf den Lernenden bezogen und transformativ ist.

Die Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen wurde mit Bezug auf BNE auf nationaler Ebene im *Nationalen Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (NAP 2017)* und im *Orientierungsrahmen für den Lernbereich „Globale Entwicklung“* in ihrer Vieldimensionalität sowie dem möglichen Konfliktpotenzial aufgegriffen (Appelt und Siege 2016, S. 41). Schulen und Kommunen kommt für deren Umsetzung eine besondere Verantwortung zu; „zwei Drittel der Ziele lassen sich nur auf und mit der kommunalen Ebene umsetzen“ (Wilhelmy et al. 2019, S. 3). Dabei wird explizit die Partizipation von Jugendlichen betont. Diese wird in der Jugendstrategie der Bundesregierung *„In gemeinsamer Verantwortung: Politik für, mit und von Jugend“* bekräftigt (BMFSFJ 2019).

Diese richtungsweisenden, aber unverbindlichen Orientierungen können zur didaktischen Legitimation von Unterrichtseinheiten bzw. Schulprojekten herangezogen werden (vgl. Meyer und Haubner 2020). Oftmals gibt es keine verbindlichen fachbezogenen Curricula, die von den Kultusministerien der Bundesländer herausgegeben werden, und (noch) keine aussagekräftigen Anhaltspunkte. Eine strukturelle Verankerung ist dringend notwendig, um fächerübergreifend die zukünftigen Generationen für eine nachhaltige Entwicklung zu sensibilisieren und an eine politische Partizipation heranzuführen (vgl. Meyer und Haubner 2021, im Druck).

2 Methoden im Überblick

Im Folgenden werden die Methoden und Ergebnisse der evaluativen Begleitforschung vorgestellt (siehe Abbildung 2). Die Methoden sind in ihrer Zielrichtung angelehnt an die Kernkompetenzen „Erkennen, Bewerten, Handeln“ aus dem Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung (Schreiber 2016, S. 90ff.).

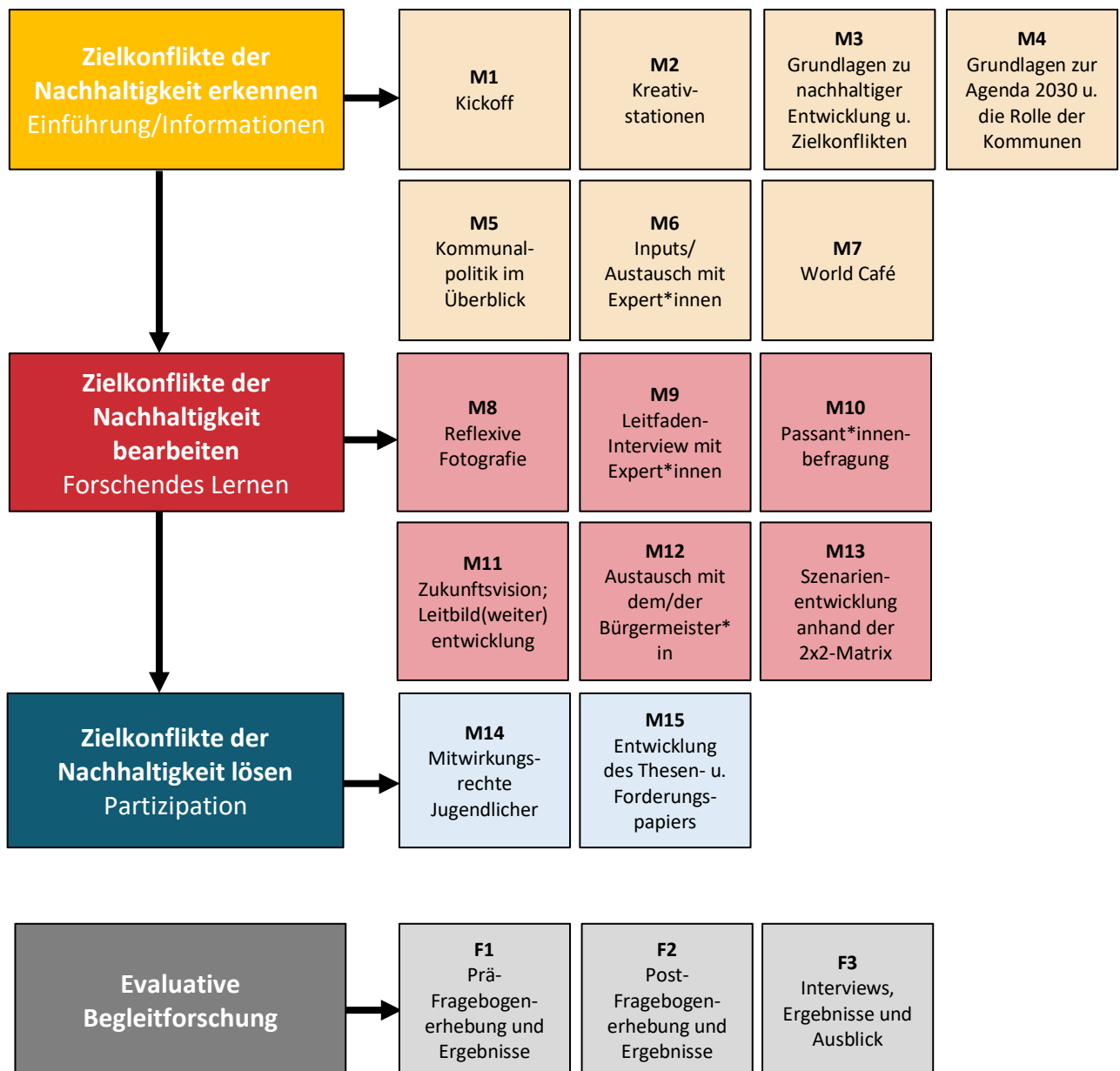


Abbildung 2: Methoden im Überblick

Quelle: LAZIK N²⁰³⁰ 2020

M1 bis M7: „Zielkonflikte der Nachhaltigkeit erkennen“

Zunächst werden alle Beteiligten in die Thematik eingeführt und Informationen zu den Themenbereichen Nachhaltigkeit, Kommunalpolitik und den zu behandelnden Zielkonflikten vermittelt. Alle Lernenden und Lehrenden werden auf den gleichen Kenntnisstand gebracht, können gesellschaftliche Handlungsebenen unterscheiden und haben somit eine gute Grundlage zur weiteren Bearbeitung der Themen.

M8 bis M13: „Zielkonflikte der Nachhaltigkeit bearbeiten“

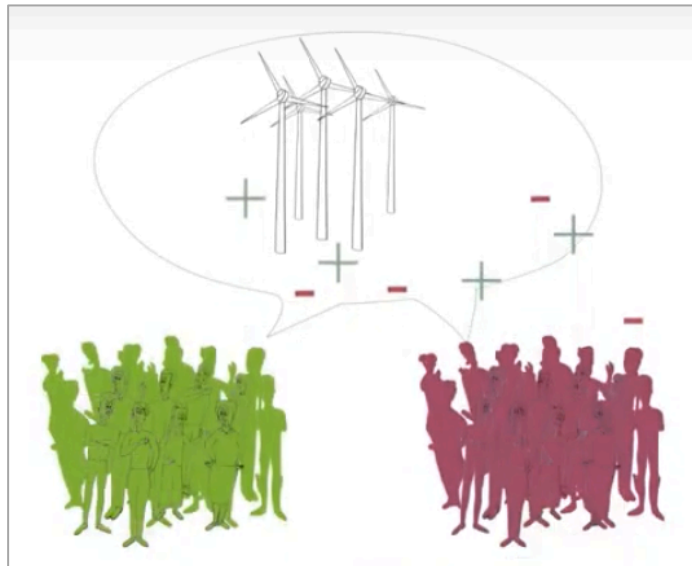
Darauffolgend werden die Lernenden mittels Methoden des forschenden Lernens dazu aufgefordert, sich handlungsorientiert und selbstständig mit den Zielkonflikten auseinanderzusetzen, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und diese kritisch zu reflektieren. So können die Lernenden bereits erworbene Kenntnisse einsetzen, diese diskutieren und bewerten.

M14 und M15: „Zielkonflikte der Nachhaltigkeit lösen“

Nach der Bearbeitung und Reflexion der Zielkonflikte aus den verschiedenen Perspektiven entwickeln die Lernenden gemeinsam Lösungsansätze. Um diese Lösungsansätze auf kommunalem Parkett einzubringen, werden Methoden der Partizipation und Mitgestaltung angewendet.

F1 bis F3: Ergebnisse und Methoden der Evaluation

Die Vorgehensweise wurde im Forschungsprojekt durch eine evaluative Forschung begleitet. Ergebnisse und Erfahrungen daraus werden im Rahmen von drei Materialien (F1 bis F3) vorgestellt.



Screenshot aus dem Erklärfilm „Was sind Zielkonflikte der Nachhaltigkeit?“
Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

2.1 Zielkonflikte der Nachhaltigkeit erkennen – Methoden zur Einführung

- ✗ Sie wollen Windkraftanlagen errichten, müssen aber damit Flächen verbrauchen, was den Zielen des Flächenschutzes bzw. der Flächeneinsparung sowie den Interessen einiger Bürger*innen entgegensteht?
- ✗ Sie möchten Treffpunkte für junge Menschen entwickeln, würden damit aber den finanziellen Rahmen vorhandener kommunaler Mittel überschreiten?

Wenn Sie diese oder ähnliche Probleme beschäftigen, dann liegt in Ihrer Kommune wahrscheinlich ein Zielkonflikt der Nachhaltigkeit vor. Um einen Zielkonflikt besser zu verstehen, ist es hilfreich, ihn aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und zu analysieren. Folgende Methoden eignen sich hierfür.

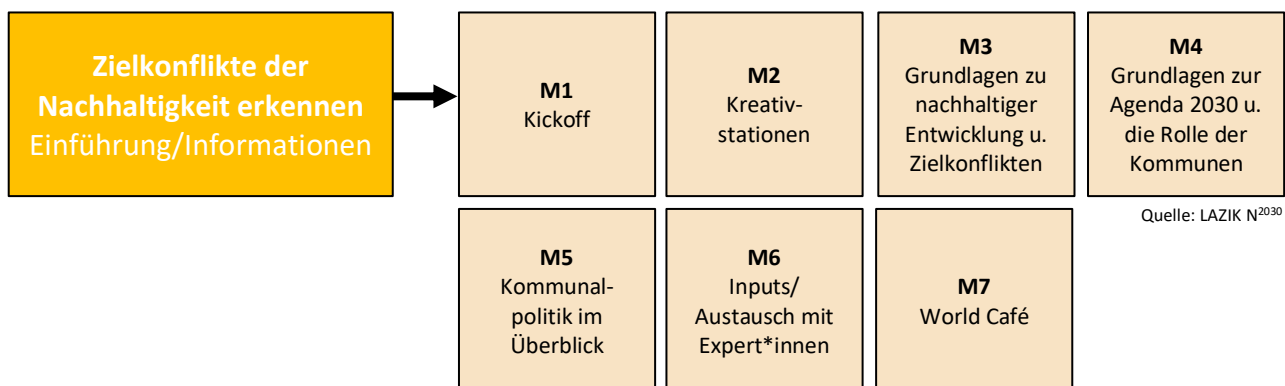


Abbildung 3: Zielkonflikte erkennen – Einführung und Information

M1: Kickoff

Kickoff (auch Kickoff-Meeting oder Kickoff-Veranstaltung) ist eine Auftaktveranstaltung zu Beginn eines Projektes. Im Rahmen dessen werden die Rahmenbedingungen und Zielsetzungen sowie die Akteure vorgestellt. Neben dem Informationsaustausch soll das Kickoff-Meeting zur Motivation aller Projektbeteiligten beitragen.



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Ziele	Beteiligte kennen und verstehen lernen, erste Zugänge zum Thema Kommunalpolitik schaffen, Kompetenzen und Kenntnisse erhalten, reflektieren, diskutieren
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8, Erziehungsberechtigte/Eltern, beteiligte Akteur*innen
Zeitraumen	90 bis 120 Minuten
Sozialformen	Plenum, Kleingruppen
Materialbedarf	Beamer, Laptop, Stellwände, Stifte/Eddings, Pins, Papier, Stühle, Tische, Stehtische
Verpflegung	öko-faire Snacks, Getränke, Servietten, Geschirr, Gläser, Besteck
Sonstige Hinweise	mögliche Ergänzung durch M2

Ablauf

Vorbereitung

Für ein Kickoff-Meeting ist es wichtig, im Vorfeld geeignete Veranstaltungsorte, eine Gästeliste und ein ansprechendes Programm zu überlegen.

Ort und Zeit:

Sie können außerschulische (z.B. Rathaus, Gemeindesaal) oder schulische Orte (z.B. Aula) nutzen. Im Sommer ist auch ein Ort im Freien denkbar. Es sollten ausreichend Stühle, Tische, Stehtische und Moderationsmaterialien vorhanden sein. Da Sie unterschiedliche Zielgruppen ansprechen, wählen Sie eine passende Veranstaltungszeit (nachmittags, werktags).

*Gäste- und Redner*innen-Liste:*

Überlegen Sie sich, wen Sie einladen möchten: kommunale Vertreter*innen (inkl. Bürgermeister*in) und schulische Vertreter*innen (inkl. Schulleiter*in), Schüler*innen und Eltern/Erziehungsberechtigte. Gestalten Sie Einladungen, die Sie versenden oder/und verteilen.

Sprechen Sie potentielle Redner*innen und die Moderation (sofern Sie das nicht selbst übernehmen) frühzeitig an (z.B. Bürgermeister*in und Schulleiter*in zur Begrüßung).

Programm und Atmosphäre:

Notieren Sie den Programmablauf. Öko-faire Snacks und Getränke können Sie bereitstellen.

Durchführung (90 bis 120 min), Programmvorschlag

17:00 bis 17:45 Uhr

- Begrüßung und Einführung Bürgermeister*in
- Begrüßung Schulleiter*in
- Vorstellen Projekt, Zielkonflikte, Ablauf

17:45 bis 18:30 Uhr

Offene Phase mit öko-fairen Snacks:

- Für Erziehungsberechtigte/Eltern, Lehrer*innen: Austausch an Stehtischen zu Fragestellungen (z.B. Satzanfang vorgeben und ausfüllen lassen o.ä.), Ergebnisse an Stellwänden
- Für Schüler*innen: Kreativstationen wie z.B. Spray-, Mal- oder Rap-Aktion zu den jeweiligen Themen bzw. Zielkonflikten
- Möglichkeit, Ergebnisse anzuschauen

ab 18:30 Uhr

- Ausblick und Ausklang (inkl. Wertschätzung)

Beispiel aus dem
Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

15. Mai 2018, Presseartikel

Quelle: Diepholzer Kreisblatt -
Mediengruppe Kreiszeitung

Am 6. Mai 2018 kamen Schüler*innen,
einige Eltern sowie kommunale und
schulische Vertreter*innen in einen
lockeren Austausch und lernten sich und
das Projektvorhaben kennen.



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Kreative Beiträge zu Zielkonflikten

Schüler unterstützen Forschungsprojekt

BARNSTORF ■ Vor wenigen Wochen hatten sich ein Dutzend junger Menschen auf freiwilliger Basis dazu entschlossen, bei dem bundesweiten Forschungsvorhaben „LAZIKN2030“ mitzuwirken, an dem sich die Samtgemeinde Barnstorf beteiligt. Nach dem erfolgreichen Workshop im Mehrgenerationenhaus wurden nun auch die ersten Schüler der Christian-Hülmeyer-Schule in das Projekt einbezogen. Bei einer Abendveranstaltung im Barnstorfer Umwelt-Erlebnis-Zentrum beschäftigten sich die Neuntklässler auf kreative Weise mit den sogenannten Zielkonflikten.

Zur Veranschaulichung der Zielkonflikte dienten erneut die Themen Windkraft und Wolf, die seit geraumer Zeit für reichlich Gesprächs- und Zündstoff in der Samtgemeinde Barnstorf sorgen. Die Schüler näherten sich an mehreren Kreativ-Stationen der Ausgangsproblematik. Da wurden Texte für Rap-Songs gedichtet, Papphocker hergestellt oder auch Spray-Aktionen gestartet. Information und Diskussion kamen bei dem künstlerischen Tun nicht zu kurz.

Aufmerksamer Beobachter war Samtgemeindebürgermeister Jürgen Lübbers, der gleich zu Beginn darauf hingewiesen hatte, dass die Kommune schon seit dem Mitwirken im Forschungsprojekt „Refina“ im Bereich der Nachhaltigkeit aktiv ist. Nun geht es darum, die Ausweitung der Windenergie und die Rückkehr des Wolfes aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Die Bearbeitung der Zielkonflikte soll dann in einem Entscheidungshilfesystem für eine nachhaltige Entwicklung münden, das von Kommunen in ganz Deutschland angewendet werden kann.

Laut Projektleiterin Carolin Schulz-Schwenker diente das Treffen der Neuntklässler als

Auftakt zur Gründung eines schulischen „Think Tanks“ in der Samtgemeinde. „Ziel ist es, junge Menschen in kommunale Entscheidungsprozesse einzubeziehen und gemeinsam mit der Politik nachhaltige Lösungen für Konflikte in sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereichen zu entwickeln“, so Schulz-Schwenker.

Den Verantwortlichen ist es wichtig, dass die Zielkonflikte auch aus der Perspektive von jungen Menschen betrachtet werden. Vor diesem Hintergrund sollen die brisante Thematik nun von zwei Klassen der neunten Jahrgangsstufe der Christian-Hülmeyer-Schule intensiv behandelt werden. Dafür dienen zwei Projektstage am 24. und 25. Mai in der Oberschule. Sie werden von Mitarbeitern des Fachgebietes „Didaktik der Geographie“ der Leibniz-Universität Hannover begleitet.

„Die Projektstage sollen zum einen darüber informieren, was Kommunalpolitik überhaupt bedeutet, welche Rolle Nachhaltigkeit in der Kommune spielt und wie sich die Zielkonflikte aus dieser Perspektive darstellen. Zum anderen soll auch die Perspektive von Bürgern und den Jugendlichen selbst erfasst werden, um diese Perspektiven an kommunale Entscheidungsträger zu vermitteln und darüber zugleich in kommunalen Entscheidungsprozessen mitzuwirken“, erläutert die Projektleiterin.

Sie hat bereits einige Fragestellungen formuliert, die bei der Arbeit der Schüler von Interesse sind: Warum gibt es diese Zielkonflikte? Welche Positionierung haben Bürger, Politiker und Jugendliche zu diesen Konflikten? Welche Lösungsansätze können die Teilnehmer entwickeln? Die Antworten der Schüler fließen in die weitere Entwicklung des Forschungsvorhabens ein. ■ sp



Beim Treffen im Barnstorfer Umwelt-Erlebnis-Zentrum konnten sich die Neuntklässler auf kreative Weise mit den Themen Wolf und Windkraft beschäftigen. ■ Foto: Samtgemeinde Barnstorf

M2: Kreativstationen

Die kreative Annäherung begünstigt einen offenen und wertfreien Einstieg in ein Thema oder einen Zielkonflikt. Kreativität in der handlungsorientierten Didaktik bzw. die Förderung von Kreativität im schulischen Unterricht ist somit ein wichtiger Baustein, um Schüler*innen zu motivieren, sich mit dem Thema oder dem Zielkonflikt zu beschäftigen. Weiterhin erhalten Schüler*innen durch die Anwendung kreativer bis spielerischer Methoden „ihren“ Zugang und können sich darüber mit den Inhalten des Zielkonflikts oder Themas auseinandersetzen.



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Ziele	sich den Themen offen und kreativ nähern, die Sichtweisen und Kreativität anderer kennenlernen, Spaß an den Themen und deren Bearbeitung entwickeln, Vertrauen aufbauen und Teamgedanken stärken
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	2 x 45 Minuten
Sozialformen	Kleingruppen, Einzelarbeit
Materialbedarf	Moderationskarten, Papier und Stifte für das Protokoll, ggf. Präsentationsmaterialien spezifisches Material zu den Kreativstationen, s. unten
Sonstige Hinweise	Haager, Julia Sophie und Tanja Gabriele Baudson. Hrsg. 2019. <i>Kreativität in der Schule finden, fördern, leben</i> . Wiesbaden.

Ablauf und Kreativstationen

Einführung

Bereiten Sie die Kreativstationen sorgfältig vor. Sie können mehrere Stationen aufbauen und somit den Schüler*innen ermöglichen, an mehreren Aktionen teilzunehmen.

Tipp: Außerschulische Lernorte (am besten „outdoor“, insb. für Graffiti) eignen sich für solche Aktionen besonders, da die Schüler*innen den Lernort Schule verlassen und sich in „neuer“ Umgebung freier bewegen können.

Für alle Kreativstationen gilt: Stellen Sie pro Station eine oder max. zwei Leitfragen zum Thema/Zielkonflikt. Die Fragestellungen sollten sehr offen formuliert werden, sodass die Schüler*innen ihrer Fantasie freien Lauf lassen können.

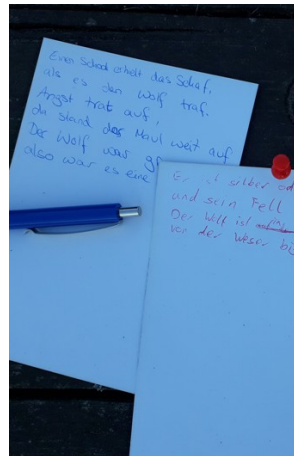
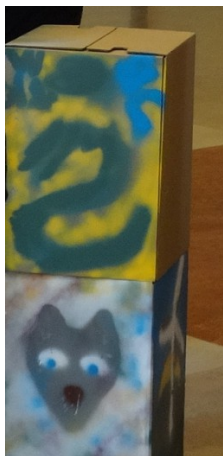
Zum Beispiel:

- Windkraft! Was fällt euch zum Thema Windkraft ein?
- Mobilität! Was fällt euch zum Thema Mobilität ein?

Sie können die Stationen frei zugänglich gestalten, so dass die Schüler*innen sich frei entscheiden können, wann sie welche Station wie lange besuchen möchten. Oder sie geben feste Zeiten vor. Erklären Sie im Plenum, wie die Kreativstationen funktionieren und wie der Ablauf geplant ist. Los geht's!

Drei Kreativstationen – Beispiele

1. Kreativstation: Sprayen (Graffiti)
2. Kreativstation: Malen und Zeichnen
3. Kreativstation: Rap



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

1. Kreativstation: Spraysen

Materialien: Papphocker (alternativ auch Pappwände oder Spanplatten), umweltfreundliche Spraydosen, Tisch für die Dosen, Sprayschutz wie Latexhandschuhe, Mundschutz, Fußschoner, Overalls/Kittel (vom Kunstvorrat an der Schule), Schutzbrillen, Mülltüten, Malerfolie als Untergrundschutz

Kostenkalkulation: ca. 70 Euro für 10 Hocker, 20 Farben für ca. 8 bis 14 Euro pro Dose, Sprayschutz (Gesamtkosten ca. 300 €)

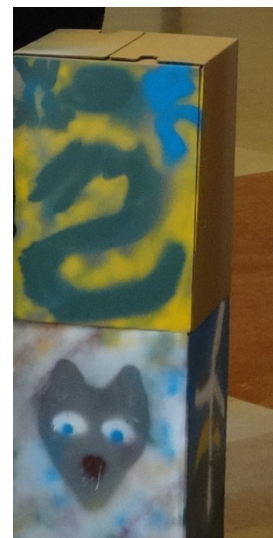
Vorbereitung: Wenn Sie für Ihre Kommune/Ihren Stadtteil ein Jugendzentrum oder eine*n Jugendpfleger*in haben, sprechen Sie diese gern als Unterstützung an. Meist haben diese bereits Erfahrung mit Spray-Aktionen. Besorgen Sie die Hocker bzw. Platten, die Spraydosen und den Sprayschutz. Bereiten Sie die Fragestellungen vor und drucken Sie diese aus, ebenso eine Anleitung zur Kleider- und Sprayordnung.

Bitte Sie die Schüler*innen, zur Sprayaktion alte Kleidung und Schuhe anzuziehen.

Durchführung: Teilen Sie Kleingruppen ein. Jede Kleingruppe soll zu einer Fragestellung ein Bild spraysen. Die Kleingruppen sollen sich vorher abstimmen und eine Skizze ihres Bildes anfertigen (kann auch als vorgelagerte Hausaufgabe gemacht werden).

Sie oder der/die Jugendpfleger*in führen in die Sprayaktion ein und verweisen nachdrücklich auf die Kleider- und Sprayordnung. Bevor die Aktion startet, muss die Malerfolie als Untergrundschutz großflächig ausgebreitet werden. Jede Kleingruppe bekommt einen Hocker/eine Platte. Sofern eine Ideenskizze vorhanden ist, haben die Schüler*innen mindestens 45 Minuten Zeit, ihr Bild zu spraysen. Danach sollen die Bilder liegen bleiben und etwas antrocknen, bevor sie zum weiteren Trocknen gelagert werden. Bitte Sie die Schüler*innen mit aufzuräumen. Die Köpfe der Spraydosen abnehmen und mit Wasser säubern. Spraydosen wieder gut verschließen. Leere Dosen entsorgen (Recyclinghof). Handschuhe und Mundschutz müssen aus hygienischen Gründen entsorgt werden. Overalls und Fußschoner trocknen lassen und zusammenlegen.

Beachten Sie! Die Farbe muss im Freien und im Trockenen trocknen. Die Farbe ist sehr geruchsintensiv. Daher beachten Sie vorher, ob auf dem Freigelände oder an Ihrer Schule die Möglichkeit besteht, die Platten im Freien erst zu trocknen und dann zu lagern.



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Beispiele für die Kleider- und Sprayordnung

Beispiel Kleiderordnung

- Schau in die Klamottenkiste zuhause: Alte Kleidung sowie alte Schuhe sind genau richtig!
- Sonst ziehe dir bitte einen Overall oder Kittel über deine Kleidung sowie Fußschoner an!
- Für jede*n Schüler*in ist ein Paar Handschuhe und ein Mundschutz vorgesehen, bitte zieht diese an!
- Bei den Schutzbrillen müsst ihr euch abwechseln!

Beispiel Sprayordnung

- Die Dosen vor Gebrauch gut schütteln und öffnen.
- Die Sprayköpfe auf die Sprayhalse setzen.
- Besprecht in eurer Gruppe eure Skizze und stimmt euch mit den Sprayfarben ab.
- Pro Gruppe sollen nur 1-2 Personen gleichzeitig sprayen.
- Nehmt eure Skizze und fangt an zu sprayen.
- Bitte sprayt sorgfältig und achtsam, sodass keine Farbe außerhalb des Hockers/der Platte gesprayt wird.
- Schaut zwischendurch mit eurer Gruppe auf euer Bild und besprecht die weiteren Schritte!
- Vorsicht! Die Farbe ist anfangs noch sehr flüssig.
- Alle fertig? Räumt mit auf!
 - Köpfe der Spraydosen abnehmen und mit Wasser säubern.
 - Spraydosen wieder gut verschließen.
 - Leere Dosen entsorgen.
 - Handschuhe und Mundschutz entsorgen.
 - Overalls und Fußschoner bitte trocknen lassen und zusammenlegen.

2. Kreativstation: Malen und Zeichnen

Materialien: Malunterlagen wie Papier, Stein, Holz (je nach Belieben)
Stellwände, Farben, Papier, Stifte, Pins

Vorbereitung: Besorgen Sie die Materialien für eine Malstation. Bereiten Sie die Fragestellungen vor und drucken Sie diese aus, ebenso eine Anleitung zum Malen. Die Papiere können Sie auf Flipcharts oder Stellwänden befestigen oder auf Tische legen. So können die Schüler*innen direkt darauf malen, zeichnen und kreativ sein.

Durchführung: Die Schüler*innen können sehr frei an der Malstation arbeiten. Sie können entweder ein großes Bild anfertigen, das von den Schüler*innen jeweils ergänzt wird. Oder sie können einzelne Bilder und Zeichnungen anfertigen. Am Ende entsteht eine Ausstellung der Bilder.

Beispiel Malanleitung

- Lass deiner Fantasie freien Lauf und male oder zeichne, was dir zur Fragestellung einfällt.
- Nutze die Farben, Stifte, das Papier.
- Du kannst gemeinsam mit anderen ein gemeinsames Bild anfertigen, es kann stets ergänzt werden.
- Du kannst aber auch ein eigenes, individuelles Bild malen oder zeichnen.
- Lass dir gern Zeit!



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

3. Kreativstation: Rap

Materialien: Hintergrundbeat (GEMA-frei, z.B. über tune-battle oder eigene Kompositionen), Bluetooth-Box, Musikgerät, Lose, Lose-Box, Papierkorb, Karten, Stellwände, Stifte, Pins

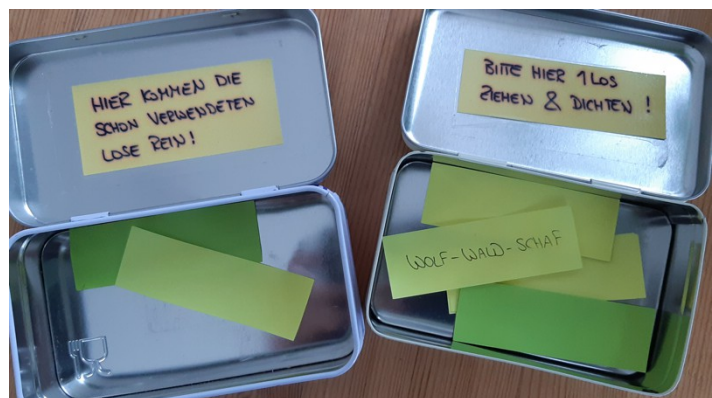
Vorbereitung: Bereiten Sie je eine Schachtel oder Dose als Lose-Box und Papierkorb vor. In die Lose-Box kommen Lose (Zettel) mit Wortpaaren oder drei Wörtern zu einem Thema/Zielkonflikt, z.B. Wind – Energie – Wohnen; Wolf – Schaf – Wald; Klima, ...; Schaf, ...

Lassen Sie an der Station am besten im Hintergrund einen Hip-Hop-Beat laufen. Zum einen motiviert das die Schüler*innen und zum anderen vereinfacht der Takt den Schüler*innen das Dichten.

Durchführung: Aufgabe der Schüler*innen ist es, mind. ein Los zu ziehen und aus den zwei bis drei Wörtern auf dem Los einen Vierzeiler zu dichten. Diesen Vierzeiler schreiben sie auf Moderationskarten oder dafür vorbereiteten Zettel und hängen diese an eine Stellwand. Das verwendete Los legen sie in den „Papierkorb“. So entsteht ein mehrstrophiger Rap.

Hinweis: Ein 4/4 Takt eignet sich besonders.

Lose-Box und Papierkorb für die Lose



Quelle: R. Haubner

Beispiel Rap-Anleitung

- Jede*r zieht ein Los.
- Dichtet einen Vierzeiler mit den Wörtern auf dem Los.
- Sprecht euren Rap auf den Hintergrundbeat.
- Schreibt den fertigen Rap auf einen Zettel und pinnt ihn an die Stellwand.
- Legt euer Los in den „Papierkorb“.

Ergebnissicherung

Alle Ergebnisse können weiter aufbereitet und zu einem späteren Zeitpunkt ausgestellt werden (z.B. in der Schulaula oder im Rathaus). Die Kunst-AG kann die Spray- und Malaktion verfeinern. Die Musik-AG kann den Rap vertonen.

Quellen für M2

Haager, Julia Sophie und Tanja Gabriele Baudson. Hrsg. 2019. *Kreativität in der Schule finden, fördern, leben*. Wiesbaden.

tune-battle. o.J. free HipHop & Rap Beats. tune-battle. <https://www.tune-battle.de>. Zugegriffen: 13. April 2021.

Beispiel aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

Kreativstationen 2018

Teilnehmende Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 in Barnstorf
 Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 in Sandersdorf-Brehna

Sowohl in Barnstorf als auch in Sandersdorf-Brehna wurden zu Beginn der schulischen Einheiten Kreativstationen zu den jeweiligen Zielkonflikten angeboten und durchgeführt. In beiden Kommunen wurden hierfür außerschulische Orte gewählt, die über ein freies Außengelände und Räume zum Diskutieren verfügten.

Alle Beteiligten hatten Spaß und haben kreativ und motiviert mitgemacht, sodass einige Stationen auch im Rahmen von Projektwochen wiederholt wurden. Die Spray-Hocker wurden in den Schulen sowie in Workshops in den Kommunen ausgestellt und bewundert. Sie können nun weiter im schulischen Alltag als Sitzgelegenheiten genutzt werden.

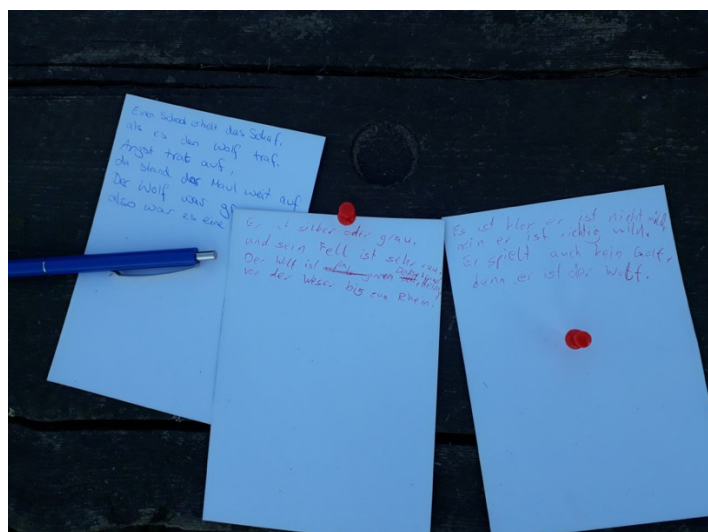


Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Kreativstation: Sprays in Sandersdorf-Brehna.



Kreativstation: Malen und Zeichnen in Barnstorf Quelle: LAZIK N²⁰³⁰



Kreativstation: Rap in Barnstorf

Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Beispiel aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

Auszug aus dem Barnstorf-Rap: Wolf

Es gibt ihn, den Konflikt der Ziele,
denn davon gibt es wahrlich viele.
Was sind Lösungen, was können wir machen?
Lasst uns alle sprechen über diese Sachen!

Er ist silber oder grau.
Und sein Fell, das ist sehr rau.
Der Wolf ist in Deutschland heim,
von der Weser bis zum Rhein.

(...)

Barnstorf liegt in Niedersachsen,
da fangen die Wölfe an zu wachsen.
Schafe und Kälber werden gerissen,
denn dem Wolf fehlt ein Gewissen.

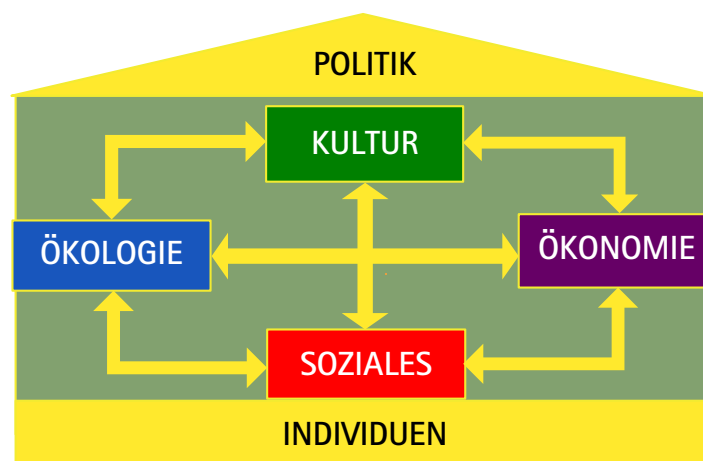
Der Wolf mag den Esel nicht,
er kommt bei Nacht und nicht bei Licht.
Der Wolf mag aber Schafe gern,
er riecht sie schon von weit und fern.

Der Besitzer mag es nicht,
wenn er das tote Vieh sieht bei Licht.
Also, was nun, was sollen wir tun?
Den Wolf vertreiben oder soll er bleiben?

M3: Grundlagen zu nachhaltiger Entwicklung und Zielkonflikten

Kommunen stehen in Zukunft großen Herausforderungen gegenüber – vom Klimawandel über Bildungsgerechtigkeit bis zu finanzieller Absicherung einer nachhaltigen Daseinsvorsorge. Als Schnittstelle zwischen den Einwohner*innen und der Politik – und vor allem auch bei der Umsetzung der UN-Agenda 2030 (UN 2015) mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) – haben Kommunen dabei eine besondere Bedeutung (Martens 2017, BMZ 2020). Es geht um wichtige Themen wie nachhaltige Mobilität bzw. Verkehrswende, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Energiewende oder sozialer Wandel.

Eine nachhaltige Entwicklung ist somit ein wichtiger Grundpfeiler für zukunftsfähige Kommunen. Es ist eine Chance, aber auch eine große Herausforderung für Kommunen, diese so umzusetzen, dass sie vor Ort er- und gelebt wird. Hierfür braucht es aber ein grundlegendes Verständnis der Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung, von Zielkonflikten sowie darüber, wie mit konfliktbeladenen Entscheidungssituationen umzugehen ist.



Dimensionen der Nachhaltigkeit

Entwurf: C. Meyer

Ziele	Verständnis von nachhaltiger Entwicklung anhand der Dimensionen der Nachhaltigkeit, Zielkonflikte für Nachhaltigkeit exemplarisch erläutern, Rolle von Kommunen bei der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung – auch im Kontext der Agenda 2030 – aufzeigen
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	45 Minuten
Sozialform	Plenum
Materialbedarf	großes Papier/Tafel/Whiteboard, Moderationskarten, Stifte, Kreide, Klebestreifen, ggf. Beamer, Laptop, Boxen
Sonstige Hinweise	Schreiber, Jörg-Robert, und Hannes Siege. 2017. <i>Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung. Kurzfassung</i> . Bonn. Engagement Global.

Verfügbar unter:

https://www.engagementglobal.de/files/2_Mediathek/Mediathek_EG/Angebote_A_Z/GES/01_OR-GE_Kurzfassung_bf.pdf. Zugegriffen: 08. April 2021.

Ablauf

Vorbereitung durch die Lehrkraft (oder ggf. ausgewählte Schüler*innen)

Der Kurzvortrag zu wichtigen Aspekten zum Thema Nachhaltigkeit sollte in PowerPoint oder auf Flipcharts vorab vorbereitet werden.

Mindmap (15 min)

Gestalten Sie zu Beginn mit den Schüler*innen eine Mindmap zum Thema „Nachhaltigkeit“. Schreiben Sie das zentrale Thema in die Mitte eines großen leeren Blatt Papiers, an die Tafel oder das Whiteboard. Verteilen Sie Moderationskarten. Die Schüler*innen sollen daraufhin Wörter/Begriffe sammeln, die ihnen zum Thema einfallen. Sie kleben diese nacheinander an die Tafel oder das Whiteboard. Um Ordnung in die Gedanken zu bringen, suchen Sie daraufhin mit den Schüler*innen Oberbegriffe und sortieren die Schlüsselwörter unter diese ein. Zum Schluss feilen Sie noch ein wenig an der Mindmap und reflektieren mit den Schüler*innen, welche Facetten und Bedeutung das Thema hat und welche Aspekte den Schüler*innen besonders wichtig erscheinen.

Kurzvortrag Nachhaltigkeit

Führen Sie in einem Kurzvortrag in das Thema „Nachhaltigkeit“ ein. Gehen Sie dabei auf die Bedeutung von Zielkonflikten ein und welche Rolle der Kommunalpolitik für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung sowie bei der Lösung von Konflikten zukommt (Kasten 1-4).

Kasten 1: Definition Nachhaltigkeit

Unter Nachhaltigkeit wird eine Entwicklung verstanden, die **ökologisch-verträglich, sozial-gerecht, kulturell-bewusst** und **wirtschaftlich-rentabel** ist. Ökologische, soziale, ökonomische und kulturelle Aspekte (Dimensionen) stehen gleichberechtigt nebeneinander bzw. gegenüber (s. Abb. 4). **Politischer Steuerung** kommt bei der Transformation unserer Welt (UN 2015) eine bedeutende Einflussnahme zu, aber auch **Individuen** bzw. Gruppen können viel bewirken. Das **Engagement der Zivilgesellschaft** wird u.a. durch die Fridays for Future-Demonstrationen ersichtlich.

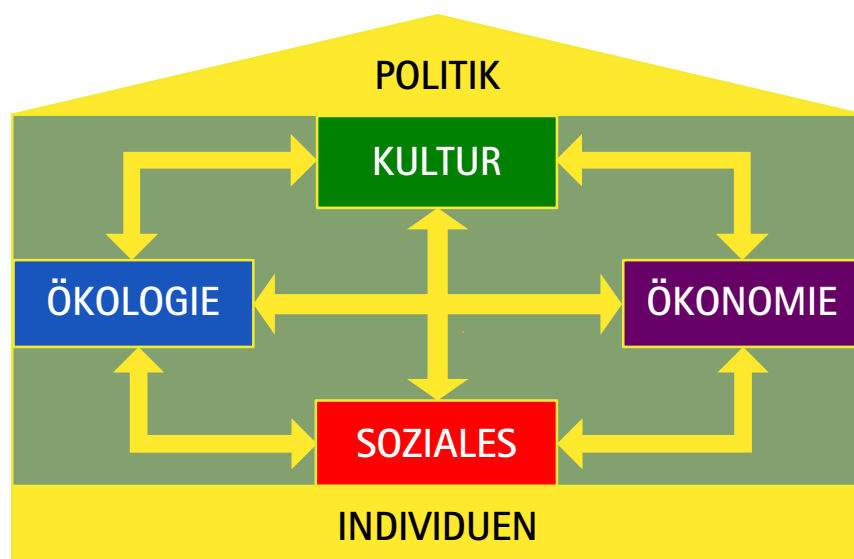


Abbildung 4: Dimensionen der Nachhaltigkeit

Entwurf: C. Meyer

Nachhaltige Entwicklung und Zielkonflikte

Abbildung 4 eignet sich für die Arbeit mit Schüler*innen der Sekundarstufe 1. Sie gibt einen Überblick über die oben beschriebenen Zusammenhänge und sollte an einem konkreten Beispiel erläutert werden (s. Kasten 2).

Kasten 2: Beispiel für das Zusammenwirken der Dimensionen der Nachhaltigkeit

Wenn z.B. eine nachhaltige Mobilität in einer Stadt umgesetzt werden soll, dann kann u.a. eine autofreie Innenstadt angestrebt werden. Dies würde die Emissionen, wie Feinstaub und Treibhausgase, reduzieren (**Ökologie**); die Lebensqualität in der Innenstadt würde steigen und dadurch einen nachhaltigkeitsgerechten Lebensstil fördern (**Kultur**). Es kommt zu mehr Austausch untereinander, z.B. an zentralen Plätzen mit Aufenthaltsmöglichkeiten (**Soziales**); die Freude am Shoppen könnte zunehmen und dadurch die Einnahmen in den lokalen Geschäften erhöhen (**Wirtschaft**).

Zur Realisierung einer autofreien Innenstadt bedarf es politischer Entscheidungen (**Politik**), aber auch des Engagements von der Zivilgesellschaft (**Individuen**) – autofreie Innenstädte sind z.B. eine der Forderungen von Fridays for Future-Initiativen in zahlreichen Städten.

Den oben exemplarisch genannten positiven Effekten stehen mögliche negative Folgen gegenüber, die von bestimmten Gruppen vertreten werden, z.B. die Einschränkung der Mobilität. Diese führen zu **Konflikten**.

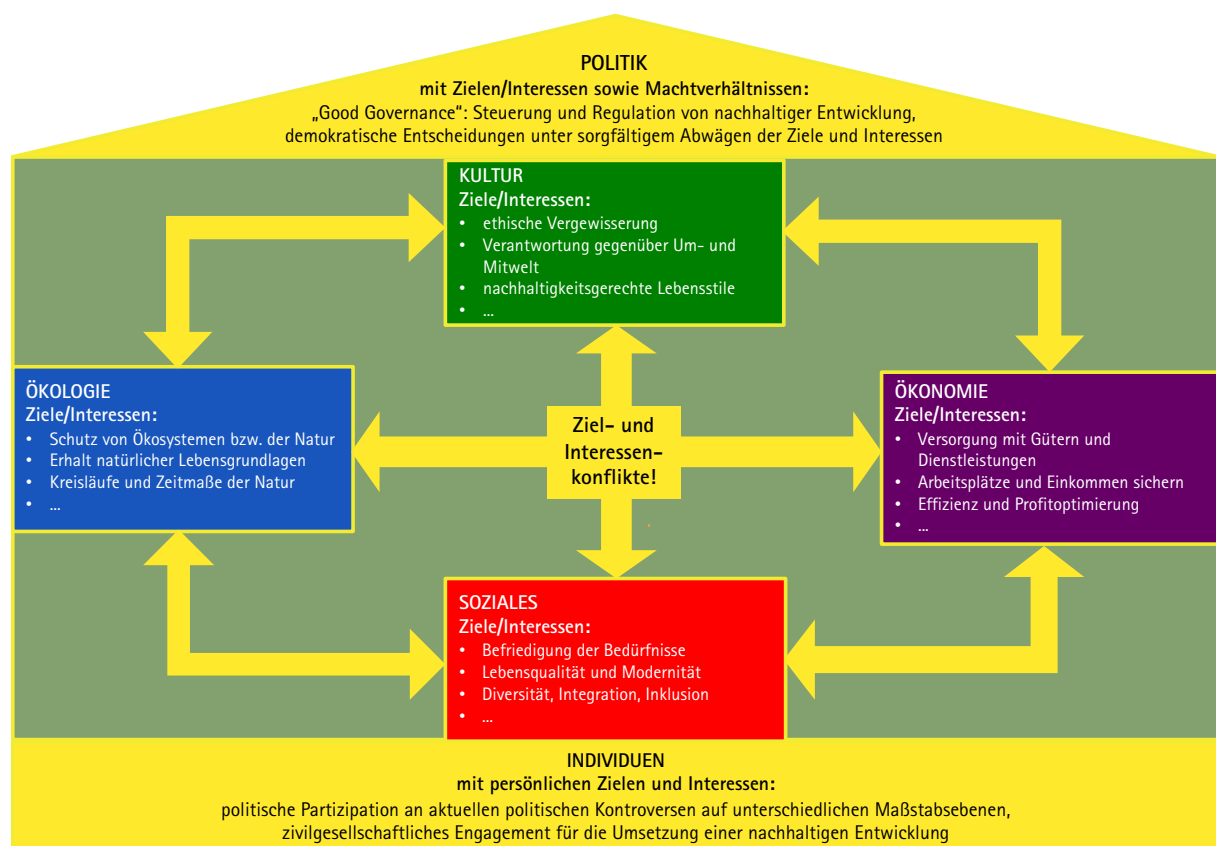


Abbildung 5: Ziel- und Interessenkonflikte im Kontext von Nachhaltigkeit

Entwurf: C. Meyer

Abbildung 5 kann zusätzlich zu Abbildung 4 als vertiefende Erschließung vor allem für Schüler*innen der Sekundarstufe 2 herangezogen werden (siehe Kasten 3).

Kasten 3: Die Dimensionen der Nachhaltigkeit und Zielkonflikte

Politik nimmt **top-down** Einfluss durch demokratische Entscheidungen auf unterschiedlichen Maßstabsebenen, die das Gemeinwesen regulieren und steuern. Demgegenüber stehen **Individuen**, die **bottom-up** durch politische Partizipation oder zivilgesellschaftliches Engagement in Initiativen Einflussmöglichkeiten haben.

Ökologie und **Ökonomie** sind auf gleicher Ebene angeordnet bzw. stehen sich gegenüber. Die Ökologie ist die Lehre vom Haushalt (altgr. oikos: Haus, Haushalt; logos: Lehre). Ökonomie bedeutet ein an Gesetzen orientiertes Wirtschaften (gr. nomos: Gesetz). Beide Wissenschaften bzw. Dimensionen gehören somit eng zusammen, z.B. im Hinblick auf Kreislaufwirtschaft. Generell verlangt die Orientierung an der Dimension Ökologie einen sparsamen Umgang mit Ressourcen und die Berücksichtigung der Regenerationsfähigkeit der Erde. Die Orientierung an der Dimension Ökonomie ist u.a. mit der Sicherung von Arbeitsplätzen und der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen verbunden. Dabei muss zugleich auch berücksichtigt werden, dass z.B. bestimmte Produktionsweisen die menschliche Gesundheit nicht gefährden, aber auch keine Ausbeutung von Menschen aufgrund von Preismechanismen erfolgt.

Kultur und **Soziales** stehen sich ebenfalls gegenüber. Diese Dimensionen betreffen den Menschen, der durch seine Entscheidungen auf Um- und Mitwelt einwirkt. Kultur bedeutet u.a. die kollektiv vermittelten und individuell verinnerlichten Bedeutungszuweisungen und Werthaltungen, aber auch, was durch den Menschen gestaltend hervorgebracht wurde und den Raum prägt. Eine Orientierung an der Dimension Kultur geht zudem mit ethischem Vergewissern und Hinterfragen einher – u.a. im Zusammenhang mit raumwirksamen Entscheidungen für eine nachhaltige Entwicklung. Hierzu gehören daher nachhaltigkeitsgerechte Lebensstile. Soziales betrifft übergeordnet das Gemeinwohl durch die Befriedigung der Bedürfnisse, Lebensqualität aber auch Diversität, Integration und Inklusion in Gemeinschaften. Hier geht es auch um das vorausschauende und „moralisch richtige“ Handeln, und damit um die praktische Umsetzung von (Wert-)Orientierungen, die kulturell vermittelt werden.

Konflikte entstehen, wenn unterschiedliche Interessen und Wertorientierungen, die jeweils bestimmte Ziele in bestimmten Dimensionen der Nachhaltigkeit präferieren, aufeinanderprallen. Grundsätzlich gilt, dass bei Konflikten auch hinterfragt werden sollte, welches Nachhaltigkeitsverständnis die jeweiligen Interessengruppen argumentativ vertreten. Nachhaltigkeit wird somit unterschiedlich interpretiert, wobei jeweils andere Dimensionen und Interessen hervorgehoben bzw. vernachlässigt werden (siehe Kasten 4).

Ergänzender Hinweis zur Gestaltung der Abbildungen 4 und 5:

Abbildungen 4 und 5 können als „Haus für nachhaltige Entwicklung“ bezeichnet werden. Die Farbgebung wurde bewusst gewählt. Individuen und Politik haben die gleiche Farbe – ebenso die Zielkonflikte, die ja letztlich Interessen und Wertorientierungen entspringen, die von bestimmten Gruppen vertreten werden. Politische Entscheidungen werden von demokratisch gewählten Individuen getroffen und sind für alle Gruppen bzw. alle Individuen maßgeblich. Aufgrund der Bedeutung, die kollektiven und individuellen Bedeutungszuweisungen und Wertorientierungen bei der Entscheidungsfindung und Urteilsfällung zukommt, wurde der

Hintergrund des mittleren Feldes in den Abb. 4 und 5 grün ausgefüllt, um dadurch die Verbindung zur Dimension Kultur visuell zu unterstreichen. Zudem wurde der Kasten für Kultur oben in diesem Feld platziert und ist damit den anderen Dimensionen übergeordnet bzw. der Dimension Politik zugleich dicht untergeordnet.

Prinzipien zur Vertiefung:

Verursacherprinzip: Das Verursacherprinzip bedeutet, dass Kosten für umweltrechtliche Maßnahmen dem Verursacher angelastet werden sollen. Dies könnte z.B. in einer Diskussion von Zielkonflikten aufgegriffen werden, wenn neue Produktionsstätten in einer Kommune in Planung sind. Exemplarisch können hier die Konflikte rund um die Errichtung eines Stalls mit 1000 Kühen in Ostrach (bei Sigmaringen) seit 2015, für den im Jahr 2019 der Baubeginn startete, aufgeführt werden (Dimension Ökonomie).

Vorsorgeprinzip: Mit dem Einhalten des Vorsorgeprinzips ist gemeint, dass mögliche Schäden für Umwelt oder die menschliche Gesundheit vorsorglich vermieden werden sollten, auch wenn noch keine vollständige wissenschaftliche Gewissheit über mögliche irreversible Schädigungen vorliegt. Exemplarisch können hier die Konflikte um das Fracking in Niedersachsen genannt werden (Dimensionen Ökologie und Soziales).

Kasten 4: Beispiel für einen Zielkonflikt (Samtgemeinde Barnstorf)

Ausbau Windkraftanlagen versus Flächenschutz/Lebens- und Wohnqualität

Dimension Soziales: Lärm, Schattenschlag und Beleuchtung der Windkraftanlagen können die Lebensqualität der Anwohnenden stören.

Dimension Wirtschaft: Es gibt (wirtschaftliche) Einzelinteressen von Grundstücksbesitzer*innen und Anlagenbetreiber*innen.

Dimension Politik (plus Kultur): Der Ausbau regenerativer Energieträger ist Ziel der Bundesregierung im Sinne einer Energiewende. Im Konflikt hierzu steht schon das Flächensparziel der Bundesregierung, wonach bis 2020 die tägliche Neuinanspruchnahme durch Siedlungs- und Verkehrsflächen bundesweit auf 30-Hektar gesenkt werden sollen.

Dimension Ökologie (plus Kultur): Es gibt Widerstände vonseiten Umweltschützer*innen, da das Tierwohl durch die Anlagen beeinträchtigt wird.

In der Samtgemeinde Barnstorf haben sich zudem Proteste seitens der Einwohner*innen formiert, die sich gegen den Ausbau und die Erweiterung der Windkraftanlagen in der Samtgemeinde Barnstorf aussprechen.

Herausforderung

Dieser Konflikt muss auf kommunaler Ebene gelöst werden. Hinzu kommen übergeordnete Vorgaben und Zielsetzungen auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene, die berücksichtigt werden müssen (s. Tabelle 2).

Finden von Lösungsansätzen

Lösungsansätze für Zielkonflikte sollen unter Beteiligung von Einwohner*innen, Entscheidungsträger*innen, Expert*innen entwickelt werden. Dafür gilt herauszufinden, wie die Positionierungen von Bürger*innen, Jugendlichen, Verantwortlichen in Politik und Verwaltung zu bestimmten Themen der nachhaltigen Entwicklung sind. Hierzu sollen Vertreter*innen aller Akteursgruppen ihre Perspektiven einbringen und in den Austausch kommen. Ziel ist es, die unterschiedlichen Perspektiven kennenzulernen, die unterschiedlichen Positionierungen zu verstehen und auf dieser Basis gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln.

Vertiefung zu den Konflikten

Die im LAZIK N²⁰³⁰-Projekt behandelten Konflikte sind im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung mit Blick auf die obigen Ausführungen in verschiedener Hinsicht moralisch dilemmatisch. Hierfür sollten Schüler*innen sensibilisiert werden, um eine Ambiguitätstoleranz aufzubauen, da es keine befriedigenden Lösungen für Dilemmata gibt. Nicht zuletzt trägt dies dazu bei, ein Bewusstsein für die Komplexität politischer Urteile zu entwickeln.

Kasten 5: Moralisches Dilemma

Moral hat mit den Grundsätzen, nach denen Menschen handeln, zu tun. Dabei geht es darum, die Frage nach dem „richtigen Handeln“ reflektiert beantworten zu können. Dies setzt ein Bewusstsein über die Norm- und Wertvorstellungen, die uns bei einer Urteilsfindung bzw. in einer Entscheidungssituation leiten, voraus (Meyer 2015, S. 170). Dies gilt auch für politische Urteile, die im Falle von Zielkonflikten und einer ggf. damit einhergehenden Dilemmatik zu fällen sind.

Ein Dilemma entsteht durch das Aufeinanderprallen von gleichrangigen, aber unvereinbaren Werten, Zielen oder Nutzungsinteressen in einer Entscheidungssituation, die in jedem Fall mit einer unbefriedigenden Lösung einhergeht (Koch et al. 2007, S. 2).

Moralisches Urteilen setzt Wissen um Werte – in diesem Fall im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung – voraus. „Werte sind das, was uns am umfassendsten motiviert: Sie sind Leit-motive unserer Einstellungen und unseres Handelns“ (PIRC 2014, S. 8). Zentral zum Entwickeln moralischer Kompetenz ist sodann „die Fähigkeit, die eigenen Überzeugungen und Urteile im Dialog mit anderen zu rechtfertigen. Endpunkt der Entwicklung moralischer Dialogfähigkeiten ist die kompetente Teilnahme am Diskurs (...)“ (Becker 2008, S. 121). Moralische Gefühle wie Empathie, Scham, Groll, Wut, Empörung, Verachtung, Bewunderung sind zudem Voraussetzung für moralisches Handeln. Bedeutsam hierfür sind auch Perspektivenübernahme bzw. -wechsel, Konflikt-, Beziehungs- und Kooperationsfähigkeit (ebd., S. 121f.).

Folgende Phasen des Handelns im Kontext einer Entscheidungsfindung können unterschieden werden (ebd., S. 122ff.):

1. Situationserfassung
2. Zielsetzung
3. Motivation
4. Planung der Handlung
5. Handeln
6. Bewertung des Handelns.

Begrenzter Einfluss auf die Planung

Kritik von Bürgern und Investoren

BARNSTORF ▪ Wie unterschiedlich die Interessenlagen beim Thema Windkraft sind, zeigte sich einmal mehr in der Sitzung des Ausschusses für Bauwesen und Umweltschutz der Samtgemeinde Barnstorf. Während Einwohner aus dem Bereich Rördenbeck erfreut zur Kenntnis nahmen, dass ihr Gebiet keine Rolle mehr in der Planung spielt, ärgerten sich potenzielle Investoren über die Ausgrenzung von Drebbler. Stadt- und Regionalplaner Andreas Taudien verwies auf die natur- und landschaftschutzwürdigen Gebiete in der Gemeinde Drebbler und stellte fest: „Es geht nicht um Benachteiligung einzelner Ortschaften, sondern darum, dass einheitliche Kriterien eingehalten werden.“

Die mehrfach geäußerte Kritik von Einwohnern aus den Bereichen Dörpel und Schierholz, die erhebliche Beeinträchtigungen durch zusätzliche Windmühlen befürchten und sich sogar umzingelt fühlen, spielte bei der Abwägung der Stellungnahmen aus dem Beteiligungsverfahren keine entscheidende Rolle. Auch die Forderung, einen größeren Abstand zum Naturschutzgebiet „Großes Meer“ in Donstorf zu berücksichtigen, hatte keinen Einfluss auf die aktualisierte Flächennutzungsplanung.

Das schon in früheren Verfahren häufig vorgebrachte Argument der Wertminderung bei Wohnhäusern, die sich in der Nähe von Windkraftanlagen befinden, fand keine Berücksichtigung. Mit der Begründung des Planers, dass dieser Aspekt im Rahmen der Bauleitplanung nicht ableitbar sei, konnte sich Bodo Sebold als betroffener Anlieger des Windparks zwischen Düste und Dreeke nicht abfinden.

Sebold hinterfragte auch die Vergrößerung des Sondergebietes in Düste, wo vom festgelegten Mindestabstand von 3000 Metern zwischen zwei Windparks geringfügig abgewichen werden soll, damit mehrere bereits bestehende Anlagen bei Bedarf erneuert werden könnten. Laut Rechtsanwalt Professor Dr. Martin Gellermann basiert diese Abstandsregelung aber nicht etwa auf dem Schutz der Wohnbevölkerung, sondern es gehe darum, die Landschaft nicht zu überlasten.

Ein geflügeltes Wort in der

Sitzung war Repowering, sprich die Modernisierung von bereits bestehenden Windkraftanlagen. Hier kommt die jetzige Planung aufgrund der Flächenschnitte zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen. Während an manchen Standorten eine spätere Aufrüstung möglich wäre, wird diese Chance an anderen Stellen mit Verweis auf Planungskriterien verwehrt. Welche Möglichkeiten im Fall einer Havarie bestünden, ließe sich im Rahmen des Flächennutzungsplans nicht abschließend klären, so Taudien.

Vor dem Hintergrund des Repowering wurde vor allem die Streichung des bereits bestehenden Sondergebietes an der Grenze zu Barver kritisiert. Die Interessengemeinschaft der Grundstückseigentümer Dannau, die zusätzliche Standorte im Raum Donstorf erreichen will, musste eine Absage hinnehmen. „Es ist ein international bedeutendes Rastvogelzählgebiet“, nannte Taudien einen wesentlichen Grund, warum dieser Bereich von weiterer Nutzung freigehalten werden sollte.

Walter Schwienhorst aus Düste schüttelte fassungslos den Kopf. Einerseits würde Windkraft in Drebbler aufgrund des Naturschutzes verhindert, andererseits würden in Düste und Dörpel „faktische Vogelschutzgebiete“ nicht berücksichtigt. Die Aussage wollte Rechtsanwalt Gellermann so nicht stehen lassen. Er verwies auf ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts, das im Klageverfahren zur 380-kV-Leitung eben keinen Nachweis für ein faktisches Gebiet erkannt habe.

Welchen Einfluss neue Rechtssprechungen auch ganz praktisch auf die Flächennutzungsplanung einer Kommune haben können, zeigt ein Urteil des Verwaltungsgerichtes Hannover. Es hat im Januar dieses Jahres das Regionale Raumordnungsprogramm (RROP) des Landkreises Diepholz für rechtswidrig erklärt. Aus diesem Grund werden harte Tabu-Kriterien, die auf dem RROP beruhen und maßgeblichen Einfluss auf die Bestimmung der Sondergebiete haben, vorsichtshalber in welche Tabu-Kriterien umgewandelt. „In der Darstellung der Flächen hat das keine Relevanz“, sagte Taudien. ▪ sp

Beispiel eines aktuellen Zielkonflikts

06. April 2018, Presseartikel

Quelle: Diepholzer Kreisblatt - Mediengruppe Kreiszeitung

Quellen für M3

Becker, Günter. 2008. *Soziale, moralische und demokratische Kompetenzen fördern. Ein Überblick über schulische Förderkonzepte*. Weinheim und Basel.

BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. 2020. Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. http://www.bmz.de/de/themen/2030_agenda/index.html. Zugegriffen: 08. April 2021.

Koch, Christoph, Hendrik Hegemann, Florian Grosch, und Michael Wehner. 2007. Urteil und Dilemma. Themenblätter im Unterricht 64. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/36615/urteil-und-dilemma>. Zugegriffen: 18. Januar 2021.

Martens, Jens. 2017. Agenda 2030 kommunal. Die Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele in Städten und Gemeinden. Global Policy Forum. https://neu.globalpolicy.org/sites/default/files/GPF-Briefing_1117_Agenda2030_kommunal.pdf. Zugegriffen: 07. April 2020.

Meyer, Christiane. 2015. Moralisches Dilemma/Dilemmadiskussion. In *Geographie unterrichten lernen. Die Didaktik der Geographie*, Hrsg. Sybille Reinfried, und Hartwig Haubrich, 170-171. Berlin: Cornelsen.

PIRC: Public Interest Research Centre. 2014. Die Gemeinsame Sache. Ein Handbuch zu Werten und Deutungsrahmen (Deutsche Arbeitsausgabe). Die gemeinsame Sache. <https://www.diegemeinsamesache.org/home/das-handbuch/>. Zugegriffen: 08. April 2021.

Schreiber, Jörg-Robert, und Hannes Siege. 2017. Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung. Kurzfassung. Bonn: Engagement Global. https://www.engagement-global.de/files/2_Mediathek/Mediathek_EG/Angebote_A_Z/GES/01_OR-GE_Kurzfassung_bf.pdf. Zugegriffen: 08. April 2021.

UN: United Nations. 2015. Transforming our World. The 2030 Agenda for Sustainable Development. United Nations. <https://sdgs.un.org/2030agenda>. Zugegriffen: 18. Januar 2021.

Beispiel aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

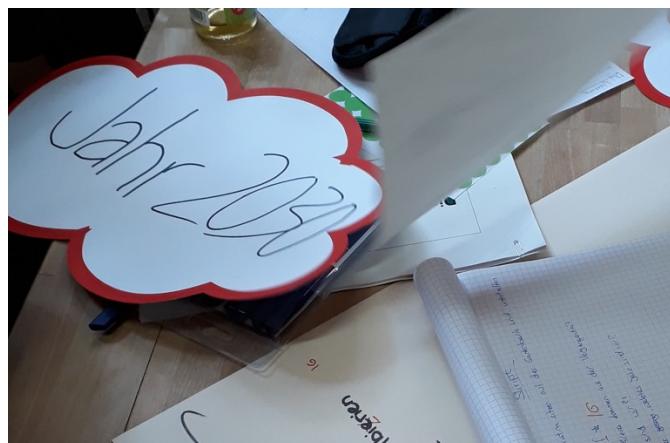
Input Nachhaltigkeit

Teilnehmende Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 in Sandersdorf-Brehna, Bitterfeld und Barnstorf

In den beiden Kommunen wurde jeweils kurz zum Thema „Nachhaltigkeit“ und „Zielkonflikte“ eingeführt. Die Erfahrung lehrte, dass der Kenntnisstand bei den Schüler*innen sehr unterschiedlich war und Nachhaltigkeit vorwiegend noch mit Umweltthemen und Umweltschutz gleichgesetzt wurde. Daher eignete sich eine Mindmap zu Beginn der Stunde dazu, die Assoziationen der Schüler*innen und das Vorwissen bzgl. Nachhaltigkeit herauszufinden. Im Rahmen des Inputs kann auf diese Mindmap und die ersten Ideen dazu eingegangen werden und somit das Vorwissen der Schüler*innen eingebunden werden.

Durch die Einbindung von je einer Mitarbeiterin der Kommune wurde nachhaltige Entwicklung außerdem in den kommunalen Kontext gesetzt. Die Zielkonflikte der Nachhaltigkeit konnten somit anhand der lokalen Begebenheiten erörtert und mit „vor-Ort-Kenntnissen“ angereichert werden.

Da der zeitliche Rahmen knapp bemessen war, haben wir die Abbildungen 4 und 5 nicht als Orientierung herangezogen. Wir empfehlen aber, dieses „Haus der Nachhaltigkeit“ vorab einzuführen, um die Ergebnisse und Interessen, die sich aus der methodischen Erschließung herauskristallisieren, den Dimensionen zuzuordnen. So kann pointiert festgehalten werden, wo der Kern des Konflikts liegt. Im Falle der Windkraft war es vor allem Soziales versus Politik/Kultur.



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

M4: Grundlagen zur Agenda 2030 und die Rolle von Kommunen

Die Vereinten Nationen haben im Jahr 2015 die Agenda 2030 verabschiedet. „Die Agenda ist ein Fahrplan für die Zukunft. Ihr Leitziel ist es, weltweit menschenwürdiges Leben zu schaffen. Dies umfasst ökonomische, ökologische und soziale Entwicklungsaspekte. Alle sind aufgefordert, ihr Tun und Handeln danach auszurichten.“ (Die Bundesregierung 2020) Die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030, die Sustainable Development Goals (SDGs), richten sich an alle Staaten. Es geht um globale Fairness, Enkeltauglichkeit und die Beteiligung aller. Auch und gerade den Kommunen kommt bei der Umsetzung der Agenda 2030 eine entscheidende Rolle zu.



Quelle: United Nations 2020

Ziele	Agenda 2030/Sustainable Development Goals (SDGs) als internationale Leitlinie nachhaltiger Entwicklung inhaltlich vertiefen, Zusammenhänge verstehen, Rolle der Kommunen für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung verstehen
Zielgruppe	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	45 Minuten
Sozialform	Plenum
Materialbedarf	großes Papier/Tafel/Smartboard, Moderationskarten, Stifte, Kreide, Klebestreifen, ggf. Beamer, Laptop, Boxen

Ablauf

Vorbereitung durch die Lehrkraft

Drucken Sie die 17 SDG-Karten (s. Kopiervorlage) aus.

Einführung (10 min)

Stellen Sie die Agenda 2030 mit den 17 Sustainable Development Goals (SDGs) zu Beginn der Stunde vor (Power Point, Vortrag, Flipchart). Ggf. können auch Schüler*innen in Gruppen die Einführung vorbereiten.

Gehen Sie insbesondere auf das Ziel 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ ein, um die wichtige Rolle der Kommunen bei der Umsetzung der Ziele und einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu erläutern. Im Nationalen Aktionsplan „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ steht geschrieben: „Wenn der Wandel zu einer nachhaltigen Gesellschaft gelingen soll, muss Nachhaltigkeit lokal verankert und vor Ort mit Leben gefüllt werden.“ (NAP 2017)

2015 wurde die Agenda 2030 von den Vereinten Nationen verabschiedet. Sie ist eine globale Vision für die „Transformation unserer Welt“. Dieser „Fahrplan für die Zukunft“ (Die Bundesregierung 2021) für die Weltgemeinschaft strebt Gemeinwohl an, d.h. ein menschenwürdiges Leben weltweit zu verwirklichen. Eine nachhaltige Entwicklung ist gleichermaßen in den Bereichen Gesellschaft (Soziales), Wirtschaft (Ökonomie) und Umwelt (Ökologie) umzusetzen. Und wir alle sind aufgefordert, an dieser Transformation für unsere gemeinsame Zukunft auf unserem Planeten mitzuwirken, indem wir nachhaltigkeitsgerechte Lebensstile erkennen, vorleben und weitergeben (Kultur). Die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030, die Sustainable Development Goals (SDGs), richten sich somit an alle: die Regierungen weltweit, die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft, die Wissenschaft und die Bildung. Es geht um globale Fairness, Enkeltauglichkeit und die Beteiligung aller.



Quelle: United Nations 2020

Abbildung 6: Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen im Überblick

Den SDGs sind fünf Kernbotschaften als handlungsleitende Prinzipien vorangestellt: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Im Englischen spricht man von den „5Ps“: People, Planet, Prosperity, Peace and Partnership.

Filmbeitrag „Kurz erklärt: Nachhaltige Entwicklungsziele“ von Brot für die Welt:

<https://www.youtube.com/watch?v=nFQlWeuHmIA>

Kartenmethode (20 min)

Teilen Sie die Klasse in Gruppen ein. Jede Gruppe zieht sich, entsprechend der Anzahl von Gruppenmitgliedern, drei bis vier SDG-Karten.

Arbeitsaufgabe:

- 1) Jede*r Gruppenteilnehmer*in bekommt eine Karte, mit der Aufgabe: Beschreibe die Zielsetzung des SDGs den anderen Mitgliedern in deiner Gruppe.
- 2) Erläutert eure SDGs mit einem konkreten Beispiel aus eurer Kommune. Dies kann ein gutes Beispiel für nachhaltige Entwicklung sein oder ein Bereich, wo es noch Verbesserungsbedarf gibt.

Zum Beispiel: SDG 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden

Fokus: Nachhaltige Mobilität.

Problem: In unserer Kommune gibt es viel motorisierten Individualverkehr (MIV) und wenige Fahrradwege.

Zukunftsidee: Autofreie Innenstadt bis 2030.

Präsentation und Diskussion (15 min)

Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse. Im Anschluss können andere Gruppen Beispiele ergänzen. Diskutieren und reflektieren Sie die Ergebnisse.

Kopiervorlage

Quelle: Bertelsmann Stiftung et al. 2020. SDG-Portal. SDG-Portal. <https://sdg-portal.de/de>. Zugegriffen: 25. Mai 2020.

	<p>Keine Armut Armut in jeder Form und überall beenden</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Umsetzung von Sozialschutzmaßnahmen, die Sicherstellung einer breiten Versorgung von Armen und Schwachen, die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit in prekären Situationen sowie auch die Mobilisierung von Ressourcen zur Beendigung von Armut in Ländern des Globalen Südens.</p>
	<p>Kein Hunger Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Gewährleistung eines Zugangs zu sicheren, nährstoffreichen und ausreichenden Nahrungsmitteln, die Beendigung aller Formen der Fehlernährung sowie die Gewährleistung einer produktiven Landwirtschaft und einer nachhaltigen Nahrungsmittelproduktion.</p>
	<p>Gesundheit und Wohlergehen Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Gewährleistung hochwertiger Gesundheitsdienste, die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, die Förderung der psychischen Gesundheit, die Prävention und Behandlung von Drogen- und Alkoholmissbrauch, die Verringerung der Zahl von Todesfällen und Verletzungen aufgrund von Verkehrsunfällen sowie die Verringerung der Zahl von Todesfällen und Erkrankungen aufgrund von Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzungen.</p>
	<p>Hochwertige Bildung Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Sicherstellung, dass alle Mädchen und Jungen eine hochwertige Grund- und Sekundarschulbildung abschließen, die Sicherstellung, dass alle Mädchen und Jungen einen Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Betreuung und Bildung sowie alle Frauen und Männer einen Zugang zu hochwertiger fachlicher, beruflicher und tertiärer Bildung erhalten, die Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie den Bau und Ausbau von Bildungseinrichtungen, die kinder-, behinderten- und geschlechtergerecht sind.</p>

<p>5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT</p> 	<p>Geschlechtergleichstellung Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Beendigung aller Formen der Diskriminierung von Frauen und Mädchen, die Beseitigung aller Formen der Gewalt gegen Frauen und Mädchen sowie die Sicherstellung der Teilhabe von Frauen und ihrer Chancengleichheit bei der Übernahme von Führungsrollen.</p>
<p>6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN</p> 	<p>Sauberes Wasser und Sanitärversorgung Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Verbesserung der Wasserqualität durch die Verringerung der Verschmutzung und die Behandlung des Abwassers, die Umsetzung einer integrierten Bewirtschaftung der Wasserressourcen, der Schutz der wasserverbundenen Ökosysteme sowie die Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit und die Unterstützung von Ländern des Globalen Südens im Bereich der Wasser- und Sanitärversorgung.</p>
<p>7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE</p> 	<p>Bezahlbare und saubere Energie Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Sicherstellung eines allgemeinen Zugangs zu bezahlbaren, verlässlichen und modernen Energiedienstleistungen, die Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energien am Energiemix, die Steuerung der Energieeffizienz sowie die Förderung von Investitionen in die Energieinfrastruktur und saubere Energietechnologien.</p>
<p>8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM</p> 	<p>Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Aufrechterhaltung des Wirtschaftswachstums (entspr. den nationalen Gegebenheiten), die Entkoppelung des Wirtschaftswachstums und der Umweltzerstörung, die Verbesserung der Ressourceneffizienz, die Erreichung produktiver Vollbeschäftigung, menschenwürdiger Arbeit und gerechter Bezahlung sowie die Förderung entwicklungsorientierter Politik zur Unterstützung der Wirtschaft.</p>
<p>9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR</p> 	<p>Industrie, Innovation und Infrastruktur Eine belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem der Aufbau einer nachhaltigen Infrastruktur, die Modernisierung der vorhandenen Infrastruktur, die Förderung der wissenschaftlichen Forschung und Entwicklung sowie von Innovationen, die Erweiterung des Zugangs zu Informations- und Kommunikationstechnologie sowie die Verbesserung einer nachhaltigen Infrastruktur, insbesondere in Ländern des Globalen Südens.</p>

<p>10 WENIGER UNGLEICHHEITEN</p> 	<p>Weniger Ungleichheiten Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Förderung der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Inklusion aller Menschen, die Gewährleistung von Chancengleichheit, die Durchführung von Maßnahmen zu mehr sozialer Gleichheit, die Erleichterung einer sicheren, regulären und verantwortungsvollen Migration und Mobilität sowie die Förderung der öffentlichen Entwicklungshilfe.</p>
<p>11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN</p> 	<p>Nachhaltige Städte und Gemeinden Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Sicherstellung eines Zugangs zu angemessenem, sicherem und bezahlbarem Wohnraum und entsprechender Grundversorgung, die Gewährleistung eines Zugangs zu nachhaltigen Verkehrssystemen, die Verbesserung der Sicherheit im Straßenverkehr, die Verstärkung einer nachhaltigen Siedlungsplanung, die Verbesserung des Katastrophenschutzes, die Senkung der Umweltbelastung, die Sicherstellung eines Zugangs zu Grünflächen sowie die Unterstützung ökonomischer, ökologischer und sozialer Verbindungen zwischen stadtnahen und ländlichen Gebieten.</p>
<p>12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION</p> 	<p>Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Erreichung einer nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen, die Verringerung der Nahrungsmittelverschwendung, die Verringerung des Abfallaufkommens, die Ermutigung von Unternehmen zur Einführung nachhaltiger Verfahren, die Förderung einer nachhaltigen Beschaffung im öffentlichen Sektor, die Sicherstellung der Verbreitung von Informationen über und des Bewusstseins für nachhaltige Entwicklung.</p>
<p>13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ</p> 	<p>Maßnahmen zum Klimaschutz Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Stärkung der Widerstandskraft und der Anpassungsfähigkeit gegenüber klimabedingten Gefahren und Naturkatastrophen, die Einbeziehung von Klimaschutzmaßnahmen in Politiken, Strategien und Maßnahmen, die Verbesserung der Kommunikation sowie der Kapazitäten im Bereich des Klimaschutzes.</p>
<p>14 LEBEN UNTER WASSER</p> 	<p>Leben unter Wasser Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Verhütung und Verringerung aller Arten der Meeresverschmutzung (insbesondere durch vom Land ausgehende Tätigkeiten) sowie die Verbesserung der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der Ozeane und ihrer Ressourcen.</p>

	<p>Leben an Land Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodenverschlechterung stoppen und umkehren und den Biodiversitätsverlust stoppen</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Gewährleistung der Erhaltung, Wiederherstellung und nachhaltigen Nutzung der Land- und Binnensüßwasser-Ökosysteme, die Förderung der nachhaltigen Bewirtschaftung aller Waldarten und die Erhöhung der Aufforstung bzw. Wiederaufforstung, die Neutralisierung der Landverödung und die Verringerung der Verschlechterung der natürlichen Lebensräume sowie die Erhaltung und Förderung der biologischen Vielfalt.</p>
	<p>Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Verringerung aller Formen der Gewalt und der gewaltbedingten Sterblichkeit, die Beendigung des Missbrauchs und der Ausbeutung von Kindern, die Bekämpfung aller Formen der organisierten Kriminalität, die Reduktion der Korruption und Bestechung, der Aufbau leistungsfähiger, rechenschaftspflichtiger und transparenter Institutionen sowie die Förderung inklusiver, partizipativer und repräsentativer Entscheidungsfindung.</p>
	<p>Partnerschaften zur Erreichung der Ziele Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederbeleben</p> <p>Relevante Teilziele für deutsche Kommunen sind unter anderem die Mobilisierung zusätzlicher, finanzieller Mittel für Länder des Globalen Südens, die Verbesserung der Politikkohärenz zugunsten nachhaltiger Entwicklung, der Ausbau der globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung (ergänzt durch Multi-Akteur-Partnerschaften), die Bildung wirksamer öffentlicher, öffentlich-privater und zivilgesellschaftlicher Partnerschaften und die Erarbeitung von Fortschrittsmaßnahmen für nachhaltige Entwicklung zur Ergänzung des Bruttoinlandsproduktes.</p>

Sonstige Hinweise und Quellen für M4

Bertelsmann Stiftung et al. 2020. SDG-Portal. SDG-Portal. <https://sdg-portal.de/de>. Zugegriffen: 25. Mai 2020.

Freie Hansestadt Bremen, Senatskanzlei, Entwicklungszusammenarbeit. 2019. 17 Ziele. Eine Fortbildung. Methodenhandbuch. Bremen. Portal Globales Lernen. https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/pages/methodenhandbuch_2019.pdf. Zugegriffen: 14. April 2021.

Brot für die Welt. 2017. Kurz erklärt. Nachhaltige Entwicklungsziele. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=nFQJWuHmlA>. Zugegriffen: 14. April 2021.

Die Bundesregierung. 2021. Ziele für eine nachhaltige Entwicklung weltweit. Die Bundesregierung. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung-weltweit-355966>. Zugegriffen: 08. April 2021.

DUK: Deutsche UNESCO-Kommission. 2020. BNE als Schlüsselinstrument zur Erreichung der SDGs. Bundesministerium für Bildung und Forschung. [https://www.bne-portal.de/de/neue-unesco-publikation-zu-bne-und-sdgs-1977.html#:~:text=BNE%20als%20Schl%C3%BCsselinstrument%20zur%20Erreichung%20der%20SDGs&text=Auf%20diese%20Weise%20k%C3%B6nnen%20Lernende,\(SDGs\)%20fordern%2C%20beizutragen](https://www.bne-portal.de/de/neue-unesco-publikation-zu-bne-und-sdgs-1977.html#:~:text=BNE%20als%20Schl%C3%BCsselinstrument%20zur%20Erreichung%20der%20SDGs&text=Auf%20diese%20Weise%20k%C3%B6nnen%20Lernende,(SDGs)%20fordern%2C%20beizutragen). Zugegriffen: 08. April 2021.

Leibniz Universität Hannover, Institut für Didaktik der Naturwissenschaften, Didaktik der Geographie. 2020. SDG-Education. Ein Projekt zur Vermittlung der Sustainable Development Goals (SDGs) als Beitrag zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. SDG-Education. <https://sdg-education.net/de/>. Zugegriffen: 08. April 2021.

NAP: Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung c/o Bundesministerium für Bildung und Forschung. Hrsg. 2017. Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Berlin. BNE-Portal. https://www.bne-portal.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung_neu.pdf. Zugegriffen: 08. April 2021.

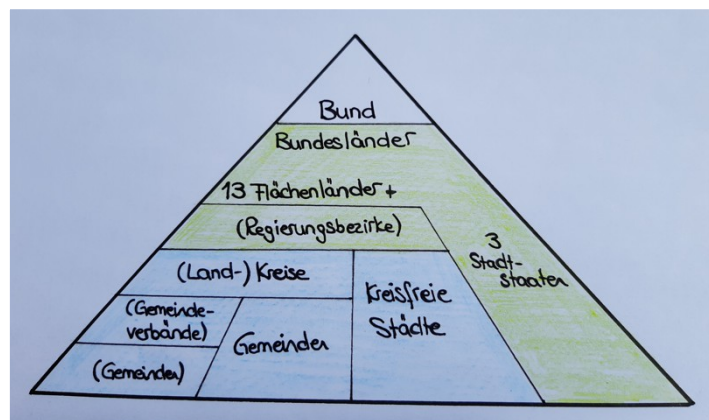
UN: United Nations. 2015. Transforming our World. The 2030 Agenda for Sustainable Development. United Nations. <https://sdgs.un.org/2030agenda>. Zugegriffen: 18. Januar 2021.

UN: United Nations. 2020. Sustainable Development Goals. Communications materials. United Nations. <https://www.un.org/sustainabledevelopment/news/communications-material/>. Zugegriffen: 08. April 2021.

WUS: World University Service. 2020. Die EWIK. Eine-Welt-Internet-Konferenz (EWIK). Portal Globales Lernen. <https://www.globaleslernen.de/de/die-ewik?searchterm=eine+welt>. Zugegriffen: 08. April 2021.

M5: Kommunalpolitik im Überblick

Was passiert in meiner Kommune? Und was habe ich damit zu tun? Diese Fragen stellen sich viele Schüler*innen. Obgleich Kommunalpolitik als Thema im Unterricht oft eine eher untergeordnete Rolle spielt, finden sich darin lokale lebensweltbezogene Zugänge zum Demokratieverständnis und zu Mitwirkungsmöglichkeiten an politischen Entscheidungsprozessen. Eine Kommune bildet im föderalistischen System der Bundesrepublik Deutschland nach Bund und Ländern die unterste Ebene im dreistufigen Politik- und Verwaltungsaufbau, wobei sie zugleich auch die größte Nähe zu den Bürger*innen ermöglicht.



Quelle: eigene Darstellung nach wikipedia.de: Vertikale Staatsstruktur Deutschlands

Ziele	erste Zugänge zum Thema Kommunalpolitik schaffen, Kenntnisse zu kommunalpolitischen Strukturen und Aufgaben erhalten, über kommunalpolitische Einflussmöglichkeiten bei Veränderungsprozessen diskutieren und reflektieren
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	2 x 45 Minuten
Sozialformen	Plenum
Materialbedarf	Vorlagen, Stellwände, Stifte/Eddings, Pins, Papier; ggf. Beamer, Laptop
Sonstige Hinweise	Informationen und Materialien für Lehrkräfte und Schüler*innen, siehe sonstige Hinweise und Quellen

Vorbereitung und Informationen

Nachhaltigkeit und Kommune

Kommunen sehen sich in der Zukunft großen Herausforderungen gegenüber – vom Klimawandel über Bildungsgerechtigkeit bis zu finanzieller Absicherung einer nachhaltigen Daseinsvorsorge. Kommunen haben dabei als Schnittstelle zwischen den Einwohner*innen und der Politik – mit Einflüssen auf unterschiedlichen Maßstabsebenen (siehe Tabelle 3) – eine besondere Bedeutung. Es geht um wichtige Themen wie nachhaltige Mobilität, Land- und Forstwirtschaft, Energie oder sozialer Wandel. Eine nachhaltige Entwicklung und die Umsetzung nachhaltiger Entwicklungsziele sind somit wichtige Grundpfeiler für eine zukunftssichere Entwicklung in der Kommune und es ist Aufgabe der Kommunen, Nachhaltigkeit zu leben und umzusetzen. SDG-Indikatoren dienen dabei als Orientierung (Assmann et al. 2018).

Tabelle 3: Politische Ziele und Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen

Ebene	Akteure	Beispiele für Programme, Konzepte, Aktivitäten
Makro-Ebene <i>Top-down</i>	Welt (z.B. UN)	UN-Agenda 2030 mit ihren 17 SDGs , UN-Klimarahmenkonvention, Biodiversitätskonvention
	Transnationale Einheiten (z.B. EU)	Strategie für ein klimaneutrales Europa bis 2050, Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP)
Meso-Ebene <i>Top-down</i>	Bund (<i>Deutschland</i>)	Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (u.a. Flächensparziel), Klimaschutzplan 2050, Nationaler Aktionsplan BNE
	Bundesland (<i>16 in Deutschland</i>)	Nachhaltigkeitsprogramme und -strategien der Bundesländer, Vorgaben für die Kommunen – Kommunalpolitik ist Ländersache!
Mikro-Ebene <i>Top-down</i>	Kommune (<i>ca. 11.000 in Deutschland</i>)	SDG-Indikatoren für Kommunen* , Bauleitplanung: Flächennutzungspläne, Bebauungspläne
Mikro-Ebene (Alltagsleben) <i>Bottom-up</i>	Kleine Gruppen (z.B. lokale Initiativen)	Jugendbeirat/-parlament , Regionale Fridays for Future-Gruppen, Bürgerinitiativen
	Bürger*in bzw. Individuum	Change Agents , zivilgesellschaftliches Engagement

*siehe SDG-Portal der Bertelsmann-Stiftung (www.sdg-portal.de)

Auch im Nationalen Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (kurz BNE) (NAP 2017) wird auf die bedeutende Rolle der Kommunen als Ort der Umsetzung hingewiesen, wobei insbesondere Jugendliche als Change Agents mitwirken können und sollen (vgl. auch AGJ 2015). Change Agents nehmen „Einfluss auf nachhaltigkeitsrelevante Veränderungen“ (Bliesner et.al. 2013, S. 2). Sie bringen bewusst oder unbewusst zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklung voran, da sie Innovations- und Lernprozesse anstoßen, neue Entwicklungspfade entdecken sowie Nachhaltigkeit leben (oder gar Nachhaltigkeitsstrategien formulieren). Unter zivilgesellschaftlichem Engagement wird „individuelles Handeln verstanden, das sich durch Freiwilligkeit, fehlende persönliche materielle Gewinnabsicht und eine Ausrichtung auf das Gemeinwohl auszeichnet.“ (Alscher et al. 2018) Sowohl Change Agents als auch zivilgesellschaftliches Engagement haben eine Vorbildfunktion als Multiplikator*innen für nachhaltige Konzepte.

Sonstige Hinweise und Quellen für M5

AGJ: Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe. Hrsg. 2015. *Kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung stärken!* Berlin.

Alscher, Mareike, Eckhard Priller, und Luise Burckhardt. 2018. Zivilgesellschaftliches Engagement. In *Datenreport 2018*, Hrsg. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB/SOEB). Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/nachschlagen/datenreport-2018/politische-und-gesellschaftliche-partizipation/278529/zivilgesellschaftliches-engagement>. Zugegriffen: 25. Mai 2020.

Assmann, Dirk, Jasmin Honold, Busso Grabow und Jochen Roose. 2018. SDG-Indikatoren für Kommunen. Indikatoren zur Abbildung der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen in deutschen Kommunen, Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Urbanistik, Engagement Global. Gütersloh. Bertelsmann Stiftung. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/sdg-indikatoren-fuer-kommunen>. Zugegriffen: 14. April 2021.

Bertelsmann Stiftung et al. 2020. SDG-Portal. SDG-Portal. <https://sdg-portal.de/de>. Zugegriffen: 25. Mai 2020.

Bliesner, Anna, Christa Liedtke und Holger Rohn. 2013. Change Agents für Nachhaltigkeit. Was müssen sie können? *Zeitschrift Führung + Organisation*, Jg. 82(1), 49-53. Wuppertal Institut. https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/4671/file/4671_Bliesner.pdf. Zugegriffen: 07. April 2021.

Bundeszentrale für politische Bildung. Hrsg. 2020. Werkzeugkoffer Planspiele und Kommunalcafé. Bausteine für Kommunalpolitik im Unterricht. <https://www.bpb.de/lernen/formate/planspiele/70296/planspiel-kommunalpolitik>. Zugegriffen: 08. April 2021.

Freie Hansestadt Bremen, Senatskanzlei, Entwicklungszusammenarbeit. 2019. 17 Ziele. Eine Fortbildung. Methodenhandbuch. Bremen. Portal Globales Lernen. https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/pages/methodenhandbuch_2019.pdf. Zugegriffen: 14. April 2021.

Friedrich-Ebert-Stiftung. Hrsg. 2014. *Kommunalpolitik verstehen. Für junges Politikverständnis* (7. Aufl.). Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/dialog/10667.pdf>. Zugegriffen: 07. April 2021.

NAP: Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung c/o Bundesministerium für Bildung und Forschung, Hrsg. 2017. Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Berlin. BNE-Portal. [https://www.bne-portal.de/files/Nationaler Aktionsplan Bildung f%c3%bcr nachhaltige Entwicklung neu.pdf](https://www.bne-portal.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung_neu.pdf). Zugegriffen: 08. April 2021.

Wikipedia. 2021. Verwaltungsgliederung Deutschlands. Wikipedia. [https://de.wikipedia.org/wiki/Verwaltungsgliederung Deutschlands](https://de.wikipedia.org/wiki/Verwaltungsgliederung_Deutschlands). Zugegriffen: 14. April 2021.

Ablauf

Gedankenblase: „Was bedeutet ‚Kommune‘ eigentlich für dich?“ (10 min)

Diese interaktive Methode bietet ein erstes Brainstorming zum Thema „Kommune“ und stellt die eigene Sichtweise der einzelnen Schüler*innen dar.

Die Schüler*innen malen eine Gedankenblase auf ein DIN A4-Papier. Die Lehrkraft stellt die Frage: Was bedeutet „Kommune“ eigentlich für dich? Jede*r notiert seine/ihre Ideen in der Gedankenblase (5 min).

Am Ende stellen die Schüler*innen ihre Gedanken vor. Sie können die Ergebnisse daraufhin in verschiedene Kategorien clustern.

Input/Kurzvorstellung: Deutschlands Kommunen (10 min)

Präsentieren Sie im Rahmen einer Kurzvorstellung, was Kommunen sind, in welchem Kontext sie im dreistufigen Politik- und Verwaltungsaufbau der Bundesrepublik Deutschland stehen, wie sie aufgebaut sind, welche Aufgaben sie übernehmen, wie u.a. ihre finanzielle Ausstattung ist.

(siehe z.B. Friedrich-Ebert-Stiftung. Hrsg. 2014. *Kommunalpolitik verstehen. Für junges Politikverständnis*. 7. Aufl. Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/dialog/10667.pdf>. Zugegriffen: 07. April 2021.)

Kommunalpolitik ist Ländersache, d.h. die Länder setzen die Rahmenbedingungen für die Gemeinden fest. Dies gilt derzeit für 10.797 **Gemeinden**, davon 294 **Landkreise** als Gemeindeverbände und 107 **kreisfreie Städte**. Landkreise übernehmen Aufgaben, die eine einzelne Gemeinde nicht erfüllen könnte (z.B. Krankenhaus, Berufsschule) oder wo eine übergeordnete Erledigung angebracht ist (z.B. ÖPNV, Straßenbau). Die Größe von Kommunen reicht von der Stadt Berlin mit mehr als 3,6 Millionen Einwohner*innen bis zur Hallig Gröde in Schleswig-Holstein mit 9 Einwohner*innen (Stand: März 2020).

Eine Kommune hat Selbstverwaltungsaufgaben und staatliche Aufgaben. Zur **freiwilligen Selbstverwaltung** zählen beispielsweise das Betreiben von Sportstätten, Bädern oder Jugendzentren sowie der ÖPNV. Zur **pflichtigen Selbstverwaltung** gehören Straßen und Fußwege, Schulen und Kindertagesstätten sowie Müll- und Abwasserentsorgung.

Pflichtaufgaben nach Weisung sind z.B. das Meldewesen oder die Straßenverkehrsaufsicht. Wahlen, das Gesundheitsamt oder Passwesen sind **Pflichtaufgaben als Auftragsangelegenheiten** (Friedrich-Ebert-Stiftung 2014, S. 7).

Steckbrief: Meine Kommune (15 min)

Nach der Kurzvorstellung füllen die Schüler*innen Steckbriefe ihrer Kommune aus: Wie gut kennen sie ihre Kommune?

Vorlage Steckbrief

Meine Kommune:	
Bürgermeister/in:	
Berühmt für...	
Name des Stadtteils, in dem du wohnst:	
Gut an meiner Kommune finde ich...	
Nicht so gut an meiner Kommune finde ich...	

Unsere Kommune (30 min + Diskussion)

Stellen Sie nun kurz „Ihre“ Kommune vor.

Laden Sie sich hierzu gern eine*n Referent*in aus der Kommune/dem Ortsbeirat ein oder fragen Sie entsprechend nach Informationen. Viele Kommunen/Ortsteile verfügen auch über eine gute Datengrundlage auf deren Webseiten. Kommen Sie mit den Schüler*innen in das Gespräch über „meine, deine, unsere“ Kommune.

Beispiel aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

Eine kommunale Mitarbeiterin berichtet live

Teilnehmende Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 in Sandersdorf-Brehna und Bitterfeld

Aus der vorausgegangenen schriftlichen Befragung der Schüler*innen über ihre Einschätzungen bzgl. der kommunalpolitischen Entwicklung ihrer Kommune und ihres eigenen politischen Engagements wurde deutlich, dass Kommunalpolitik kaum ein Thema bei den jungen Menschen zu sein scheint. Im Rahmen des Forschungsvorhabens wurde daher „Kommunalpolitik“ mit Bezug zur eigenen Kommune aufgegriffen und mit Erläuterungen zu kommunalen Aufgaben und Pflichten, zur Struktur, zum Aufbau sowie zu Wirkungen von kommunalen Entscheidungen vorgestellt.

Hierzu berichtete zunächst eine Verwaltungsmitarbeiterin der Kommune live „aus dem Nähkästchen“ und brachte das Thema somit den Schüler*innen näher. Sie veranschaulichte durch zielgruppengerechte Fragen, z.B. „Wo müsst ihr den Personalausweis beantragen?“, „Wer finanziert eigentlich das Schwimmbad und die Half-Pipe?“ und „An wen könnt ihr euch wenden, wenn ihr Fragen und Meinungen zur Kommune habt?“, die kommunalpolitischen Aufgaben und das kommunalpolitische Wirken in einer Kommune. Nach der Vorstellung der Kommune kam der Bürgermeister hinzu und konkretisierte einige Aufgabenfelder in der Kommunalpolitik, angefangen bei „Wie wurde ich eigentlich Bürgermeister?“ bis zu „Welchen Herausforderungen muss sich eine Kommune stellen?“

Die Schüler*innen fragten im Anschluss interessiert nach.



Bürgermeister und kommunale Mitarbeiterin führen Schüler*innen in die Thematik „Kommunalpolitik“ ein.

Quelle: LAZIK N²⁰³⁰



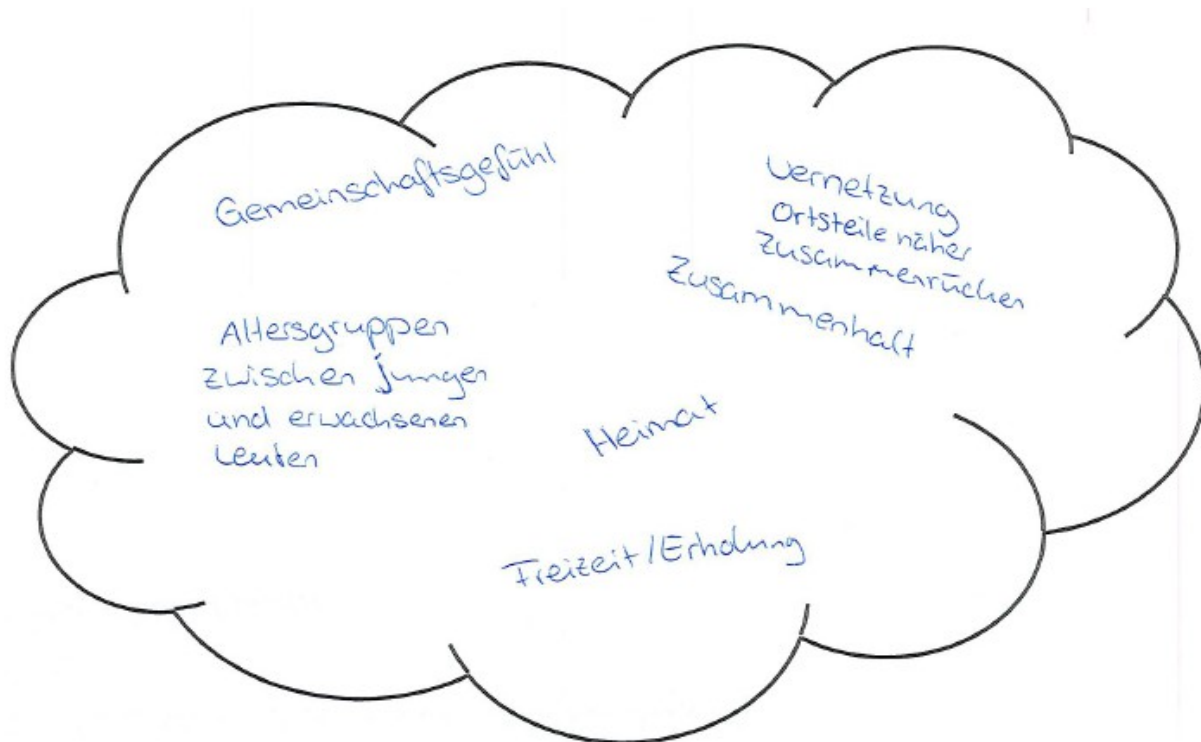
Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Beispiel aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

Ergebnisse – ein Auszug

Gedankenblase: „Was bedeutet ‚Kommune‘ eigentlich für mich?“

Beispiel des Ergebnisses einer Kleingruppe

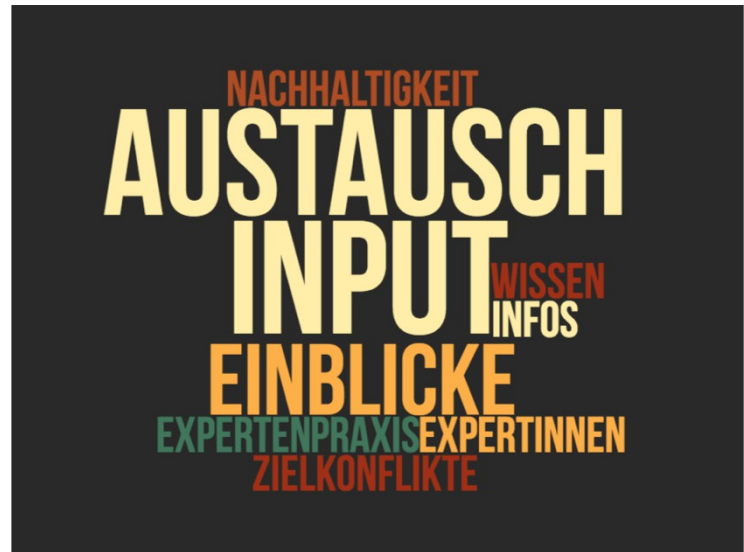


Steckbrief: Die meisten Nennungen – ein Auszug

Strukturierung	Zusammenfassung der Nennungen
Bürgermeister*in:	War allen bekannt
Meine Gemeinde ist berühmt für ...	Feste, Sport(angebote), Eis
Gut an meiner Gemeinde finde ich:	viele Aktivitäten/Vereine und soziale Infrastruktur Zusammenhalt der Gesellschaft und Beachtung der Wünsche der Bürger*innen Natur, Sauberkeit, viele Feste
Nicht so gut an meiner Gemeinde finde ich:	fehlende Radwege und ÖPNV-Anbindungen Angebote für die Jugend, keine Disko und ungleiche Verteilung der Freizeitmöglichkeiten auf die einzelnen Ortsteile fehlende Einkaufsmöglichkeiten Spielplätze für Kinder

M6: Inputs/Austausch mit Expert*innen

Um in ein neues unbekanntes Thema einzusteigen oder neue unbekannte Zielkonflikte anzusprechen, ist es hilfreich, sich mit einem*r Expert*in auszutauschen. Der/die Expert*in kann hilfreiche Informationen geben, Kernaspekte herausstellen und erste Wege zur Bearbeitung aufzeigen. Des Weiteren kann über eine externe Person die Bedeutung des Themas/Zielkonflikts ggf. aus unterschiedlichen Perspektiven aufgezeigt werden.



Quelle: Wordcloudzusammenstellung: R. Haubner

Ziele	Interesse für ein kommunales Thema wecken, Überblick und Kernaspekte einer Thematik/eines Zielkonflikts vermitteln und ggf. unterschiedliche Perspektiven aufzeigen, Fragen evozieren und dadurch zur Diskussion anregen
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	45 Minuten
Sozialform	Plenum
Materialbedarf	ggf. Beamer, Laptop, Stellwände, Stifte/Eddings, Pins, Papier

Ablauf

Vorbereitung

Recherchieren Sie im lokalen/regionalen Umfeld mögliche Expert*innen für Ihr Anliegen. Nehmen Sie Kontakt auf. Bei Interesse an einem Austausch mit Jugendlichen an Ihrer Schule, verabreden Sie einen Termin und sprechen Sie die Kernaspekte und Fragestellungen eines Kurzvortrags mit dem/der Expert*in an.

Wenn sich die Schüler*innen in vorangegangenen Einheiten bereits mit der Thematik/dem Zielkonflikt befasst haben, kann diese Aufgabe auch von Schüler*innen übernommen werden (Recherche/Ansprache/Absprache).

Durchführung (45 min)

Übernehmen Sie (oder ggf. Schüler*innen) die Rolle der Moderation, erläutern Sie den Ablauf und heißen Sie den/die Expert*in willkommen. Der/die Expert*in stellt sich vor und hält einen Kurzvortrag von max. 15 Minuten (gern auch mit Experimenten oder handlungsorientierten Methoden). Im Anschluss steigen Sie in die Diskussion ein. Es ist vorteilhaft, wenn Sie im Vorfeld bereits erste Fragen mit den Schüler*innen gesammelt haben.

Am Ende der Stunde fassen Sie die wichtigsten Aspekte zusammen und bedanken sich bei dem/der Expert*in.

Nachbereitung

Fragen Sie den/die Expert*in nach Literatur oder ggf. der Power Point-Präsentation oder dem Skript.

Der Austausch wird gemeinsam reflektiert. Folgende Aspekte können hierbei ggf. zusammengetragen werden:

- neue bzw. wichtige Informationen zur Thematik bzw. zu dem Konflikt,
- die eigene Position des/der Expert*in,
- verschiedene Perspektiven, Interessen und Wertorientierungen (ggf. mit Bezug auf die Dimensionen der Nachhaltigkeit), die angesprochen wurden,
- mögliche Lösungsansätze.

Beispiel aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

Austausch mit Expert*innen im Rahmen von Projekttagen, Mai 2018

Teilnehmende Schüler*innen des Jahrgangs 9 in Barnstorf

Die Schüler*innen beschäftigten sich mit zwei Zielkonflikten, die in der Samtgemeinde zur Zeit des Forschungsvorhabens virulent waren:

Ausbau Windkraftanlagen versus Flächenschutz/Lebens- und Wohnqualität

Der Energie- und Klimaschutzexperte der Samtgemeinde Barnstorf erklärte anschaulich und mit einigen kleinen Experimenten, wie Energie aus Wind gewonnen werden kann, welchen Herausforderungen Windkraft in der Kommune ausgesetzt ist, welche Proteste vonseiten einiger Bürger*innen bzgl. der Einschränkung der Lebensqualität an die kommunale Politik gerichtet sind und wie die Kommune mit dem Zielkonflikt derzeit umgeht (Bürger*innenversammlung und -anhörungen im Rahmen von Samtgemeinderatssitzungen etc.).

Wiederansiedlung des Wolfes versus Sicherheit Mensch/Nutz- und Weidetiere

Das Land Niedersachsen hat eine Gruppe von Wolfsberater*innen ernannt, die über das Land verteilt interessierte Menschen ehrenamtlich beraten. Einer davon war in der Schule und klärte über folgende Aspekte auf: die Entwicklung der Wolfspopulationen im letzten Jahrhundert, deren Lebensraum, Verhaltensregeln bei eventuellen Begegnungen und welche Herausforderungen und Chancen die Zunahme der Wolfspopulation in der Region mit sich bringt. Es wurde weiterhin über die unterschiedlichen Positionen zum Thema „Wolfsentnahme“ diskutiert.

Die Schüler*innen erhielten über die Inputs interessante Einblicke in neue Themenfelder und spannende Informationen zum weiteren Bearbeiten der Zielkonflikte. Des Weiteren boten die Expert*innen an, bei Fragen weiterhin unterstützend zur Seite zu stehen.

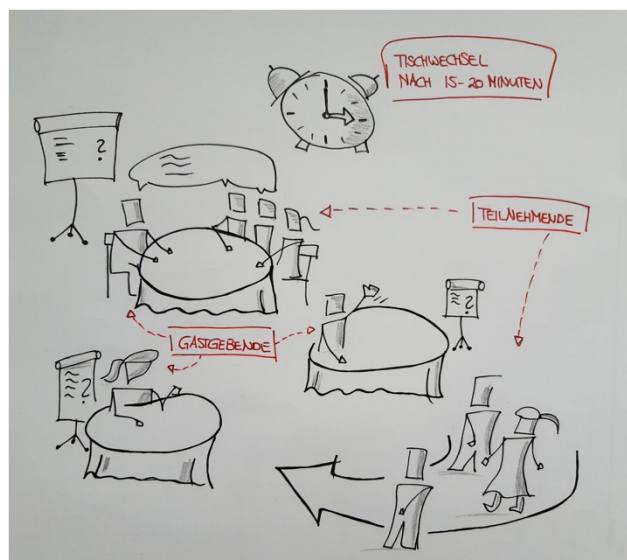


Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

M7: World Café

In einem World Café steht der Meinungs austausch zu einem bestimmten Thema oder zu konkreten Fragestellungen im Vordergrund. Die an den diversen Tischen bzw. Tischgruppen versammelten Teilnehmenden diskutieren für einen festgelegten Zeitraum eine Leitfrage. Anschließend wechseln sie zwei- bis dreimal die Tische, um in neuen Gruppenkonstellationen über weitere Leitfragen zu diskutieren.

Empfehlung: Die Räumlichkeit, in der das World Café stattfindet, soll ein Ambiente ähnlich dem eines Cafés vermitteln, gern mit Keksen und Tee auf den Tischen.



Quelle: Sketch Note von R. Haubner nach einer Zeichnung von agile-tools.de

Ziele	Austausch mit den Meinungen und Ideen anderer im Rahmen von Diskussionen in kleinen Gruppen, neue Ideen oder Sichtweisen entwickeln
Zeitraumen	90 Minuten (anpassbar)
Sozialform	Kleingruppen à 4-6 Personen
Materialbedarf	Raum (groß genug für mehrere Gruppentische), Gruppentische mit 4-6 Stühlen, Flipchart-Papier oder Papiertischdecke, Stifte, ggf. eine Klingel; für die Präsentation: Metaplanwände, je nach Präsentationswand: Pins, Klebeband oder Magnete
Hinweis	Hier empfiehlt es sich, im Anschluss einen ersten Austausch mit dem/der Bürgermeister*in oder einem Gemeinderatsmitglied zu organisieren, um erste Ideen und Ergebnisse des World Cafés vorzustellen und sich kennenzulernen.

Ablauf

Einführung (ca. 10 min)

Die Moderation (Lehrkraft, ein*e Schüler*in oder eine Gruppe von interessierten Schüler*innen) begrüßt die World Café-Gäste und klärt alle Teilnehmenden über das Ziel und den genauen Ablauf des World Cafés auf. Anschließend werden das zu diskutierende Thema bzw. die konkreten Fragestellungen präsentiert. Die Teilnehmenden des Cafés können eine einzige oder auch mehrere Fragen, die aufeinander aufbauen, diskutieren. Außerdem wird von der Moderation die Etikette des World Cafés (siehe unten) – z. B. auf Flipchart – vorgestellt.

Diskussion an den Tischgruppen (ca. 60 min)

Pro Tisch gibt es eine*n Gastgeber*in, der/die das Gespräch moderiert und stets am gleichen Tisch verbleibt. In aufeinanderfolgenden Gesprächsrunden von 15-20 Minuten werden an allen Tischen gleichzeitig Frage- oder Problemstellungen besprochen. Die Teilnehmenden schreiben oder zeichnen in jeder Runde das ihrer Meinung nach Wichtigste auf das Papier. Nach jeder Runde mischen sich die Teilnehmenden neu. Die Gastgeber*innen bleiben an ihrem Tisch, begrüßen die Neuankömmlinge, resümieren das bisher Besprochene und bringen die Diskussion erneut in Gang.

Die Gesamtmoderation gibt die Zeiten vor und leitet (z.B. durch eine Klingel) jeweils die nächste Runde ein, indem die neue Leitfrage laut vorgelesen wird.

Abschluss (ca. 20 min)

Im Anschluss an die Gesprächsrunden werden die Ideen/Themen/Ergebnisse der einzelnen Tische von den Gastgeber*innen der Tische kurz im Plenum zusammengefasst. Dies kann visuell unterstützt werden, indem entweder die Kärtchen z. B. auf ein Flipchart geheftet oder die Papiertischdecken für alle sichtbar aufgehängt werden und sie somit eine Art Galerie bilden.

Die Abschlussrunde trägt dazu bei, Muster aus den Gesprächsrunden zu erkennen oder mögliche Lösungen zu skizzieren.

Hier empfiehlt es sich, einen ersten Austausch mit dem/der Bürgermeister*in oder einem Gemeinderatsmitglied zu organisieren, um erste Ideen und Ergebnisse des World Cafés vorzustellen und sich kennenzulernen.

Die Methode des World Cafés ist flexibel anpassbar, was beispielsweise die Dauer der Gesprächsrunden, die Zahl der Teilnehmenden oder die Art der Abschlusspräsentation betrifft. Experimentieren und improvisieren Sie. Das Wichtigste sind der Kontakt und Austausch unter den Teilnehmenden.

Etikette eines World Cafés

World Café-Etikette – für die Gäste
Sprich über das, was dir wirklich wichtig ist!
Reagiere auf das, was deine Gesprächspartner*innen sagen!
Fasse dich kurz !
Achte darauf, dass alle am Tisch zu Wort kommen!
Schreibe oder male die Gedanken oder Ideen auf, die dir während des Gesprächs in den Sinn kommen!

World Café-Etikette – für die Gastgeber*in
Erinnere deine Gäste am Tisch daran, wichtige Ideen, Fragen, Aussagen sofort zu notieren.
Am Tisch bleiben , wenn die Anderen „rotieren“.
Die „Neuen“ willkommen heißen.
Kurz (!) wichtige Erkenntnisse des vorherigen Gesprächs zusammenfassen.
Die Diskussion am Laufen halten.

World Café: Meine Themen und mein politisches Engagement in der Samtgemeinde Barnstorf

Teilnehmende 21 Schüler*innen aus den Jahrgängen 8, 9 und 10 in Barnstorf

Im Rahmen des World Cafés in der Oberschule in Barnstorf ist das LAZIK N2030-Projektteam mit 21 Schüler*innen aus den Jahrgängen 8, 9 und 10 und Lehrkräften auf die Suche nach aktuellen Themen aus der Perspektive der Jugendlichen gegangen.

Drei Runden, drei Fragen:

1. Welche Themen sind aus meiner Sicht in der Kommune anzugehen?
2. Welche Kommunikationskanäle und Angebote wünsche ich mir von der Kommune?
3. Was soll die Kommune tun, damit Jugendliche mitreden und sich beteiligen können?

Die wichtigsten Ergebnisse in der Zusammenfassung:

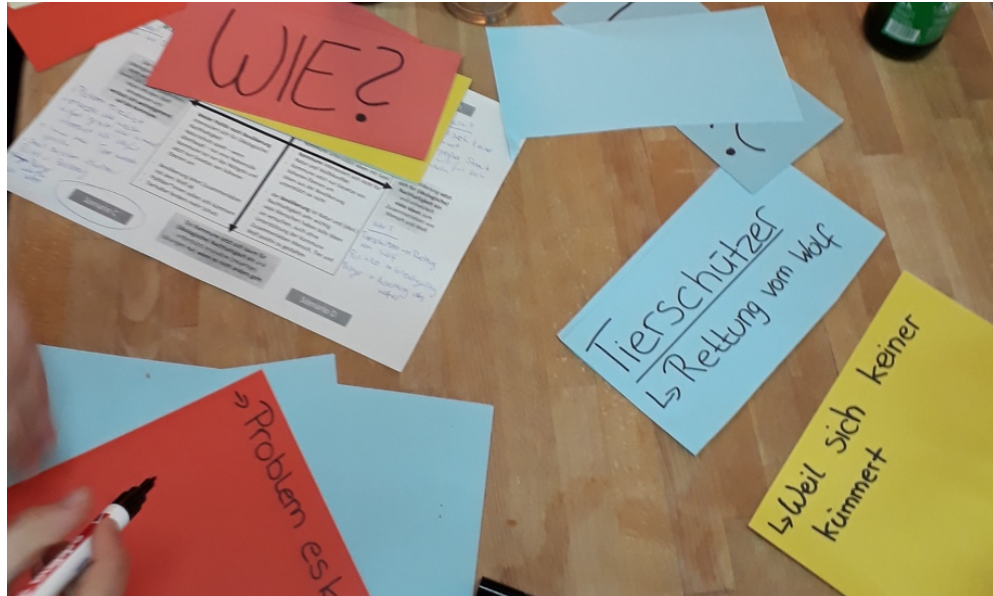
1. Mobilität, Treffpunkte (Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten, Beleben der Mitgliedsge- meinden) und Internetausbau, auch in ländlichen Regionen, sind für die jungen Menschen besonders aktuelle Themen in ihrer Kommune.
2. Außerdem hakt es an der Kommunikation zwischen jungen Menschen und der Kommune: Homepage, App, Instagram und digitale Infoboards in der Schule für die kommunalen News waren Informations- und Kommunikationskanäle, die empfohlen worden sind. Aber auch analog gibt es Verbesserungsbedarf: als Bindeglied zwischen Schule und Kommune könnte es ein*e Pressesprecher*in geben, regelmäßige Reflexionsgespräche mit Politiker*innen (ein- bis zweimal jährlich) wurden gewünscht, Wunschlisten an den Bürger- meister und Briefe sind weitere mögliche Kommunikationskanäle, die diskutiert wurden. Auch die Kommunalpolitik ist gefordert: die Kommune sollte auch für Kommunalpolitik werben, Umfragen generieren, neue Kommunikationskanäle ausprobieren, Themen (die auch die Jugend interessieren) einbinden, Förderung anbieten, vernetzter arbeiten.
3. Hinsichtlich einer möglichen kommunalpolitischen Beteiligung der jungen Menschen gab es klare Statements: Transparenz schaffen, Schulsprecher*in o.ä. als Interessenvertre- ter*in für die Jugendlichen gegenüber der Politik benennen und über von den Schüler*in- nen verfasste Thesenpapiere aktuelle Themen ansprechen und fordern. Und zu guter Letzt: die jungen Menschen möchten ernst genommen werden. Die Gründung eines Ju- gendbeirats war dabei auch ein Diskussionsthema.

Die Ergebnisse des World Cafés wurden gesammelt, gebündelt und den Politiker*innen in der Kommune zugespielt. Sie kamen auf die Agenda des Samtgemeindeausschusses.

Ebenso kristallisierten sich auch im weiteren Verlauf folgende Zielkonflikte heraus, die letztlich durch die beteiligten Schüler*innen abgestimmt und weiter bearbeitet wurden:

- Gestaltung von Treffpunkten versus Finanzierungsmöglichkeiten
- Gestaltung nachhaltiger Mobilität versus Zuständigkeiten und Finanzierungsmöglichkeiten

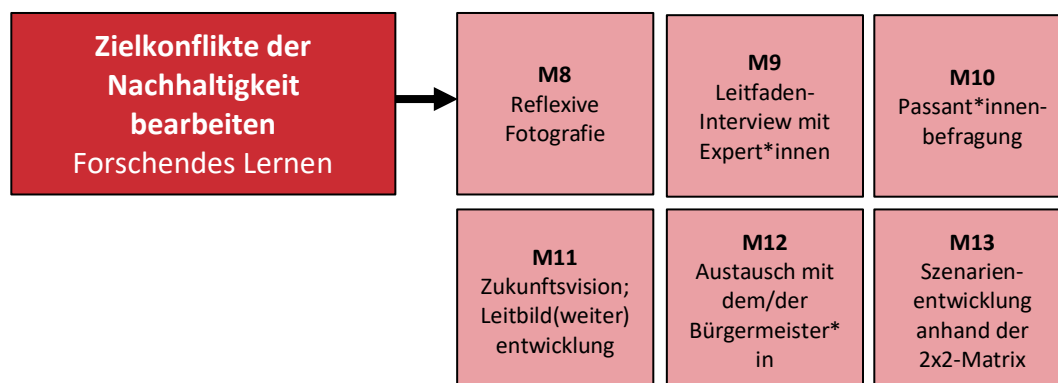
FAZIT: Es gibt einiges zu tun!



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

2.2 Zielkonflikte der Nachhaltigkeit bearbeiten – Methoden des forschenden Lernens

Wenn Sie die Zielkonflikte der Nachhaltigkeit identifiziert und formuliert haben (siehe Zielkonflikte erkennen), können Sie sich mit den Schüler*innen vertieft mit den Themen und den verschiedenen Facetten des Zielkonflikts beschäftigen. Zur Erarbeitung von Lösungsansätzen für Zielkonflikte der Nachhaltigkeit wurde ein Methodenmix, welcher die Schüler*innen direkt einband, im Forschungsprojekt angewendet. Forschendes Lernen zeichnet sich dadurch aus, dass Schüler*innen selbstständig Fragestellungen entwickeln und diese mittels der Umsetzung der Methoden beantworten.

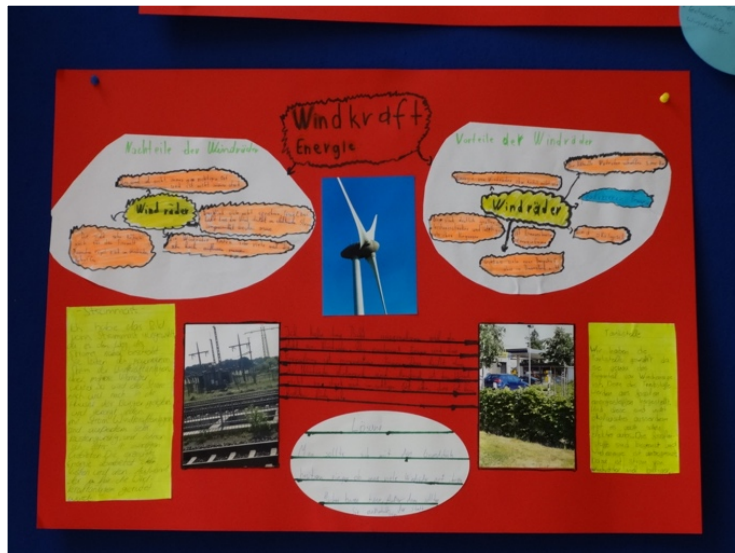


Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Abbildung 7: Zielkonflikte bearbeiten – Forschendes Lernen

M8: Reflexive Fotografie

„Ich sehe was, was du nicht siehst!“ Die Reflexive Fotografie als Methode ermöglicht es einerseits, den eigenen Raum und die eigene Umgebung bewusster wahrzunehmen und andererseits, einen Einblick in die Raumwahrnehmungen und -konstruktionen anderer Menschen zu erhalten.



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Ziele	die eigene Raumwahrnehmung zu einem Thema/Zielkonflikt ermitteln und hinterfragen, andere Raumwahrnehmungen kennenlernen und reflektieren, sich unterschiedliche Perspektiven auf ein Thema/einen Konflikt bewusstmachen
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	90 Minuten (das Fotografieren sollte dann z.B. als vorbereitende Hausaufgabe ausgelagert werden)
Sozialform	Kleingruppen (ab 2 Personen)
Materialbedarf	Fotokamera oder Smartphone, Landkarte der Kommune/des Stadtteils, Moderationskarten, Plakate, Stifte, ggf. Technik wie Beamer und Laptop
Hinweis	Je nach Altersstufe muss im Vorfeld eine Genehmigung der Eltern vorliegen, dass die Schüler*innen eigenständig das Schulgelände verlassen dürfen, um Fotos aufzunehmen.

Ablauf

Vorbereitung der Reflexiven Fotografie (15 min)

Die Vorbereitung sollte als Hausaufgabe in der vorhergehenden Stunde erteilt werden.

Der Zielkonflikt ist gewählt. Nun geht es ums Fotografieren. Die Schüler*innen finden sich in Kleingruppen zusammen und diskutieren die Frage: Wo könnte der Zielkonflikt in unserer Umgebung sichtbar sein?

Geben Sie nun jeder Gruppe eine Landkarte ihrer Kommune/ihres Stadtteils (z.B. in welchem sich die Schule befindet). Die Kleingruppen überlegen sich Orte, die sie gerne fotografieren möchten, schreiben diese auf eine (z.B. blaue) Moderationskarte auf und legen diese als Ortskarte auf die Karte.

Nun notieren die Schüler*innen Gründe, warum sie diese Orte für den Zielkonflikt ausgewählt haben und schreiben diese in Stichpunkten auf eine (z.B. gelbe) Moderationskarte. Diese wird zur Ortskarte gelegt. In jeder Gruppe werden nun drei Orte ausgewählt, die die Schüler*innen fotografieren möchten.

Die Orte sollten nahe an der Schule oder im Wohnumfeld der Schüler*innen liegen, um erreichbar zu sein.

Zur Technik: Die Schüler*innen sollten mit der Technik vertraut sein, d.h. Fotos aufnehmen, speichern und herunterladen können.

Reflexive Fotografie (60 min)

Wird möglichst als Hausaufgabe durchgeführt.

Los geht's! Die Schüler*innen werden in den Kleingruppen in die Kommune oder in den Stadtteil geschickt, um ihre drei Orte zu fotografieren. Eine Stunde Zeit sollte hierfür eingeplant werden. Hinweis: Es können mehrere Fotos von einem Ort gemacht werden, die Auswahl der besten Fotos wird später in der Kleingruppe entschieden.

Auswahl der Fotos und Auswertung (30 min)

Im Unterricht schauen sich die Kleingruppen ihre Fotos an und wählen jeweils ein Foto pro Ort (insgesamt: 3 Bilder) aus, mit dem für jede Gruppe persönlich bedeutendsten Motiv. Folgende Fragen sollten möglichst schriftlich beantwortet werden:

- Wo haben wir das Foto aufgenommen?
- Was hat uns bewegt, genau dieses Motiv im Hinblick auf den Zielkonflikt auszuwählen?
- Welches ist unsere persönliche Verbindung mit dem Dargestellten?
- Welche Gefühle verbinden wir mit dem Motiv?

Damit werden die Erfahrungen bei der Durchführung der Methode im Hinblick auf die Raumwahrnehmung der einzelnen Schüler*innen reflektiert.

Vorbereitung der Präsentation (20 min)

Entscheiden Sie im Vorfeld, ob die Bilder der Kleingruppen (drei Bilder pro Gruppe) ausgedruckt werden sollen (Zeit und Möglichkeiten prüfen) oder digital (z.B. über Laptop und Beamer) zur Verfügung stehen.

Jede Kleingruppe soll ihre Bilder auf einem Plakat oder in einer Präsentation kommentieren, welches/welche im Anschluss präsentiert wird.

Präsentation (25 min)

Die Präsentation kann innerhalb der Klasse, des Jahrgangs oder im Rahmen einer Diskussion mit dem/der Bürgermeister*in erfolgen. Jede Gruppe sollte ihre Ergebnisse und Erkenntnisse vorstellen und klar formulieren.

Je nach Art der Präsentation muss ggf. Technik (Laptop, Beamer oder Stellwände) zur Verfügung stehen.

Die Ergebnisse können weiterhin als Poster-Ausstellung in der Schulaula, im kommunalen Rathaus/Gemeindehaus oder Jugendzentrum präsentiert werden.

Beispiel aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

Reflexive Fotografie

zu „Windkraft versus Lebens- und Wohnqualität in der Samtgemeinde Barnstorf“ und „Nachhaltige Mobilität versus Finanzierungsmöglichkeiten in der Stadt Sandersdorf-Brehna“

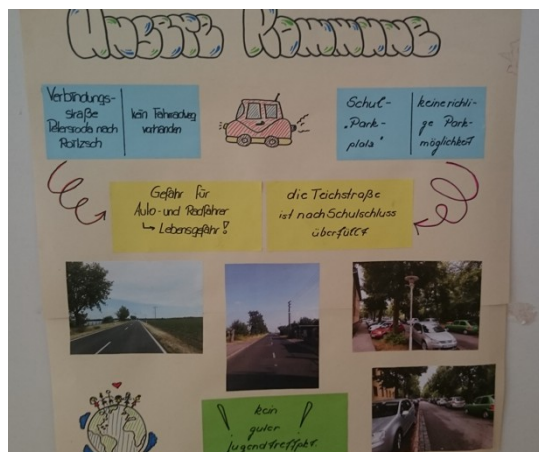
Teilnehmende Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 in Barnstorf
Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 in Sandersdorf-Brehna und Bitterfeld

Die Vorgehensweise an den Schulen war jeweils unterschiedlich. Eine Schule führte die Methode vollständig im Rahmen eines Projekttags (Dauer ca. vier Stunden) durch, während an der zweiten Schule die Reflexive Fotografie als Hausaufgabe ausgelagert und in einer Doppelstunde gemeinsam ausgewertet und präsentiert wurde.

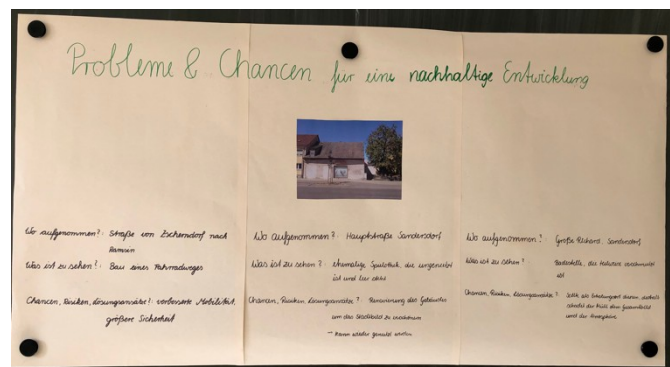
Die Evaluation bei den Schüler*innen und Lehrkräften hat ergeben, dass die Methode auf große Zustimmung gestoßen ist und Spaß gemacht hat. Eine enge Begleitung und Prozesssteuerung durch die Lehrkraft ist aber anzuraten.

Die Ergebnisse wurden innerhalb des Klassenverbandes und im Rahmen der Diskussion mit dem jeweiligen Bürgermeister von den Schüler*innen vorgestellt. Zudem wurden in einer Schule die Plakate als Poster-Ausstellung über einen Zeitraum von ca. zwei Wochen präsentiert.

Beispiele: Zwei Plakate zum Zielkonflikt Nachhaltige Mobilität versus Finanzierungsmöglichkeiten in der Stadt Sandersdorf-Brehna



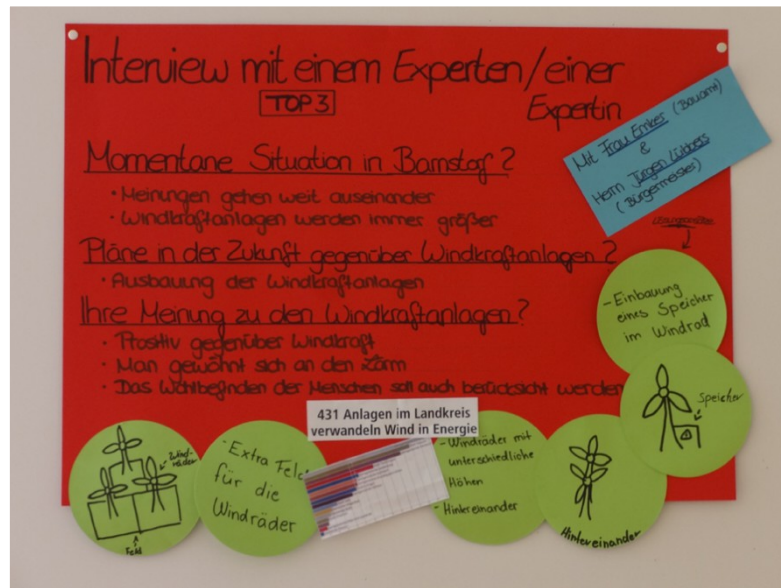
Quelle: LAZIK N²⁰³⁰



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

M9: Leitfaden-Interview mit Expert*innen

Ein Expert*inneninterview ist ein Interview mit einer Person, die auf einem bestimmten Fachgebiet fundiertes Wissen hat. Für das Expert*inneninterview wird von den Interviewer*innen ein Leitfaden erstellt. Das heißt, es werden vorab festgelegte Fragen gestellt, die eine Orientierung für den Gesprächsablauf liefern. Es sollte beim Interview jedoch auch Offenheit gewahrt werden, indem z.B. nachgefragt wird, wenn die interviewte Person weitere Aspekte anspricht, die nicht im Leitfaden erfasst wurden.



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Ziele	Fragen zu einem Thema und einen Interviewleitfaden entwickeln, ein Interview mit einem/einer Expert*in durchführen, verschiedene Perspektiven aufgezeigt bekommen, beim Interview weitere Fragen stellen, die Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Interview zusammenfassen und präsentieren
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	90 Minuten (Teile können z.B. als vorbereitende Hausaufgabe ausgelagert werden)
Sozialform	Kleingruppen (ab 2 Personen)
Materialbedarf	Schreibunterlagen, Stifte, ggf. Aufnahmegerät, Plakate, Moderationskarten, Klebstoff
Hinweis	Je nach Altersstufe muss im Vorfeld eine Genehmigung der Eltern vorliegen, dass die Schüler*innen eigenständig zum Zwecke des Interviews das Schulgelände verlassen dürfen.

Ablauf

Für das Interview muss frühzeitig ein Termin mit den ausgewählten Expert*innen vereinbart werden. Die Recherche der Expert*innen sowie die Terminanfrage kann gemeinsam mit den Schüler*innen oder von der Lehrkraft im Vorfeld getätigt werden.

Vorbereitung (30 min)

Ein Teil der Vorbereitung sollte als Hausaufgabe in der vorhergehenden Stunde erteilt werden.

Die Schüler*innen überlegen sich Fragen, die sie im Kontext des ausgewählten Zielkonflikts stellen möchten. Hierzu erstellen sie einen Leitfaden. Tipp: Als Einstieg in das Interview ist es gut, eine allgemeine Frage an die Person zu stellen, z. B. welche Motivation vorlag, diese Position und Verantwortung für die Kommune zu übernehmen. Weitere Fragen können sein: Was genau ist der Zielkonflikt? Warum beschäftigt sich die Kommune mit dem Zielkonflikt? Was ist Ihnen daran wichtig? Welche Lösungsansätze sehen Sie?

Für das Expert*innen-Interview sollten ungefähr 20 Minuten Zeit veranschlagt werden. Daher sollten nicht mehr als sechs Fragen direkt zum Zielkonflikt gestellt werden (insgesamt max. 10 Fragen).

Zu Beginn des Interviews ist es notwendig, das Anliegen kurz zu erläutern und vorzustellen. Hierzu sollen die Schüler*innen einen kurzen Text entwerfen und aufschreiben: Wer wir sind und was unser Anliegen ist.

Die Schüler*innen verteilen ihre Rollen:

- Wer leitet das Interview ein?
- Wer stellt die Fragen?
- Welche Personen machen Notizen (mind. 2 Personen)?

Durchführung (20 min, ohne Wegzeit)

Die Schüler*innen besuchen die Expert*innen. Sie eröffnen das Gespräch, indem sie sich kurz vorstellen und das Anliegen beschreiben. Während des Gesprächs machen die Protokollführer*innen Notizen, um möglichst viel von dem Erzählten festzuhalten. Falls die interviewte Person es erlaubt, kann das Interview ggf. auch aufgezeichnet werden, um bei der Auswertung ggf. zentrale Sätze wörtlich zu zitieren.

Auswertung (30 min)

Die Schüler*innen fassen die Notizen der Interviews zusammen, d.h. diese werden in eine ordentliche schriftliche Form gebracht. Sie können sich in Kleingruppen über die Interviewergebnisse austauschen und sollen schriftlich zentrale Erkenntnisse formulieren.

Die Zusammenfassung und kritische Reflexion der Interviews dient als Grundlage für die Präsentation im Plenum. Die Ergebnisse und Erkenntnisse werden kurz und knapp mit den Kernaussagen auf einem Plakat präsentiert.

Die Ausarbeitung der Ergebnisse und Erkenntnisse als Plakat kann unter folgenden Fragestellungen erfolgen:

- Was ist der **Konflikt**?
- Welche **Positionierungen** gibt es?
- Warum ist der Konflikt ein **Dilemma**?
- Was könnten **Lösungsansätze** sein?

Definition Dilemma: Ein Dilemma entsteht durch das Aufeinanderprallen von gleichrangigen, aber unvereinbaren Werten, Zielen oder Nutzungsinteressen in einer Entscheidungssituation, die in jedem Fall mit einer unbefriedigenden Lösung einhergeht (vgl. Koch et al. 2007, S. 2).

Präsentation (10 min)

Die Präsentation kann innerhalb der Klasse, des Jahrgangs oder im Rahmen einer Diskussion mit dem/der Bürgermeister*in erfolgen. Jede Gruppe stellt ihre Ergebnisse und Erkenntnisse vor.

Je nach Art der Präsentation muss ggf. Technik (Laptop, Beamer oder Stellwände) zur Verfügung stehen.

Die Ergebnisse können weiterhin als Poster-Ausstellung in der Schulaula, im kommunalen Rathaus/Gemeindehaus oder Jugendzentrum präsentiert werden.

Quellen

Koch, Christoph, Hendrik Hegemann, Florian Grosch und Michael Wehner. 2007. Urteil und Dilemma. *Themenblätter im Unterricht* 64. Bundeszentrale für politische Bildung.

<https://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/36615/urteil-und-dilemma>. Zugegriffen: 18. Januar 2021.

Beispiel aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

Expert*innen-Interview zu den Zielkonflikten „Windkraft“ und „Wolf“

Teilnehmende Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 in Barnstorf

Die Schüler*innen beschäftigten sich mit zwei Zielkonflikten, die in der Samtgemeinde zur Zeit des Forschungsvorhabens virulent waren:

1. Ausbau Windkraftanlagen versus Flächenschutz/Lebens- und Wohnqualität
2. Wiederansiedlung des Wolfes versus Sicherheit Mensch/Nutz- und Weidetiere

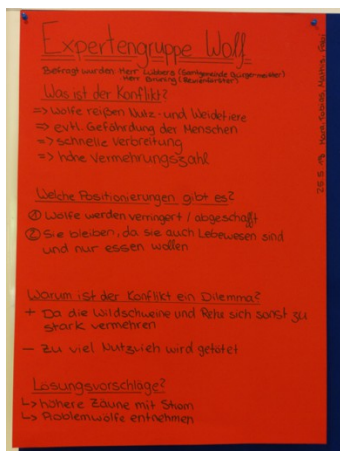
Die Recherche der Interviewpartner*innen und die Festlegung der Termine für die Interviews mit den Expert*innen wurden im Vorfeld von den Projektmitarbeiter*innen übernommen.

Je eine Kleingruppe „Wolf“ und „Wind“ aus je ca. 3-4 Schüler*innen bereitete die Fragen zu je einem Zielkonflikt in Absprache mit den Lehrkräften vor und begab sich auf den Weg zum Rathaus. Je zwei Expert*innen wurden befragt.

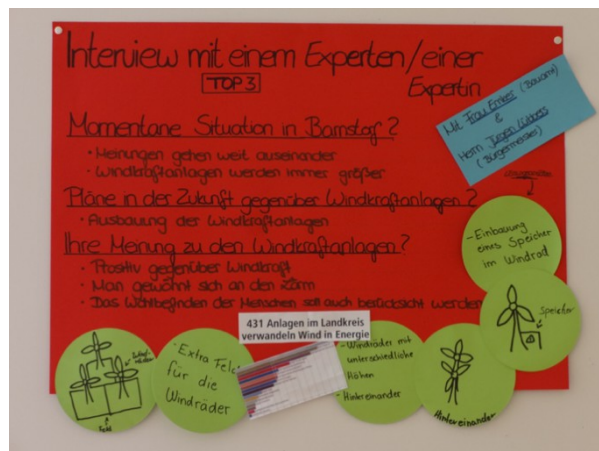
Die „Wind-Gruppe“ interviewte den Samtgemeindebürgermeister und die stellvertretende Fachbereichsleitung der Bauleitplanung. Die „Wolf-Gruppe“ interviewte ebenfalls den Samtgemeindebürgermeister und den Revierförster. Die Interviews dauerten jeweils ca. 20 Minuten. Mit diesen Eindrücken und Informationen kehrten die Schüler*innen in die Schule zurück. Sie fassten ihre Notizen zusammen und präsentierten ihre Ergebnisse und Erkenntnisse mit den Leitfragen auf einem Plakat.

Es ist sowohl für die Schüler*innen als auch für Expert*innen eine gute Erfahrung, den Zielkonflikt aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Die Herausforderungen und auch Ideen für Lösungsansätze können somit von beiden Seiten verstanden und nachvollzogen werden. Ein wichtiger Hinweis: Sowohl die Schüler*innen als auch insbesondere die Expert*innen sollten für den Austausch offen und vorbereitet sein.

Beispiele: Zwei Ergebnispräsentationen der Expert*inneninterviews zu „Windkraft“ u. „Wolf“



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

M10: Passant*innenbefragung

Bei einer Passant*innen- oder Face-to-Face-Befragung kommt es zum direkten Kontakt zwischen dem/der Interviewer*in und dem Interviewten. Die Face-to-Face-Befragung ist eine mündliche, persönliche Befragung durch eine/n Interviewer*in. Den Befragten werden die Fragen nicht gezeigt, da diese von der/dem Interviewer*in gestellt werden.

Passant*innenbefragung zum Thema „Windkraft in Barnstorf“
Fragebogennummer: 3
(Hinweis: Die Nummerierung kann nach der Befragung erfolgen, wenn die Gesamtzahl der Fragebögen ermittelt wird)
Im Folgenden werde ich Ihnen Aussagen vorlesen. Bitte antworten Sie, ob diese für Sie voll zutreffen, überwiegend zutreffen, teilweise zutreffen, weniger zutreffen, kaum zutreffen oder gar nicht zutreffen.

Aussagen:	1 = trifft voll zu	2 = trifft überwiegend zu	3 = trifft teilweise zu	4 = trifft wenn gar zu	5 = trifft kaum zu	6 = trifft gar nicht zu
1. Barnstorf hat ein Leitbild. Ich kenne das Leitbild der Samtgemeinde Barnstorf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Aus dem Leitbild wurde ein Motto abgeleitet: Ich stimme dem Motto von Barnstorf „Samtgemeinde Barnstorf - nachhaltig gut“ zu.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Das Ziel der Nachhaltigkeit ist leicht in unserer Samtgemeinde zu realisieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Quelle: R. Haubner

- Ziele** Fragen entwickeln und Fragebogen erstellen, Meinung und Positionierungen von Passant*innen (oder Mitschüler*innen) einholen, Ergebnisse auswerten, Ergebnisse und Erkenntnisse präsentieren
- Zielgruppen** Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
- Zeitraumen** 90 Minuten (Teile können z.B. als vorbereitende Hausaufgabe ausgelagert werden)
- Sozialform** Kleingruppen (ab 3 Personen)
- Materialbedarf** Kopien der Fragebögen in ausreichender Anzahl, Schreibunterlagen, Stifte, Plakate, Moderationskarten, Klebstoff
- Hinweise** Statt Passant*innen können auch die Mitschüler*innen befragt werden. Je nach Altersstufe muss im Vorfeld eine Genehmigung der Eltern vorliegen, dass die Schüler*innen eigenständig zum Zwecke der Befragung das Schulgelände verlassen dürfen.

Ablauf

Vorbereitung (30 min)

Die Vorbereitung sollte als Hausaufgabe in der vorhergehenden Stunde erteilt werden.

Die Befragung soll als mündliches Interview durchgeführt werden (d.h. die Interviewer*innen lesen die Fragen vor und notieren die Antworten der Befragten auf einem Fragebogen).

Fragebogen und Einführung

Die Schüler*innen überlegen sich Fragen, die sie zum ausgewählten Thema bzw. Zielkonflikt in ihrer Kommune/in ihrem Quartier stellen möchten. Diese sollten vorab schon ausformuliert aufgeschrieben und nicht nur stichwortartig notiert werden (siehe Materialvorlage für einen Fragebogen).

Die Befragung soll sich auf wenige (max. 10 Fragen) beschränken und nicht länger als fünf Minuten Zeit in Anspruch nehmen. Es müssen für die Befragung ausreichend Kopien der Fragebögen und Schreibunterlagen bzw. Stifte mitgenommen werden.

Bevor die Schüler*innen mit der Befragung starten, sollen sie bei jedem/r Passant*in das Anliegen kurz vorstellen. Die Schüler*innen entwerfen hierzu einen Text. Ebenso ist es wichtig, auf die Anonymität der Befragten hinzuweisen.

Hinweis: Der Fragebogen kann auch digital erstellt werden (z.B. über Survey Monkey). Die Schüler*innen können mit Hilfe eines internetfähigen Tablets die Antworten bei der Befragung direkt eingeben (an Stelle der Papier-Fragebögen).

Auswahl der Orte

Die Schüler*innen überlegen sich geeignete Orte für eine Befragung von Passant*innen. Als Orte kommen zentrale Plätze wie Bahnhof/Busbahnhof, Fußgängerzone, Supermarkt o.ä. in Frage. Es bleibt zu prüfen, inwieweit eine Absprache auf Privatgrundstücken erfolgen muss. An Supermarkteingängen bspw. lohnt es sich, kurz bei dem/der zuständigen Abteilungsleiter*in vor Ort Bescheid zu sagen. In der Regel haben sie keine Einwände bei Befragungen durch Schüler*innen (wenn diese thematisch nicht problematisch sind).

Rollenverteilung

Die Schüler*innen führen die Befragung in Kleingruppen durch. Sie verabreden im Voraus ihre Rollen: Wer stellt die Fragen? Wer füllt den Fragebogen aus und schreibt mit?

Durchführung (60 min, ohne Wegzeit)

Legen Sie einen festen Befragungszeitraum fest (z.B. 60 min).

Die Schüler*innen verwenden für jede*n Befragte*n einen eigenen Fragebogen.

Sie lesen die einzelnen Fragen langsam und deutlich vor, da die Befragten den Wortlaut nicht schriftlich vor sich haben. Hier ist insbesondere darauf zu achten, dass die verschiedenen Antwortmöglichkeiten richtig verstanden wurden. Die Schüler*innen sollen sich an den vorgegebenen Wortlaut und die Abfolge der Fragen halten! Es ist wichtig, dass allen befragten Personen die gleichen Fragen in der gleichen Reihenfolge gestellt werden. Jede Abänderung würde das Ergebnis verfälschen.

Die Schüler*innen schreiben die Antworten stichpunktartig auf und notieren die Anzahl der interviewten Passant*innen.

Nach der Befragung verabschieden sich die Schüler*innen höflich und bedanken sich.

Hinweise: Es ist wichtig, höflich und geduldig zu bleiben, auch wenn Passant*innen unwirsch reagieren sollten! Die Schüler*innen sollen versuchen, zögernde Personen zu ermuntern! („Ihre Meinung ist für das Ergebnis unserer Befragung wirklich wichtig!“). Sie mögen es vermeiden, ihre eigene Meinung einfließen zu lassen (z.B. durch folgende Ausdrücke: „richtig“, „hervorragend“, „finde ich auch“) und keine Antworten vorschlagen! In jedem Fall ist der erste Schritt der schwierigste: Bei den Passant*innen die Bereitschaft zur Teilnahme an der Befragung zu wecken. Die Schüler*innen sollen sich auch bei einigen Absagen nicht entmutigen lassen – das erleben auch die professionellen Interviewer*innen nicht anders!

Auswertung (30 min)

Die Schüler*innen sollten bei den Fragen zum Ankreuzen eine Statistik erstellen, wie oft eine Antwort gegeben wurde. Hieraus lässt sich ein Diagramm erstellen, um das Ergebnis für eine Präsentation zu visualisieren (z.B. mit Excel).

Bei Fragen mit offenen Antworten sollten Kategorien gebildet werden, um diese zu strukturieren (z.B. konkrete Probleme zur Mobilität mit Begründung, Vorschläge zur Verbesserung mit Begründung).

Die Ergebnisse sollen kurz und knapp mit den Kernaussagen auf einem Plakat präsentiert werden.

Materialvorlage für einen Fragebogen

Passant*innenbefragung zum Thema „Nachhaltige Mobilität in unserer Kommune“

Fragebogennummer: _____

(Hinweis: Die Nummerierung kann nach der Befragung erfolgen, wenn die Gesamtzahl der Fragebögen ermittelt wird.)

Im Folgenden werde ich Ihnen Aussagen vorlesen. Bitte antworten Sie, ob diese für Sie voll zutreffen, überwiegend zutreffen, teilweise zutreffen, weniger zutreffen, kaum zutreffen oder gar nicht zutreffen.

Aussagen:	1 = trifft voll zu	2 = trifft über- wiegend zu	3 = trifft teil- weise zu	4 = trifft weniger zu	5 = trifft kaum zu	6 = trifft gar nicht zu
1. Das Thema nachhaltige Mobilität finde ich wichtig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. In unserer Kommune sollten noch einige Verbesserungen vorgenommen werden, um zu einer nachhaltigen Mobilität beizutragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Das Radwegenetz ist unzureichend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Es muss mehr Alternativen zum motorisierten Individualverkehr geben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Ich möchte mich an den Diskussionen zu einer nachhaltigen Mobilität in unserer Kommune beteiligen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Welche Bereiche im Hinblick auf eine nachhaltige Mobilität erscheinen Ihnen am wichtigsten, und warum?

Haben Sie in Ihrem beruflichen Umfeld mit nachhaltiger Mobilität zu tun? JA NEIN

Zum Schluss möchte ich noch persönliche Angaben erheben: In welcher Altersgruppe sind Sie?

jünger als 15 Jahre 15-19 Jahre 20-39 Jahre 40-59 Jahre 60-79 Jahre 80 Jahre und älter

Geschlecht: weiblich männlich divers

Passant*innenbefragung zu den Zielkonflikten „Windkraft“ und „Wolf“

Teilnehmende Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 in Barnstorf

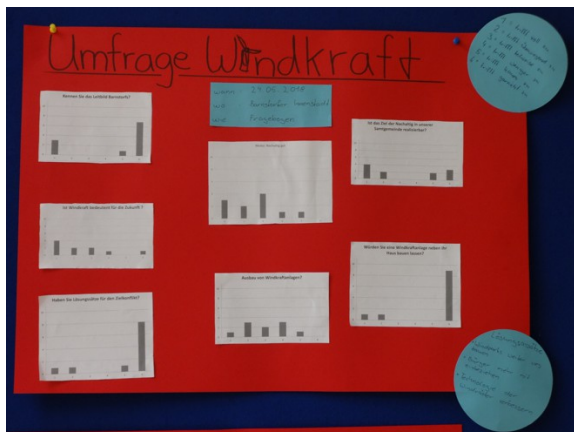
Die Schüler*innen beschäftigten sich mit zwei Zielkonflikten, die in der Samtgemeinde zur Zeit des Forschungsvorhabens virulent waren:

1. Ausbau Windkraftanlagen versus Flächenschutz/Lebens- und Wohnqualität
2. Wiederansiedlung des Wolfes versus Sicherheit Mensch/Nutz- und Weidetiere

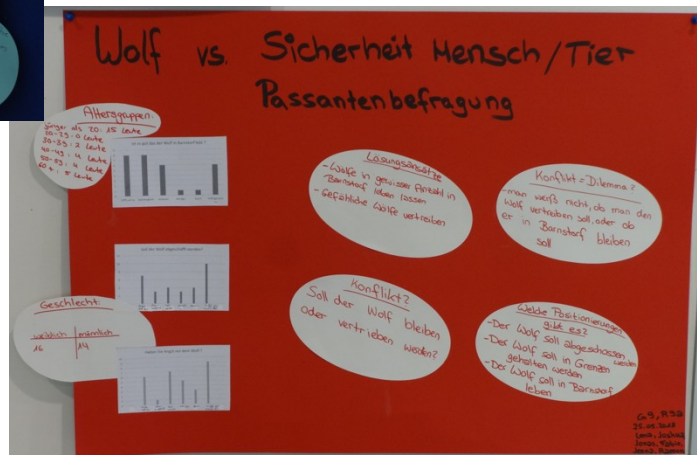
In je zwei Kleingruppen von ca. 3-4 Schüler*innen überlegten sich die Jugendlichen Fragen zu den beiden Zielkonflikten. Mit der Lehrkraft abgestimmt, wurden sie in einem Fragebogen festgehalten. Daraufhin formulierten die Schüler*innen den Einführungstext und verteilten die Rollen. Gewappnet mit einer ausreichenden Anzahl an Kopien, einer Schreibunterlage und Motivation machten sie sich auf den Weg. Sie suchten sich für einen Vormittag gut frequentierte Orte im Zentrum aus. In einer Zeit von 60 Minuten befragten sie bis zu 30 Passant*innen (viele auch aus ihrer Altersgruppe).

In der Schule werteten die Schüler*innen mithilfe einer Lehrkraft ihre Ergebnisse statistisch mit Excel aus und präsentierten diese auf Plakaten.

Die Schüler*innen kamen motiviert von den Befragungen zurück und brachten sich gut in die Ergebnispräsentation ein. Auch die digitale Aufbereitung der Ergebnisse fanden sie gut.



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

M11: Zukunftsvision und Leitbild(weiter)entwicklung „Wie sehe ich meine Kommune in 2030?“

Berlin hat eins, Stuttgart auch. – Ein Leitbild!

Doch auch und insbesondere Kommunen im ländlichen Raum müssen sich einigen Herausforderungen stellen: differenzierte Wünsche der Einwohner*innenschaft, komplexe Standortentscheidungen, zurückgehende Einwohner*innenzahlen, fehlende Daseinsvorsorgeeinrichtungen, verwaiste Dorfkerne. Damit Kommunen ihre Entwicklung aktiv steuern können und so neue Perspektiven schaffen, erhalten Leitbilder einen immer wichtiger werdenden Stellenwert. Sie tragen zur Identifikation der Einwohner*innen mit ihrer Kommune bei und geben der Kommune ein Motto, eine Richtschnur vor. Wichtig dabei ist, dass beim Prozess der partizipativen Leitbildentwicklung (und auch -weiterentwicklung) die Diversität der Einwohner*innen (u.a. im Hinblick auf Altersgruppen, Herkunft, Milieus) berücksichtigt wird.



Ziele	ggf. Informationen zu einem Leitbild der Kommune einholen, eine Zukunftsvision für die eigene Kommune mit Bezug auf die Frage „Wie sehe ich meine Kommune in 2030?“, insbesondere im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung, entwickeln, ggf. das Leitbild und die Vision zur Diskussion stellen
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	90 Minuten (Teile können z.B. als vorbereitende Hausaufgabe ausgelagert werden)
Sozialform	Kleingruppen
Materialbedarf	Stifte, Plakate, Moderationskarten, Klebstoff, Bildauswahl, ggf. Leitbild der Kommune

Ablauf

Vorbereitung (10 min)

Die Vorbereitung sollte als Hausaufgabe in der vorhergehenden Stunde erteilt werden.

Die Schüler*innen recherchieren, ob ihre Kommune ein Leitbild, ein Stadtmotto oder eine Entwicklungsstrategie hat. Falls bereits eines vorhanden ist, drucken sie sich das Leitbild aus oder holen es in der Gemeindeverwaltung ab. Falls bislang kein Leitbild vorhanden ist, suchen sie im Internet nach einem Beispiel-Leitbild (z.B. das Leitbild der Samtgemeinde Barnstorf 2008).

Analyse (60 min)

Falls vorhanden, lesen sie das Leitbild durch und notieren die Kernaspekte, die für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Kommune prägend sind. Bei der Behandlung von Zielkonflikten stellen sie diese in den Mittelpunkt der Analyse.

Die Schüler*innen diskutieren die Kernaspekte des Leitbilds anhand folgender Leitfragen:

- Welche **Punkte im Leitbild sind uns wichtig?**
- Kommt das Thema **unseres ausgewählten Zielkonflikts** darin vor?
- Welche **Aktualisierungen und Ergänzungen** möchten wir formulieren?
- **Meine Kommune in 2030:** Wie soll sie aussehen?

Falls bislang kein Leitbild vorhanden ist, lesen sich die Schüler*innen exemplarisch das Leitbild einer anderen Kommune durch. Daraufhin diskutieren sie anhand der Leitfragen (s. oben), wie sie das Leitbild für ihre Kommune aufbauen möchten. Sie formulieren in kurzen Sätzen den Entwurf ihres Leitbilds für ihre Kommune.

Auswertung (15 min)

Die Zusammenfassung und Überlegungen zu „*Meine Kommune in 2030*“ dienen als Grundlage für die Präsentation im Plenum.

Die Ergebnisse werden kurz und knapp mit den Kernaussagen auf einem Plakat präsentiert.

Anhand des Leitbilds und der Diskussion formulieren die Schüler*innen gemeinsam eine Zukunftsvision und die Überlegungen zur Leitbild(weiter)entwicklung!

Quellen

Samtgemeinde Barnstorf. 2008. Leitbild der Samtgemeinde Barnstorf für den Zeitraum 2008 bis 2025.
Samtgemeinde Barnstorf. <https://www.barnstorf.de/portal/seiten/leitbild-900000093-21880.html?vs=1>.
Zugegriffen: 08. April 2021.

Zukunftsvision und Leitbild(weiter)entwicklung 2018

Teilnehmende 6 Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 in Barnstorf

Im Jahr 2008 haben sich viele Einwohner*innen Gedanken über die zukünftige Entwicklung der Samtgemeinde Barnstorf gemacht und zahlreiche Ideen für die Zukunft entwickelt. Diese wurden zu einem Leitbild zusammengefasst, welches für den Zeitraum 2008 bis 2025 gültig ist. Zielsetzung war es festzulegen, was sich in diesen 17 Jahren in der Samtgemeinde und der Region tun soll und nach welchen Leitlinien Entscheidungen für die Samtgemeinde fallen sollen. Das Leitbild steht für ein „realistisches Idealbild“, an dem sich das gemeinschaftliche Handeln in der Samtgemeinde Barnstorf orientiert. Es soll von Rat, Verwaltung, Wirtschaft, Institutionen, Vereinen sowie allen Einwohner*innen getragen werden.

Nun sollte das Leitbild auch mit den Vorstellungen der Schüler*innen weiterentwickelt werden. Wie sehen sie Barnstorf? Was ist ihnen in der Kommune wichtig? Wie soll die zukünftige Entwicklung der Samtgemeinde aussehen? Wie werden die Zielkonflikte darin thematisiert?

Im Rahmen einer Kleingruppe gingen die Schüler*innen diesen Fragen auf den Grund. Sie analysierten das vorhandene Leitbild und führten ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des Bürgerforums (der maßgeblich an der Entwicklung des ersten Leitbildes beteiligt war und dessen Umsetzung durch das Bürgerforum begleitet wurde). Daraufhin erstellten sie ein Leitbild-Papier mit Ergänzungen, die aus ihrer Sicht aktualisiert und um die Perspektive der Jugendlichen erweitert werden sollten.

Auszug aus dem Leitbild der Samtgemeinde Barnstorf (2008)

Quelle: Samtgemeinde Barnstorf. 2008. Leitbild der Samtgemeinde Barnstorf für den Zeitraum 2008 bis 2025. Samtgemeinde Barnstorf. <https://www.barnstorf.de/portal/seiten/leitbild-90000093-21880.html?vs=1>. Zugegriffen: 08. April 2021.

Leitbild der Samtgemeinde Barnstorf für den Zeitraum 2008 bis 2025

Mit den nachfolgenden Leitlinien beschreiben wir die Situation, die wir im Jahr 2025 erreicht haben wollen. Diese Leitlinien dienen dazu, das gesellschaftliche und politische Handeln langfristig auszurichten.

1) Wir sind eine lernende Bürgerkommune¹ (Erläuterung m. Fußnote), in der gemeinsame Ziele aller im Vordergrund stehen.

Die Individualität der Menschen und Ortschaften wird berücksichtigt.

Durchschaubares und verständliches Verwaltungshandeln unterstützt die Findung von (Bürger-)Entscheidungen und internen Lernprozessen. Die Ergebnisse des bürgerschaftlichen Beteiligungsprozesses werden in die allgemeinen Verwaltungsabläufe und politischen Gremien aufgenommen. Sie werden auf ethisch-moralischer Basis verantwortlich gegenüber aktuellen und künftigen Generationen abgewogen.

2) Unsere Planungen und Entwicklungsvorschläge zielen auf einen schuldenfreien, ausgeglichenen Finanzhaushalt ab. Kreditaufnahmen dürfen die Gestaltungsmöglichkeiten der jetzigen und zukünftigen Generationen nicht gefährden.

Ideen der Schüler*innen (2018)

Windkraft

Windkraft wozu?	verschiedene Meinungen	Lösungsideen (Leitbild)
<ul style="list-style-type: none"> → umweltfreundlicher als andere Wege der Energiegewinnung → Wind geht niemals aus im Gegensatz zu fossilen Ressourcen → weniger Risiken im Vergleich zur Atomenergie 	<ul style="list-style-type: none"> → Drentwede u. Drebber haben viele Naturschutzgebiete → Menschliche Gesundheit ist gefährdet → Landwirte verdienen mehr Geld <p style="text-align: center;">X</p> <ul style="list-style-type: none"> → Flächennutzungsplan überarbeiten → Regionen wo keine Wohngebiete sind → Windparks → gehören zum Landschaftsbild dazu → besser als Kohlekraftwerk neben dem Haus <p style="text-align: center;">✓</p>	<ol style="list-style-type: none"> Wir stellen ausreichend Flächen bereit für den Bau von Windkraftanlagen Es muss an Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche gearbeitet werden. Es muss ansprechend für sie sein und wir müssen auf ihre Interessen eingehen Es müssen schnell Lösungen für das „Wolf Problem“ gefunden werden (z.B. Zaune) Es muss an der Sicherheit des Verkehrs gearbeitet werden, damit das Risiko an Unfällen sinkt (Mehr Ampeln u. Geschwindigkeitsbegrenzungen) Die Mobilität in unsere Gemeinde muss verbessert werden (z.B. Zugverbindungen). Öffentliche Verkehrsmittel sollten offener führen.

Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Leitbild

- Vereinbarung zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern
- 2008 entstanden, gültig bis 2025
- für Ziele, die man erreichen will
- politischer Handel
- "Refina" Prozess
- Leitbild ist für jeden verfügbar (Bürgerforum)

Wolf

- Seit 100 Jahren ausgerottet
- vor kurzem wieder eingewandert
- in Deutschland geschätzt zwischen 150 und 1000 Wölfe
- ca. 70 Wolfsrudel
- manche Jäger stört manche nicht
- Nutztierhalter haben Verluste durch den Wolf
- Schutz beansprucht zu viel Zeit und Geld
- Seit 2/3 Monaten keine Vorfälle vom Reizen von Nutztieren
- Bürger haben kein Einfluss auf den Wolf

Leitbild & Wolf

Interview mit Heiner Brüning

2025 → nicht alles wird erfüllt, einige der wichtigsten Aspekte werden erfüllt sein

- Wolf soll einbezogen werden, damit eine Lösung gefunden wird
- Bürger & Tiere sollen zufriedenstellend sein

?

?

↳ Eure Meinung

← →

?

?

Wölfe sollen nicht verschreckt werden

- damit kein Dilemma entsteht, sollen die Tiere ein eigenes Revier haben
- Nahrung muss regelmäßig "nachgestellt" werden

Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

M12: Austausch mit dem Bürgermeister bzw. der Bürgermeisterin (oder einem Gemeinderatsmitglied)

Der persönliche Austausch zwischen Schüler*innen und politischen Vertreter*innen (insb. dem/der Bürgermeister*in) öffnet den Jugendlichen Türen, ihre Meinung zu sagen und auch Konfliktpotentiale in ihrer Kommune aufzudecken. Somit haben sowohl die jungen Menschen als auch die politischen Vertreter*innen die Möglichkeit, Perspektiven zu wechseln und ihre Aufgabenbereiche bzw. Meinungen vorzustellen. Bestenfalls können dadurch erste Wege einer politischen Mitwirkung von Jugendlichen initiiert werden.

Hinweis: Im Rahmen des Forschungsvorhabens LAZIK N²⁰³⁰ wurde der persönliche Austausch und die Diskussion von allen Beteiligten als anregend und besonders wertvoll für das „Aufeinanderzugehen“ bewertet.



Quelle: C. Meyer

Ziele	sich über ein Thema austauschen, in Themen einsteigen und Einblicke „aus erster Hand“ erhalten, Abläufe transparent machen, Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen von Jugendlichen ermitteln, Perspektiven wechseln, gegenseitiges Verständnis aufbauen
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	3 x 45 Minuten (anpassbar)
Sozialform	Plenum
Materialbedarf	Moderationskarten für die Moderation, Papier und Stifte für das Protokoll, ggf. Präsentationsmaterialien

Ablauf

Vorbereitung (ca. 45 min)

Die Schüler*innen nehmen Kontakt mit dem (Ober-) Bürgermeister bzw. der (Ober-)Bürgermeisterin oder einem Gemeinderats-/Beiratsmitglied auf und vereinbaren einen Termin für einen Austausch (mehrere, möglichst zeitnahe Terminvorschläge sollten vorab mit der Klasse abgestimmt worden sein).

Die Schüler*innen entwickeln einen Fragen- und Diskussionskatalog. Hilfreich ist, die Fragen nach bestimmten Frage- bzw. Diskussionsblöcken zu strukturieren, z.B.

- Unsere kommunalen Zielkonflikte.
- Unsere Vorschläge für eine nachhaltige Gestaltung unserer Kommune/unsere Quartiers.
- Unsere Vision einer nachhaltigen Kommune/eines nachhaltigen Quartiers für 2050.
- Was wir immer schon mal wissen wollten...

Für den konkreten Austausch sollen die Schüler*innen Rollen verteilen:

- Moderation,
- Fragenstellende für bestimmte Blöcke,
- Protokollant*innen für bestimmte Blöcke.

Falls die Schüler*innen vorher eine Passant*innenbefragung (M10), die Methode der Reflexiven Fotografie (M8) oder eine inhaltliche Erschließung des Themas vorgenommen haben (M7, M9, M11), können sie darauf bezogen weitere Fragen formulieren oder die Ergebnisse als Einführung in die Diskussion präsentieren (max. 10 min).

Durchführung (ca. 45 min)

Die Moderation begrüßt und stellt den/die Politiker*in vor. Sie stellt zum Einstieg z.B. Fragen über die Motivation, die aktuelle Tätigkeit auszuüben, sowie die aktuellen Themen in der Kommune.

Ggf. folgt nun die Präsentation der Ergebnisse durch die Schüler*innen.

Entsprechend der Rollenverteilung werden Fragen gestellt oder Vorschläge bzw. Ideen vorgestellt.

Die Schüler*innen sollen vor allem die Realisierbarkeit bzw. die kommunalen Handlungsmöglichkeiten der Vorschläge bzw. Ideen diskutieren. Die Schüler*innen haben auch die Möglichkeit, spontan Fragen an den/die Politiker*in zu stellen.

Nachbereitung (45 min)

Die Schüler*innen fertigen ein Protokoll an.

Austausch mit dem Bürgermeister 2018

Teilnehmende Schüler*innen ab dem 9. Jahrgang in Sandersdorf-Brehna und Bitterfeld

*„Wir hatten ein Thema beispielsweise, das war ‚die Schlippe‘ hier in Sandersdorf (Anm.: ein Schotterweg, der die Hauptstraße mit einer Nebenstraße verbunden hat), da hatten Schüler*innen im Raum darauf gedrungen, dass wir diesen Weg mal befestigen, weil er z.B. bei Regen schlecht begehbar ist und jetzt haben wir auch schon eine Asphaltsschicht draufgezogen. Das ist sicherlich auch ein Ergebnis dieser Besprechungen.“*

So kommentiert der Bürgermeister der Stadt Sandersdorf-Brehna am 24. Juni 2019.

In einer Sekundarschule und in einem Gymnasium diskutierten Schüler*innen (wohnhaft in Sandersdorf-Brehna) mit dem 2018 amtierenden Bürgermeister. Ein Thema war der Zielkonflikt nachhaltige Mobilität versus kommunales Finanzbudget in der Kommune.

Die Stadt Sandersdorf-Brehna gehört zum Landkreis Anhalt-Bitterfeld in Sachsen-Anhalt. Sie wurde im Rahmen der Gemeindegebietsreform 2009 aus mehreren Kommunen gegründet und zählt derzeit ca. 15.000 Einwohner*innen (Stand: 2019). Acht ehemals eigenständige Kommunen formen die Stadt, liegen aber nicht zusammenhängend, sondern als Ortschaften verteilt im Raum. Schulbusse fahren zu den Schulzeiten, außerhalb der Schulzeiten werden nicht alle Ortschaften angefahren. Ein ausgebautes Radwegenetz gibt es nicht. Außerdem trennt die stark befahrene Bundesstraße B100 die Ortschaften. Sichere Überwege für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen sind rar. Um am Nachmittag von A nach B zu gelangen, müssen junge Menschen gut planen und meist auch Personen mit PKW-Führerschein aus ihrem Umfeld ansprechen.

Im Vorfeld der Diskussion arbeiteten die Schüler*innen mit verschiedenen Methoden (z.B. der Reflexiven Fotografie) zum Zielkonflikt „Zentralisierung versus Dezentralisierung“, mit dem Fokus auf nachhaltige Mobilität. Die Moderation, von einer Projektmitarbeiterin übernommen, begrüßte den Bürgermeister und stellte den Ablauf der Diskussion vor.

Zunächst präsentierten die Schüler*innen in Kleingruppen (je 3 Minuten) ihre Ergebnisse aus den vorangegangenen Projekteinheiten, stellten beispielhafte Fehlerquellen, Herausforderungen und Lösungsansätze vor. Die Moderation eröffnete daraufhin die Diskussion mit allgemeinen Fragen an den Bürgermeister: Wie lange sind sie schon im Amt? Wie wird man Bürgermeister? Was sind Ihre Aufgaben? Daraufhin hatten die Schüler*innen das Wort und konnten ihre im Vorfeld gesammelten Fragen zu ausgewählten Themenbereichen stellen. Es entstand ein guter Austausch auf Augenhöhe.

Neben den festgesetzten Themen gab es zum Schluss für die Schüler*innen noch die Möglichkeit, Fragen, die sie dem Bürgermeister immer schon mal stellen wollten, loszuwerden, was auch rege genutzt wurde. Nach ca. 45 min wurde die Diskussion von der Moderation beendet.

Beispiel aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

In der Evaluation der Projektmaßnahmen (im Rahmen von Interviews mit kommunalen und schulischen Projekt-Beteiligten und einer Fragebogenerhebung mit Schüler*innen) wurde der Methode der Diskussion, insbesondere dem Austausch mit dem jeweiligen Bürgermeister, eine hohe Relevanz zugewiesen. Alle Interviewten gaben an, dass das „offene Gespräch“ (L1), „Gespräche und Projekte“ (L2), das „Miteinander reden“ (K1) und der „offene Austausch“ (K2) die beste Methode sei, um Inhalte zu vermitteln und eine Mitgestaltung anzuregen

Gruppe 1 im Austausch mit dem Bürgermeister 2018



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

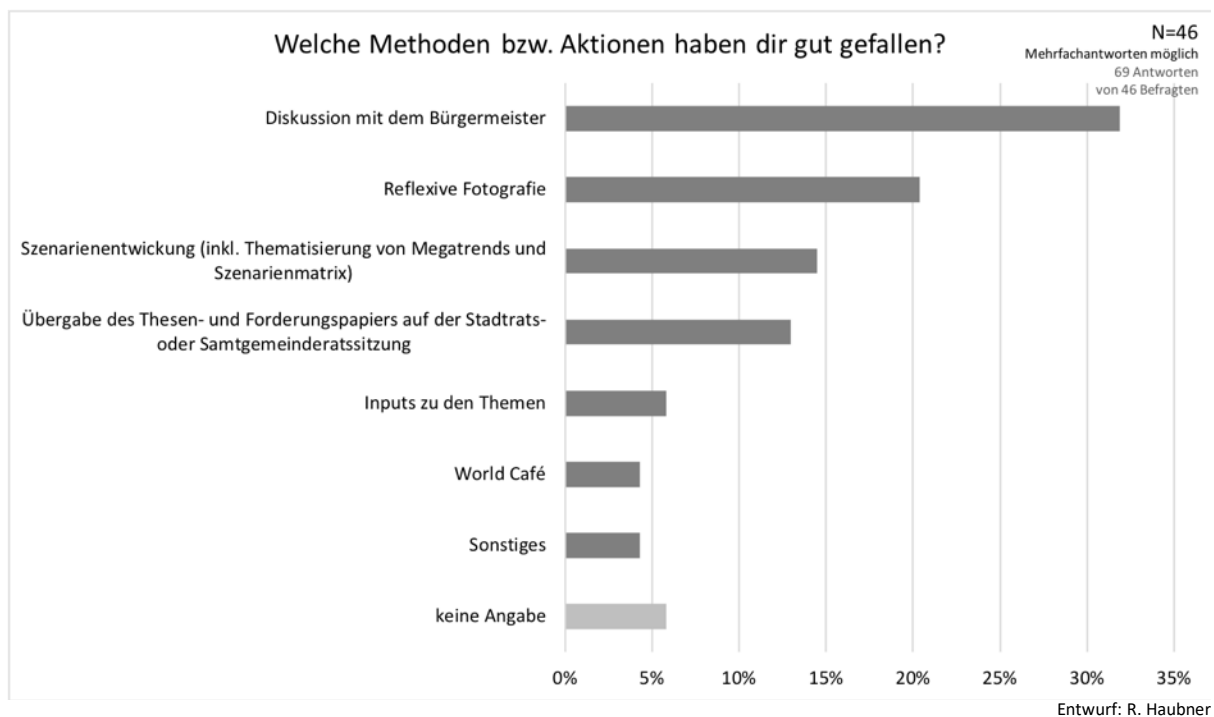


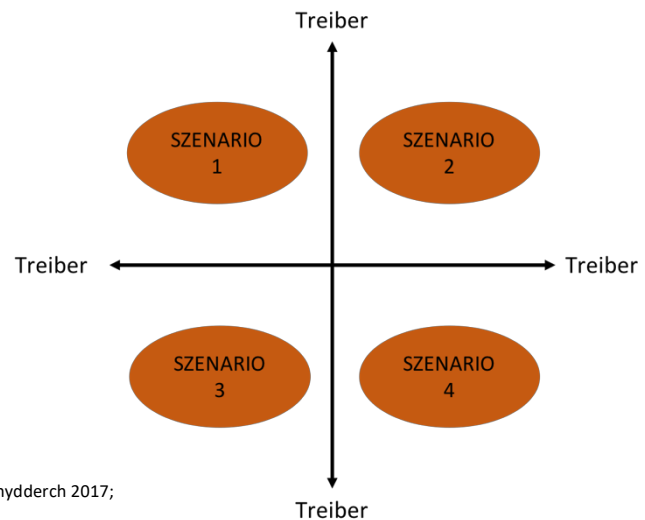
Abbildung 8: Bewertung der Methoden und Aktionen vonseiten der Schüler*innen, die am Thinktank teilgenommen haben

M13: Szenarientwicklung anhand der 2x2-Matrix

Wie könnte unsere Kommune im Jahr 2030 aussehen?

Die Schüler*innen entwickeln für jeden Zielkonflikt bis zu vier Zukunftsszenarien. Dazu bekommen sie Megatrends und eine Matrix mit zentralen kommunalen Treibern und Megatrends für die Zukunftsentwicklung als Hilfestellung (2x2-Matrixtechnik, z.B. nach Rhydderch 2017).

Die Entwicklung von Szenarien soll neue Ideen und Lösungswege aufzeigen und die Schüler*innen dazu animieren, sich die zukünftige Entwicklung ihrer Kommune unter bestimmten Rahmenbedingungen vorzustellen. Die Szenarien können dabei sowohl einen negativen als auch einen positiven Charakter aufweisen. Mit Hilfe der Treiber soll verdeutlicht werden, was eine Veränderung eines Handlungsstranges bewirken kann und welche Einflussmöglichkeiten bestehen.



Ziele	Szenarien kommentieren und entwickeln, eigene Ideen entwickeln, sich positionieren, vorausschauen, argumentieren, präsentieren
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	90 Minuten (Teile können z.B. als vorbereitende Hausaufgabe ausgelagert werden)
Sozialformen	Austausch im Plenum, Kleingruppen
Materialbedarf	Vorlagen (Szenariengrafik, Megatrends), Stifte, Plakate, Moderationskarten, Klebstoff, Klebepunkte
Sonstige Hinweise	Rhydderch, Alun. 2017. Scenario Building. The 2x2 Matrix Technique. Researchgate. https://www.researchgate.net/publication/331564544_Scenario_Building_The_2x2_Matrix_Technique . Zugegriffen: 18. Mai 2020.

Ablauf

Vorbereitung

Darstellung und Erläuterung der Megatrends

Die Schüler*innen sollen sich in Kleingruppen vor der Szenarientwicklung mit Megatrends beschäftigen. Durch die Megatrends soll die Sichtweise auf mögliche Entwicklungen erweitert werden. Megatrends sind Grundpfeiler in der Zukunftsforschung und beschreiben länger-andauernde Entwicklungen. Megatrends zeichnen sich durch Stabilität, Allgegenwart, Universalität und Robustheit aus. Ein Megatrend „beschreibt einen lang anhaltenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungsprozess, der zahlreiche Lebensbereiche wie Arbeitswelt, Konsum- und Freizeitverhalten, Gesundheit, Bildung, kulturelle Identität und politische Teilhabe massiv beeinflusst“ (Petersen und Steiner 2019, S. 9).

Nachdem jede Kleingruppe eine Liste mit Erläuterungen der Megatrends erhalten und diskutiert hat, wählt jede Gruppe drei Megatrends aus, die sie für besonders wichtig erachtet.

Bereiten Sie die Megatrends auf Papier für jede Kleingruppe vor.

Beispiele für Megatrends: Globalisierung, Neue Rolle der Ökologie/starke Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Mobilität, Urbanisierung, Demografischer Wandel/gesellschaftlicher Wandel, soziale Ungleichheit, Sicherheit, Gesundheit, Female Shift (Gleichberechtigung), Konnektivität, Neues Lernen/New Work, Individualisierung, Verantwortung

Megatrends, s. Arbeitsmaterial im Anhang

Quellen

Petersen, Thieß und Falk Steiner. 2019. *Megatrend-Report #01. The Bigger Picture. Wie Globalisierung, Digitalisierung und demografischer Wandel uns herausfordern*, Hrsg. Bertelsmann Stiftung. doi: 10.11586/2019049.

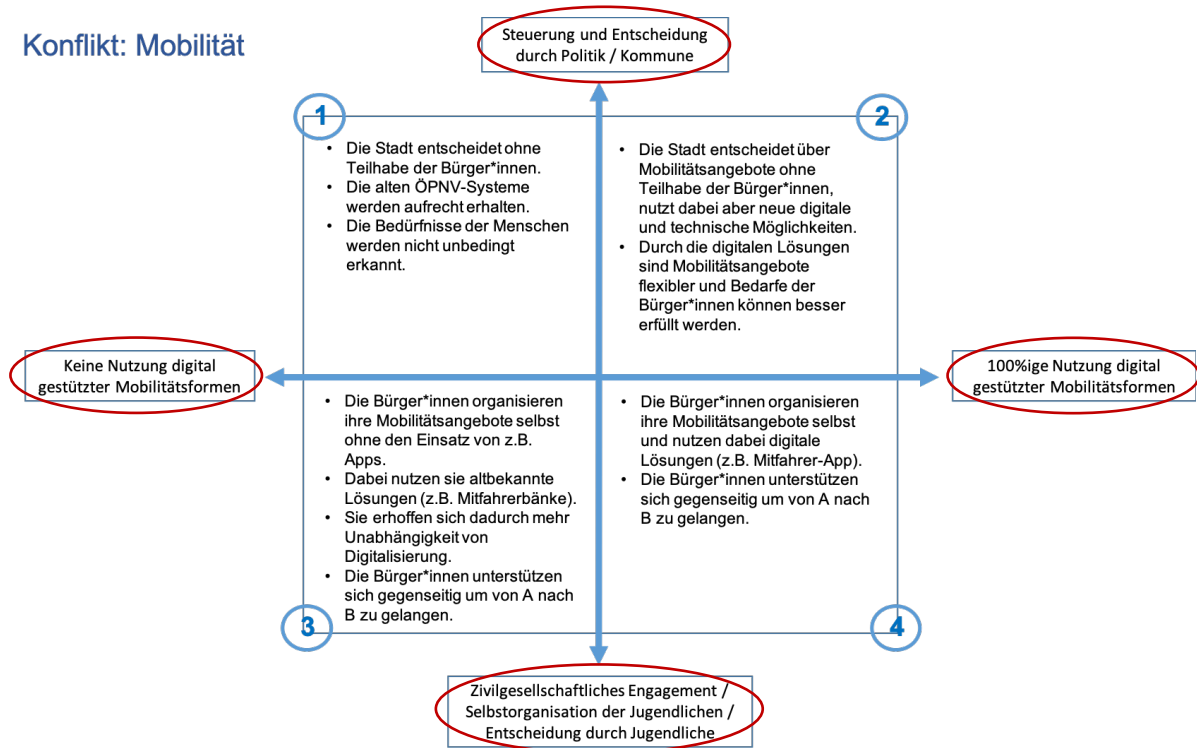
Rhydderch, Alun. 2017. Scenario Building. The 2x2 Matrix Technique. Researchgate. https://www.researchgate.net/publication/331564544_Scenario_Building_The_2x2_Matrix_Technique. Zugegriffen: 18. Mai 2020.

Entwicklung der Szenariengrafik und Auswahl der Treiber

Je nach Zielkonflikt kann die Lehrkraft unterschiedliche Treiber für die vier möglichen Szenarien entwickeln. Die Treiber für die kommunalen Entwicklungsmöglichkeiten der Kommunen in Bezug auf die Zielkonflikte wurden im Rahmen vorangegangener Diskussionen mit den Schüler*innen identifiziert bzw. können dort herausgelesen werden. Die Treiber sind wichtige Einflussgrößen für den zukünftigen Umgang mit den Zielkonflikten. Es fand eine Fokussierung auf zwei wesentliche Treiber statt, die sich jeweils auf einer Achse zwischen zwei extremen Entwicklungen befunden hatten. Diese werden in eine Vier-Felder-Matrix eingetragen, wodurch vier Szenarien entstehen. Die Treiber geben die Richtungen vor, welche die Szenarien auf bestimmte Themen fokussieren soll.

Beispiel:

Konflikt: Mobilität



Entwurf: LAZIK N²⁰²⁰

Abbildung 9: Szenariengrafik mit Treibern zum Zielkonflikt nachhaltige Mobilität versus kommunales Finanzbudget

X-Achse: Digitalisierung (Digitalisierungsprozesse werden umfänglich gefördert und vorangebracht vs. Digitalisierung wird nicht forciert und dadurch auch nicht vorangetrieben)

Y-Achse: Rolle des Staates/der Kommune (Mobilität wird von politischer Seite gesteuert vs. Einwohner*innen und Jugendliche bestimmen Mobilitätsangebote mit/zivilgesellschaftliches Engagement)

Nach der Auswahl der Treiber werden die Quadranten mit Inhalten, passend zu den einzelnen möglichen Szenarien gefüllt. Für Schüler*innen eignen sich zur Verdeutlichung auch Aussagen und Zitate von Personen (z.B. einer Einwohnerin). Schreiben Sie die Zitate auf Extrakarten und legen Sie diese der Szenariengrafik bei. Die Szenariengrafik dient als Vor- und Grundlage für die Gruppenarbeit der Schüler*innen.

Beispiel:

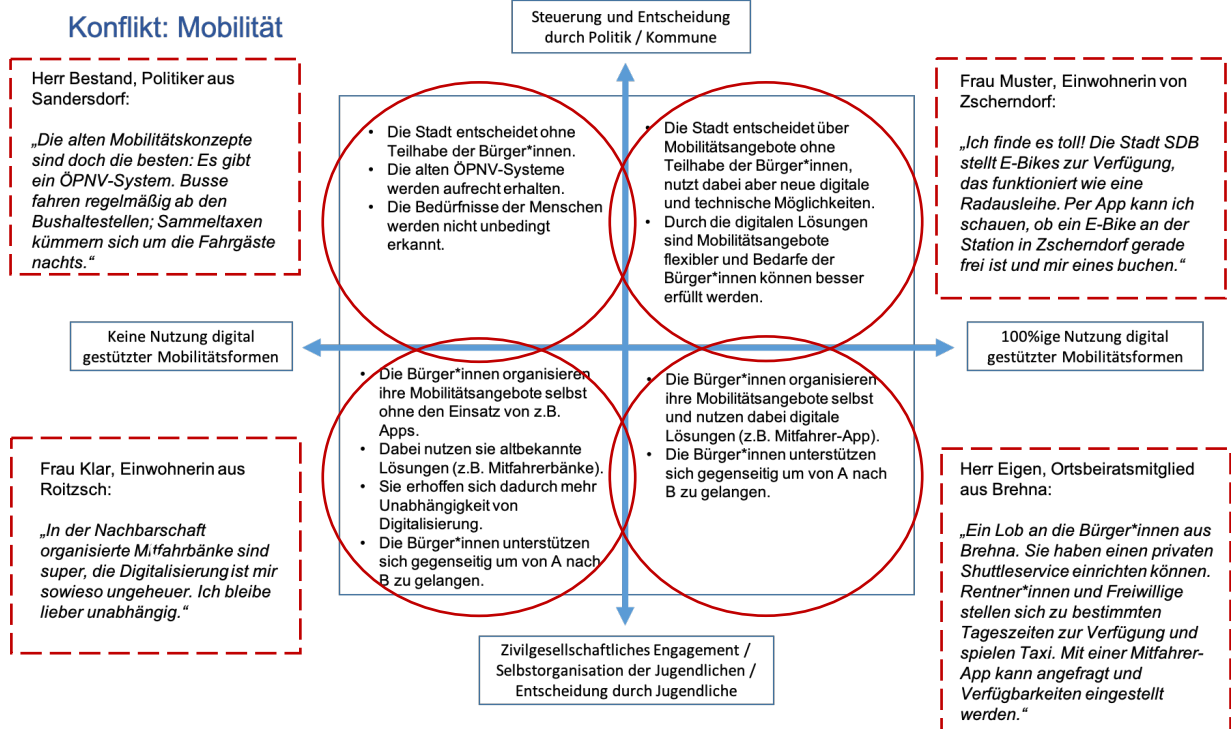


Abbildung 10: Szenariengrafik mit Inhalten und Zitaten in den Quadranten zum Zielkonflikt nachhaltige Mobilität versus kommunales Finanzbudget

Durchführung (insgesamt ca. 90 min)

Starten Sie die Einheit mit der Erläuterung des Ablaufs. Stellen Sie daraufhin kurz vor, was Megatrends sind.

Megatrends (ca. 20 min)

Die Auswahl der Megatrends kann auch als Hausaufgabe in der vorhergehenden Stunde erteilt werden.

Es wird mit einer spielerischen Übung zu den Megatrends gestartet. Ziel ist es herauszufinden, ob alle einen ähnlichen Blick auf die Megatrends haben, die die Region beeinflussen.

Die Schüler*innen arbeiten hierbei in Kleingruppen. Jede erhält einen Satz Megatrends. Sie haben die Aufgabe, aus den Kärtchen der Megatrends die drei Trends auszuwählen, die aus ihrer Sicht die Entwicklung der Kommune am ehesten beeinflussen und die sie für besonders wichtig hinsichtlich des Zielkonflikts erachten. Ggf. können die Schüler*innen die drei ausgewählten Megatrends noch mit Klebepunkten gewichten. Dazu kleben sie ihre Megatrends auf ein DIN A3-Blatt (z. B. Skizze der Kommune).

Im Anschluss stellen die Gruppen ihre Auswahl vor und die Ergebnisse werden im Plenum verglichen.

Szenariengrafik (ca. 60 min)

Führen Sie in die Szenarientwicklung anhand der 2x2-Matrix ein und erklären Sie, was Treiber sind und wie die Szenariengrafik aufgebaut ist.

Erläuterungen für die Teilnehmenden: „Erstmal bleiben wir im Hier und Jetzt. Wir arbeiten nun mit der Szenariengrafik.“

Im Folgenden sollen die Schüler*innen in den Kleingruppen die Aussagen/Statements den Inhalten in den Quadranten zuordnen, die Inhalte anschließend bewerten und sie auf der Skala zuordnen.

Arbeitsaufgaben:

- a) Bewertet die Aussagen/Statements in eurer Kommune. Verwendet dazu die Skala: stark – mittelstark – weniger stark. (*Arbeitsmaterial: Szenariengrafik*)
- b) Kommentiert nach der Bewertung aus eurer Sichtweise die Aussagen/Statements. Wie schätzt ihr die Aussagen ein?

Danach werden die Schüler*innen in die Zukunft geführt. Dazu können sie die „Zeitmaschine“ nutzen. Mit ihrer Hilfe reisen wir in das Jahr 2030. Die Schüler*innen sollen sich positionieren und Szenarien entwickeln.

Arbeitsaufgaben:

- a) Charakterisiert das Szenario, das ihr wählen würdet, damit es im Jahr 2030 gute, nachhaltige, nutzbare Mobilitätskonzepte für junge Menschen gibt.
- b) Begründet eure Wahl.
- c) Wählt dieses Szenario (1, 2, 3, 4) aus und entwickelt Ideen und Lösungsvorschläge.
- d) Verfasst eine Story, einen Comic o.ä., um euer Szenario zu konkretisieren.
- e) Präsentiert eure Ergebnisse im Plenum!

Die Diskussionen innerhalb der Kleingruppen finden „in der Zukunft“ statt. Holen Sie nach ca. 20-30 min die Kleingruppen wieder in die Gegenwart zurück. Jede Gruppe erhält ein Skizzenpapier, auf welchem sie ihre Eindrücke und auch Ideen für „ihre“ Zukunft notieren sollen und ihr Ergebnis (Story, Comic o.ä.) festhalten. Die Kleingruppen sollen am Ende begründen können, warum sie sich für dieses Szenario entschieden haben.

Am Ende werden die Ergebnisse vorgestellt.

Auswertung (ca. 20 min)

Kritische Betrachtung

Reflektieren Sie mit den Schüler*innen die erarbeiteten Szenarien sowie die Methode. Sie können gemeinsam mit den Schüler*innen oder in den Kleingruppen Ratschläge formulieren:

„Wenn ihr nun Ratschläge aus der Zukunft formulieren solltet, um diese Konflikte zu lösen, welche Ratschläge leitet ihr aus euren Erfahrungen der Zukunft ab?“

The image shows two identical worksheet cards side-by-side. Each card has a red cloud-shaped bubble at the top containing the text 'Ratschläge aus der Zukunft'. To the right of the bubble is a yellow circle. Below the bubble, the card is divided into two sections. The left section is titled 'Vergesst nicht:' and the right section is titled 'Fokussiert euch auf:'. Both sections contain seven horizontal lines for writing.

Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Arbeitsmaterialien

Megatrends kurz erklärt

Globalisierung

- Entstehung nahtloser Weltmärkte
- Vernetzung weltweit, Vernetzung der Märkte
- Wir bekommen nahezu alles aus der Welt
- Handel mit Waren geht weltweit
- Menschen produzieren und konsumieren Produkte aus aller Welt
- Globalisierung begünstigt aber auch Lokalisierung
- Besinnen auf lokale Werte, lokale Produkte

Neue Rolle der Ökologie / starke Nachhaltigkeit

- Druck der Ressourcenknappheit: gibt es genug für alle (z.B. Wasser, fruchtbares Land)?
- Wir kommen an die ökologischen Belastungsgrenzen bei steigenden globalen Bevölkerungszahlen.
- Wie kann mehr Umweltbewusstsein angestrebt werden?
- Wir müssen nachhaltiger werden, damit auch nachfolgende Generationen gut leben können.

Digitalisierung

- Zunehmende Nutzung digitaler Geräte
- Neue Formen der Informationsbeschaffung und -vermittlung
- Neue Formen der Kommunikation (E-Mail, WhatsApp, Facebook, Instagram usw.)
- Dienstleistungen und Produkte können passgenau angeboten und gekauft werden
- Aufbau von Smart Cities: Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) als Grundlage für moderne Infrastrukturen, Energie- und Mobilitätssysteme

Mobilität

- seit 1960 hat sich der Güterverkehr mehr als verdreifacht, der Personenverkehr sogar vervierfacht → Energieverbrauch, Umweltbelastung
- Forderung einer nachhaltigen Mobilität wie Förderung und Ausbau des Fuß- und Radverkehrs, Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung, Reduktion des motorisierten Individualverkehrs durch Stärkung von Alternativen, Festlegung von Standards des Flächenmanagements für Car- und Ridesharing sowie hinsichtlich der Infrastruktur für Elektromobilität, Förderung der Multimodalität im Individualverkehr, Unterstützung von Bürger*innenpartizipation und -engagement

Urbanisierung

- Weltbevölkerung heute: 7,7 Mrd./ Prognose für das Jahr 2050: 9 Mrd.
- Zuwachs hauptsächlich in Städten (Prognose 2050: 66% der Menschen leben in Städten)
- Regionale Schrumpfung: seit kurzem leben erstmalig mehr Menschen in Städten als auf dem Land
- Aber auch Tendenzen, Strukturen im ländlichen Raum aufrechtzuerhalten und Zuzüge attraktiver zu machen

Demografischer Wandel/gesellschaftlicher Wandel

- die Alterung setzt sich nahezu unverändert fort, v.a. in Deutschland wird die Bevölkerung im Durchschnitt älter (Bevölkerungspyramide)
- die Gesellschaft wird „bunter“ durch wachsende Heterogenität in Herkunft, Familienzusammenhängen und Lebensentwürfen
- Auswirkungen auf fast alle Politikfelder wie etwa den Arbeitsmarkt, soziale Sicherung, Bildung, Gesundheits- und Pflegepolitik, Familien- und Seniorenpolitik

Soziale Ungleichheit

- Kluft zwischen Arm und Reich wächst – sowohl international als auch bundesweit
- Negativspirale: keine Investitionen in Gesundheit und Bildung möglich, schlechter Zugang zu politischer Beteiligung oder Kultur, weniger Chancen am Arbeitsmarkt, ...

Weitere Megatrends: Sicherheit, Gesundheit, Female Shift (Gleichberechtigung), Konnektivität, Neues Lernen/New Work, Individualisierung, Verantwortung

Quellen für M13 und Literatur zu den Megatrends

Globalisierung:

Bertelsmann Stiftung. o.J. a. Megatrend Globalisierung. Bertelsmann Stiftung. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/megatrends/globalisierung>. Zugegriffen: 09. April 2021.

Sievers, Marcus. 2018. Globalisierung. Megatrend von gestern? Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/politik/wirtschaft/freihandel/233280/globalisierung-megatrend-von-gestern>. Zugegriffen: 09. April 2021.

neue Rolle der Ökologie/starke Nachhaltigkeit; Urbanisierung:

WBGU: Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen. 2011. Factsheet Nr.3/2011. Globale Megatrends. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen.

https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu/publikationen/factsheets/fs3_2011/wbgu_fs3_2011.pdf. Zugegriffen: 09. April 2021.

Digitalisierung:

Heuer, Steffan. 2015. Digitalisierung als Fluch oder Segen? Oder beides? In: *change – das Magazin der Bertelsmann Stiftung* 2015 (1), 42–45. Bertelsmann Stiftung. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2015/maerz/megatrend-digitalisierung>. Zugegriffen: 09. April 2021.

Schnabel, Frieder, Constanze Heydkamp, Michael Schmitz, Steffen Braun, Philipp Albrecht, Joachim Lonien, Carsten Rothballer, Nikolai Jacobi und Peter Ullrich. 2020. Smarte umweltrelevante Infrastrukturen. Anwendungsfelder, Bedarfe, Praxiserfahrung aus kommunaler Sicht. Abschlussbericht, Hrsg. Umweltbundesamt.

https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/texte_74-2020_sui_abschlussbericht_barrierefrei_03092019.pdf. Zugegriffen: 09. April 2021.

Mobilität:

HBS: Heinrich-Böll-Stiftung und VCD: Verkehrsclub Deutschland e.V. Hrsg. 2020. *Mobilitätsatlas 2019. Daten und Fakten für die Verkehrswende* (2. Aufl.). Berlin. <https://www.boell.de/de/mobilitaetsatlas>. Zugegriffen: 09. April 2021.

Demografischer Wandel/gesellschaftlicher Wandel:

Bertelsmann Stiftung. o.J. b. Diese Megatrends beeinflussen unsere Arbeit als Stiftung. *change – das Magazin der Bertelsmann Stiftung*. <https://www.change-magazin.de/de/infografiken-soziale-ungleichheit/megatrends/>. Zugegriffen: 04. April 2021.

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung. o.J. Familie im Wandel. Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/familienpolitik/191734/familie-im-wandel>. Zugegriffen: 09. April 2021.

Soziale Ungleichheit:

Bertelsmann Stiftung. o.J. b. Diese Megatrends beeinflussen unsere Arbeit als Stiftung. *change – das Magazin der Bertelsmann Stiftung*. <https://www.change-magazin.de/de/infografiken-soziale-ungleichheit/megatrends/>. Zugegriffen: 09. April 2021.

Szenariientwicklung mit der 2x2-Matrix

Teilnehmende 6 Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 des Gymnasiums in Bitterfeld

Die Kleingruppe arbeitete zum Zielkonflikt nachhaltige Mobilität versus kommunales Finanzbudget und war sich schnell einig. Nach der Betrachtung der Megatrends (Digitalisierung, Mobilität und auch Nachhaltigkeit) waren wichtige Entwicklungen aus Sicht der Schüler*innen favorisierten sie das Szenario 4: „Die Bürger*innen organisieren ihre Mobilitätsangebote selbst und nutzen dabei digitale Lösungen (z.B. Mitfahrer-App). Die Bürger*innen unterstützen sich gegenseitig, um von A nach B zu gelangen.“ Jedoch auf Grundlage des Szenarios 1: „Die Stadt entscheidet ohne Teilhabe der Bürger*innen. Die alten ÖPNV-Systeme werden aufrechterhalten.“ Unter der Voraussetzung, dass der Busverkehr beibehalten wird, können auch alternative Ergänzungsangebote geschaffen werden, so das Fazit der Schüler*innen.

Bei den Diskussionen in der Gruppe kam es daraufhin zu folgenden Ergebnissen (eine Auswahl):

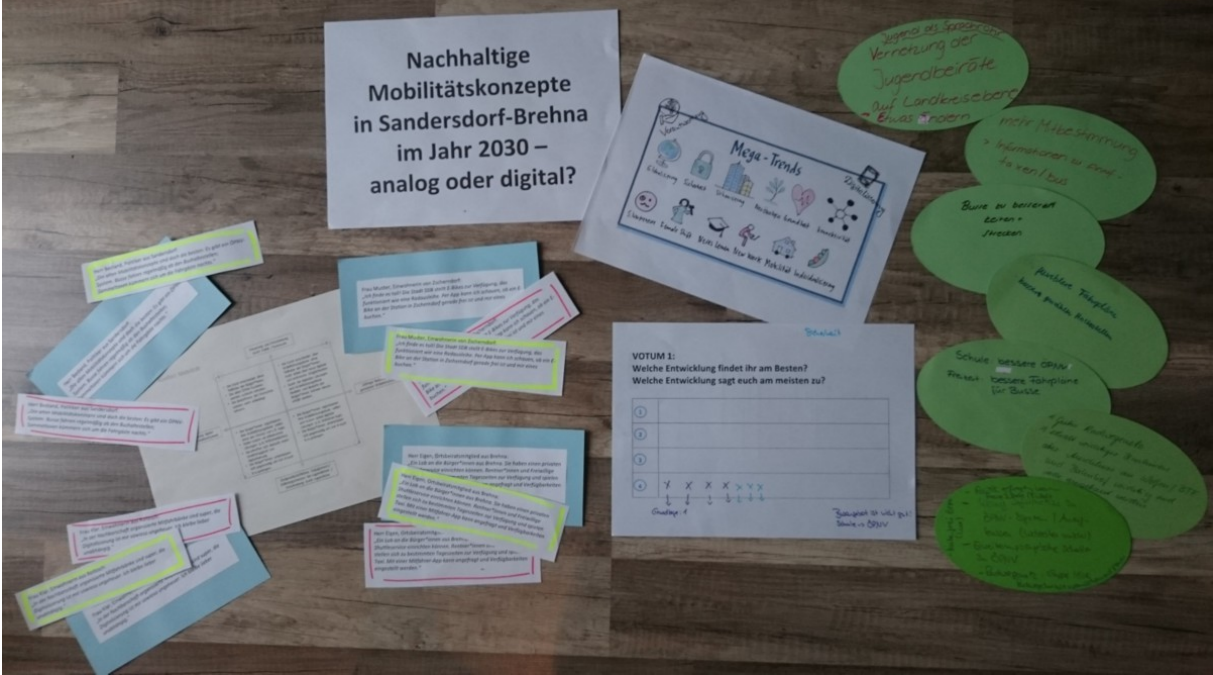
- Fahrpläne müssen flexibler gestaltet werden und Busse zu besseren Zeiten, Strecken und besser gewählten Haltestellen fahren (Ausbau des ÖPNV und Schaffung von Ergänzungsangeboten).
- Für die Schulverbindung müsste der ÖPNV und für die Freizeit müssten die Fahrpläne für Busse verbessert werden.
- Außerdem wünschten sich die Schüler*innen mehr Mitbestimmung bei der Mobilitätsgestaltung. Jugend als Sprachrohr: Jugendbeiräte auf Landkreisebene sollten sich zudem vernetzen.
- Auch Informationen zu Anruftaxen/Anrufbussen wurden gefordert, da wenig oder intransparente Informationen zum ÖPNV-System/zu Anrufbussen vorlägen (Webseiten unklar).
- Neben dem ÖPNV war auch der Radverkehr wichtiges Anliegen der Schüler*innen. Das Radwegenetz müsste ausgebaut und das Radwegekonzept vorausschauend geplant werden.
- Auch autonomes Fahren wurde kurz angesprochen.

Als Ausblick und Perspektive wurde festgehalten:

- Ansprache des Themas und Weiterentwicklung im Jugendbeirat
- Ergebnisse der Schüler*innen fließen in weitere Überlegungen des Jugendbeirats ein
- Schüler*innen haben Interesse an Bewertung der Szenarien und Ergebnisse

Diese Methode eignet sich gut zur Entwicklung von Szenarien unter der Berücksichtigung von aktuellen und künftigen Entwicklungen/Trends. Damit die Schüler*innen aber visionär und kreativ in und an „ihrer“ Zukunft arbeiten können, ist ausreichend Zeit für die Bearbeitung einzuplanen.

Ergebnisse der Szenarientwicklung einer Kleingruppe in Bitterfeld



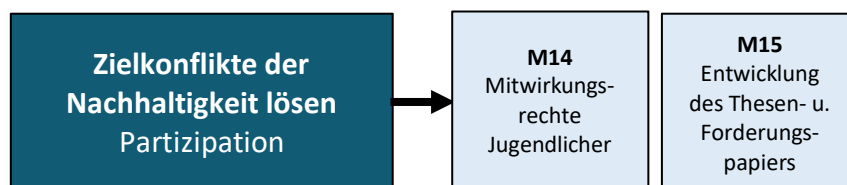
Quelle: LAZIK N²⁰³⁰



Quelle: Stadt Sandersdorf-Brehna

2.3 Zielkonflikte der Nachhaltigkeit lösen – Methoden zur Partizipation

Die Definition (siehe Zielkonflikte erkennen) und Analyse (siehe Zielkonflikte bearbeiten) der Zielkonflikte der Nachhaltigkeit ist abgeschlossen und erste Lösungsansätze werden diskutiert. Um die Lösungsansätze zu bündeln, zielgruppenorientiert und fokussiert zu beschreiben, wurden im Forschungsprojekt folgende Methoden angewendet. Die Methoden fokussieren auf Partizipationsmöglichkeiten im kommunalen Kontext und die Präsentation der erarbeiteten Ergebnisse.



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Abbildung 11: Zielkonflikte lösen – Partizipation

M14: Mitwirkungsrechte Jugendlicher (Crashkurs Kommunalpolitik)

Damit die „jüngere Generation Gegenwart und Zukunft aktiv mitgestaltet“ (NAP 2017, S. 37), ist die Partizipation von Jugendlichen – insbesondere bei kommunalen Entscheidungsprozessen – ein wichtiger Schritt. Jugendliche zu einer aktiven und verantwortungsvollen Teilhabe an der Gemeinschaft vor allem auf der lokalen Ebene – als derjenigen mit dem engsten Lebensweltbezug – zu motivieren, ist ein wichtiges Ziel, um eine politische Partizipation zu initiieren.



Ziele	Schüler*innen für politische Abläufe sensibilisieren, Möglichkeiten der politischen Mitwirkung bzw. Handlungsmöglichkeiten Jugendlicher aufzeigen, motivieren politisch zu partizipieren
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	45 Minuten (anpassbar)
Sozialformen	Kleingruppen
Materialbedarf	Kopiervorlagen

Quellen und Sonstige Hinweise

Friedrich-Ebert-Stiftung. Hrsg. 2014. *Kommunalpolitik verstehen. Für junges Politikverständnis* (7. Aufl.). Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/dialog/10667.pdf>. Zugegriffen: 07. April 2021.

NAP: Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung c/o Bundesministerium für Bildung und Forschung. Hrsg. 2017. Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Berlin. BNE-Portal. [https://www.bne-portal.de/files/Nationaler Aktionsplan Bildung f%c3%bcn_nachhaltige Entwicklung neu.pdf](https://www.bne-portal.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_f%c3%bcn_nachhaltige_Entwicklung_neu.pdf). Zugegriffen: 08. April 2021.

Ablauf

Vorbereitung und Durchführung (25 min)

Die Arbeitsblätter (s. Kopiervorlage) werden den Schüler*innen ausgeteilt. Die Schüler*innen bearbeiten in Kleingruppen folgende Aufgabe:

Beschreibt Mitwirkungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene.

Präsentation (20 min)

Die Ergebnisse jeder Kleingruppe werden festgehalten und im Plenum diskutiert.

Hinweis

Die Mitwirkungsrechte Jugendlicher im Crashkurs Kommunalpolitik zu integrieren, ist ratsam und zeigt Jugendlichen die Möglichkeiten der aktiven politischen Teilhabe in Kommunen auf. Im Rahmen des Forschungsvorhabens wurde diese Methode aus Zeitgründen nicht angewendet, aber rückblickend und als Anregung aus der Evaluation der Projektmaßnahmen ist die Umsetzung und Diskussion der Mitwirkungsmöglichkeiten für Jugendliche empfehlenswert.

Kopiervorlage

Mitwirkungsrechte Jugendlicher an kommunalen Entscheidungsprozessen

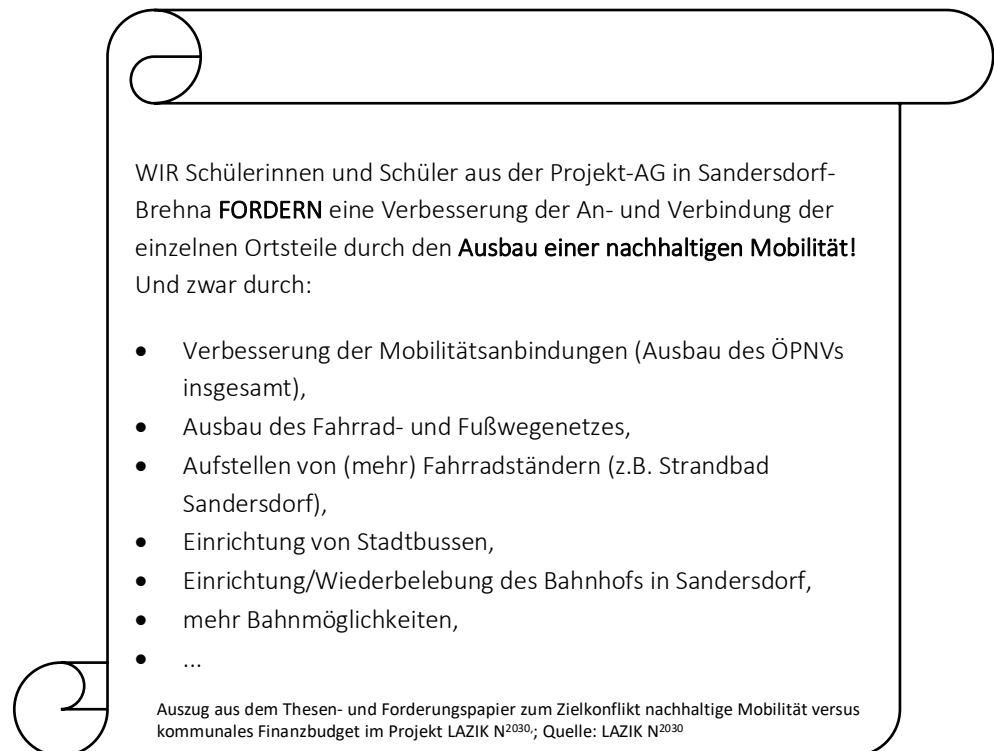
(in Anlehnung an Friedrich-Ebert-Stiftung. Hrsg. 2014. *Kommunalpolitik verstehen. Für junges Politikverständnis* (7. Aufl.). Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/dialog/10667.pdf>. Zugegriffen: 07. April 2021, S. 16f)

Beteiligungschance	Altersgrenze	Informationen
Die eigene Meinung sagen	keine	Sagt eure Meinung euren Freund*innen, Eltern, Lehrer*innen. Flyer und Plakate dürfen keine rechtswidrigen Inhalte haben und nur an genehmigten Stellen angebracht bzw. ausgelegt werden. Demonstrationen müssen angemeldet werden.
Vorsprachen bei Bürgermeister*in und Verwaltung	keine	Herausfinden, wer für die Sache zuständig ist. Anrufen und einen Termin vereinbaren. Hingehen und losreden oder eine Diskussion veranstalten, z.B. in der Schule, im Jugendzentrum.
Eingaben/ Petitionen	keine	Wer eine konkrete Bitte oder Beschwerde hat, schickt diese schriftlich an die Verwaltung. Der Petitionsausschuss des Gemeinderates beschäftigt sich mit der Sache und versucht zu helfen.
Bürger*innenversammlung	keine	Eine Bürger*innenversammlung soll einmal jährlich, bei wichtigen Angelegenheiten öfter stattfinden. Bürgermeister*in und Verwaltung informieren über geplante Vorhaben und aktuelle Themen in der Kommune. Sie beantworten Fragen der Einwohner*innen.
Bürger*inneninitiative	keine	Zusammenschluss von Personen, die auf ein konkretes gesellschaftliches oder politisches Problem aufmerksam machen und auf dessen Lösung hinwirken wollen. Arbeitet meist zeitlich befristet bis zur Lösung des Problems.
Verein	keine	längerfristiger Zusammenschluss von Personen zur Verfolgung bestimmter Zwecke, z.B. für kommunale Angelegenheiten (Freizeitgestaltung, Sport).
Mitglied Wählerinitiative oder Partei	Je nach Gruppierung	Mitglieder von Wählerinitiativen und Parteien entwickeln Konzepte für die kommunalpolitischen Probleme und stellen eigene Kandidat*innen bei den Kommunalwahlen auf.
weitere Beispiele	keine	Jugendbüro, Jugendbeirat, Jugendparlament
wählen	ab 16/18	Bei Bürgermeister*innen- und Landratswahlen wird das Oberhaupt der Gemeinde bzw. des Landkreises gewählt. Bei Gemeinderats- und Kreistagswahlen werden die Vertreter*innen der Einwohner*innen gewählt.

Beteiligungschance	Altersgrenze	Informationen
Bürger*innenbegehren	ab 18	Einwohner*innen machen einen konkreten Entscheidungsvorschlag und beantragen, dass darüber die Bürger*innen in einem Bürger*innenentscheid abstimmen sollen. Ein Bürger*innenbegehren muss schriftlich eingereicht werden und genügend Unterschriften erhalten (je nach Bundesland und Kommune zwischen einem und 20 Prozent). Stimmt der Gemeinderat dem Entscheidungsvorschlag nicht zu, findet ein Bürger*innenentscheid statt.
Bürger*innenentscheid	ab 18	Einwohner*innen entscheiden eine wichtige kommunale Angelegenheit direkt durch eine Abstimmung. Bürger*innenentscheid kann vom Gemeinderat beschlossen oder durch ein Bürger*innenbegehren erwirkt werden. Genügend Einwohner*innen (je nach Bundesland zwischen 10 und 30 Prozent der Stimmberechtigten) müssen dem Vorschlag zustimmen.
Bürger*innenantrag/ Einwohner*innenantrag	ab 18	Einwohner*innen beantragen, dass ein bestimmtes Thema vom Gemeinderat beraten und entschieden wird. Ein Einwohner*innenantrag muss schriftlich eingereicht werden und genügend Unterschriften erhalten (je nach Bundesland und Kommune zwischen einem und 20 Prozent).
„sachkundige Bürger*in“	ab 18	Sachkundige Bürger*innen dienen als Expert*innen in den Fachausschüssen. Sie werden vom Gemeinderat gewählt und haben Beratungs- und Entscheidungsrecht.
sich wählen lassen	ab 18 (weitere Einschränkungen je nach Bundesland)	Jede*r kann sich selbst zur Wahl stellen und als Bürgermeister*in oder Landrat, Gemeinderät*in oder Ortschaftsratsmitglied die Entwicklung der Kommune mitbestimmen.

M15: Entwicklung und Übergabe des Thesen- und Forderungspapiers

Das Thesen- und Forderungspapier sammelt alle wichtigen Aspekte aus Perspektive der Schüler*innen und formuliert diese knapp als Thesen und/oder Forderungen. Schriftlich fixiert sind Thesen- und Forderungspapiere gute Dokumente, um Politiker*innen oder andere Entscheidungsträger*innen die eigene Sichtweise näherzubringen und diese auch regelmäßig einzufordern bzw. nachzuhaken.



Ziele	eigene Meinung äußern, reflektieren, diskutieren, Thesen bzw. Forderungen formulieren und präsentieren
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	2 x 45 Minuten
Sozialformen	Plenum und Kleingruppen
Materialbedarf	Stellwände, Stifte/Eddings, Pins, Papier
Sonstige Hinweise	Die vorangegangenen Methoden (M1–M14) eignen sich als Vorbereitung für die Erstellung eines Thesen- und Forderungspapiers
Quellen	LAZIK N ²⁰³⁰ . Hrsg. 2020. Nachhaltigkeit Toolbox. Nachhaltigkeit Toolbox. www.nachhaltigkeit-toolbox.de . Zugegriffen: 18. Januar 2021.

Ablauf

Erstellung des Thesen- und Forderungspapiers (Gesamt ca. 90 min)

Arbeit in Kleingruppen (45 min)

Die Schüler*innen notieren in Kleingruppen ihre Ergebnisse zu den Zielkonflikten und formulieren Thesen und/oder Forderungen.

Arbeitsaufgabe:

Entwickelt ein Thesen- und Forderungspapier für den Zielkonflikt sowie eure Wünsche zur Mitwirkung in eurer Kommune und überreicht dieses ggf. auf einer Gemeinderats- oder Ortsausschusssitzung. Als Arbeitsmaterial steht euch ein Auszug aus dem Thesen- und Forderungspapier zur Verfügung, das im Jahr 2018 von Jugendlichen in Sandersdorf-Brehna verfasst wurde. In Sandersdorf-Brehna haben die Jugendlichen Forderungen formuliert, um zukünftig stärker bei kommunalen Entscheidungsprozessen berücksichtigt zu werden:

Lösungsansätze für (Mitbestimmung von) Jugendlichen

- Die Meinung der Jugendlichen wird gehört.
- Die Einbindung von Jugendlichen bei politischen Prozessen ist wünschenswert.
- Es müssen Formen der Beteiligung von Jugendlichen für die nachhaltige Ausrichtung der Kommune geschaffen werden.
- Regelmäßiger Austausch zwischen Jugendlichen und dem Bürgermeister ist wünschenswert und soll intensiviert werden.

Vorschläge:

- In regelmäßigen, zuvor vereinbarten Zeiträumen sollen gegenseitige Wunschlisten erstellt und angefordert werden (Kommune an Schüler*innen, Schüler*innen an Kommune).
- Der Austausch mit dem Bürgermeister soll in regelmäßigen Abständen in der Schule (gerne auch im Klassenverband) realisiert und etabliert werden.
- Über einen Kooperationsvertrag zwischen Schule und Kommune soll der regelmäßige Austausch sichergestellt werden.
- Es werden mehr Angebote für Kinder und Jugendliche gefordert.

Auszug aus dem Thesen- und Forderungspapier der Schüler*innen aus Sandersdorf-Brehna und Bitterfeld; Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Vorstellung im Plenum und Gliederung (45 min)

Nachdem die Kleingruppen ihre Thesen und/oder Forderungen gesammelt haben, stellen sie diese im Plenum vor und pinnen diese an eine Stellwand/Tafel. Gemeinsam mit der Lehrkraft werden im Plenum die Thesen und/oder Forderungen gebündelt, sortiert und knapp formuliert. Für die Gliederung des Papiers eignen sich Kategorien mit Zwischenüberschriften.

Übergabe des Thesen- und Forderungspapiers auf der Gemeinderatssitzung oder dem entsprechenden Ortsausschuss

Die Schüler*innen setzen sich mit dem **Gemeinderat oder Ortsausschuss** in Verbindung und fragen dort an, ob sie im Rahmen der Gemeinderatssitzung oder dem entsprechenden Ortsausschuss ihre Ideen sowie das Thesen- und Forderungspapier vorstellen und übergeben können. Der Termin dafür sollte möglichst zeitnah nach diesem Austausch liegen.

Wichtig: Das Thesen- und Forderungspapier sollte für die Übergabe von allen, die es befürworten, unterzeichnet werden.

Beispiel aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

WIR REDEN MIT!

Teilnehmende Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 in Barnstorf
Schüler*innen ab dem Jahrgang 9 in Sandersdorf-Brehna und Bitterfeld

In beiden Kommunen wurde im Rahmen der Stadtrats- und Samtgemeinderatssitzung das jeweilige Thesen- und Forderungspapier von den Schüler*innen vorgestellt und an den Bürgermeister überreicht.

Alle Schüler*innen, die teilgenommen haben, berichteten, dass die Vorstellung und Übergabe aufregend und besonders waren. Im Anschluss wurden die angesprochenen Themen in einer Kommune weiter in die jeweiligen Ausschüsse getragen und eine Politik-AG gegründet. In der anderen Kommune hat der Jugendbeirat die Themen aufgegriffen und bearbeitet diese weiter.

16. November 2018,
Auszug aus Presseartikel
Kugler, Yannik. 2018. Neues aus dem Jugendbeirat.
Lindenstein 28 (22). Quelle:
Lindenstein

Im Anschluss an die Präsentation übergab Lena dem Bürgermeister Andy Grabner die Vorschläge des Jugendbeirates zum IGEK sowie das „Thesen- und Forderungspapier“ der Schulen aus der Arbeit des Forschungsprojektes LAZIKN2030.

Yannik Kugler, Vorsitzender des Jugendbeirates



15. März 2019, Presseartikel

Quelle: Diepholzer Kreisblatt – Mediengruppe Kreiszeitung

Schüler betreten politisches Terrain

Projektarbeit mündet in der Übergabe eines Thesen- und Forderungspapiers

VON THOMAS SPECKMANN

Barnstorf – „Die Einbindung von Jugendlichen bei politischen Prozessen ist wünschenswert“ – So lautet ein Kernpunkt des Thesen- und Forderungspapiers, das Zehntklässler der Christian-Hülsmeyer-Schule in der Ratssitzung der Samtgemeinde Barnstorf übergeben haben. Das Dokument ist das Ergebnis einer wohl einzigartigen Projektarbeit, die im Rahmen eines bundesweiten Forschungsvorhabens stattgefunden hat.

Stellvertretend für ihre Schulklassen traten die fünf Jugendlichen am Dienstagabend vor die Vertreter von Politik und Verwaltung, um über ihre bisherige Arbeit zu berichten. Dabei wurden die Zehntklässler von Projektleiterin Carolin Schulz-Schwenker und Diplom-Geografin Randy Haubner, wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität Hannover, begleitet. Sie hatten die Schüler auch im vergangenen Jahr an das Forschungsvorhaben „LAZIK N 2030“ herangeführt.

„Wir wollen gerne jüngere Menschen beteiligen an der Entstehung einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Kommune“, erläuterte Haubner. Sie und Schulz-Schwenker skizzierten den bisher beschrittenen Weg, angefangen bei Workshops über Expertenbefragungen bis hin zur Projektwoche in der Schule. Alles vor dem Hintergrund der sogenannten Zielkonflikte, die am Beispiel der umstrittenen Themen „Windkraft“ und „Wolf“ festgemacht werden.

Die heutigen Klassen G10 und R10a hatten sich bereits im Frühjahr 2018 an die Arbeit gemacht. Sie diskutierten Vor- und Nachteile, die



Eine Gruppe übergab das Thesen- und Forderungspapier an Samtgemeindebürgermeister Jürgen Lübbers und präsentierte die Ergebnisse der Projektarbeit. Das Gruppenfoto zeigt (vorne, v.l.): Diplom-Geografin Randy Haubner, Johanna Bickert, Türkan Defill, Lehrerin Mareike Brüggemann sowie (hinten, v.l.) Projektleiterin Carolin Schulz-Schwenker, Jannes Bremermann, Ramon Zwickla, Tim Vogelsang, Lehrerin Birte Spatz. FOTO: SPECKMANN

mit dem Ausbau der Windenergie und der Wiedersiedlung des Wolfes verbunden sind, starteten dazu eine Bürgerbefragung und näherten sich den Themen auch in künstlerischer Form, etwa durch das Gestalten von Kartons und Leinwänden. Die Ergebnisse wurden schließlich in der Schule präsentiert und gemeinsam mit Samtgemeindebürgermeister Jürgen Lübbers diskutiert.

Dass die erarbeiteten Lösungsansätze über die beiden Ausgangsthemen hinaus gehen, machten die Zehntklässler mit der Erläuterung ihres Thesen- und Forderungspa-

piers deutlich. Darin sind gleich mehrere Anregungen zur Ergänzung des Leitbildes der Samtgemeinde Barnstorf enthalten. Zum Beispiel: „Es muss an Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche gearbeitet werden.“ Weitere Punkte drehen sich um die Verbesserung der Verkehrssicherheit und den Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs.

Gleichzeitig zeigen die Schüler auf, wie die Beteiligung von Jugendlichen auf kommunaler Ebene verbessert werden könnte. Wünschenswert wäre eine Kooperation

zwischen Schule, Verwaltung und Politik. Dazu könnten regelmäßige Veranstaltungen sowohl in der Schule als auch im Rathaus stattfinden und geeignete Kommunikationskanäle geschaffen werden, damit der Austausch auch funktioniere.

Dass sich die Schüler auf politisches Terrain begaben, verdiente Anerkennung aus Rat und Verwaltung. „Die Diskussionen haben sehr viel Spaß gemacht“, sagte Samtgemeindebürgermeister Lübbers. Er dankte den anwesenden Schülern, Lehrern und Betreuern für die geleistete Arbeit. Gleichzeitig ermun-

terte er die Jugendlichen dazu, sich auch über das Projekt hinaus in die Politik und Ratssitzung einzubringen, etwa durch eine Kandidatur bei den nächsten Kommunalwahlen, wo junge Menschen bereits ab 16 Jahren antreten können.

Projektleiterin Schulz-Schwenker nutzte die Ratssitzung, um eine Einladung zum nächsten Workshop am Dienstag, 19. März, in der Zeit von 17.30 bis 21.30 Uhr im Barnstorfer Rathaus auszusprechen. Unter Beteiligung der Bevölkerung sollen – wiederum basierend auf den beiden Themen „Wolf“ und

„LAZIK N 2030“

Der Titel „LAZIK N 2030“ steht für „Lösungsansätze Zielkonflikte für Nachhaltige Entwicklung 2030“. Das Forschungsvorhaben soll Lösungsansätze für Zielkonflikte, die erfahrungsgemäß die Entwicklung einer Gemeinde behindern und deren Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit einschränken, liefern. Mit im Boot sitzen die Stadt Sandersdorf-Brehna aus Sachsen-Anhalt sowie die Universitäten Hannover und Greifswald. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Von den Ergebnissen sollen Kommunen in ganz Deutschland profitieren.



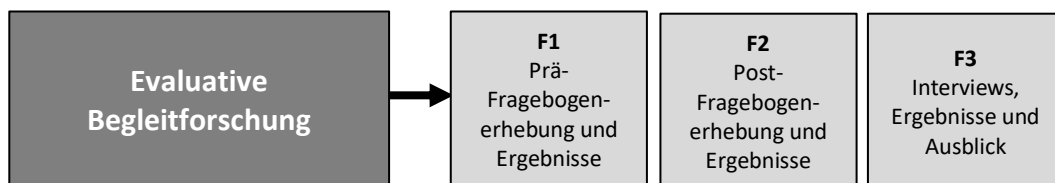
„Windkraft“ – verschiedene Zukunftsszenarien für die Samtgemeinde Barnstorf entwickelt werden.

„Die erstellten Szenarien werden anschließend durch den Forschungsverbund weiter ausgearbeitet und daraufhin durch berufliche Experten ausgewählter Themenfelder erneut kommentiert und um deren Sichtweise und Wahrnehmung weiter ergänzt. So werden die Ergebnisse durch das Wissen aller Beteiligten immer weiter verdichtet, um ein möglichst differenziertes und vollständiges Bild zu erhalten“, so Schulz-Schwenker.



2.4 Evaluative Begleitforschung – Erkenntnisse und Empfehlungen

Die evaluative Begleitforschung im schulischen Kontext bestand im Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰ in der Konzeption, Durchführung und Auswertung einer Prä- und Post-Fragebogenerhebungen (F1 und F2) sowie von leitfadengestützten Interviews (post) mit kommunalen und schulischen Vertreter*innen (F3).



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

Abbildung 12: Evaluative Begleitforschung

F1: Prä-Fragebogenerhebung und Ergebnisse

Die evaluative Begleitforschung im schulischen Kontext bestand im Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰ in der Konzeption, Durchführung und Auswertung einer Prä- und Post-Fragebogenerhebung (F1 und F2) sowie von leitfadengestützten Interviews (post) mit kommunalen und schulischen Vertreter*innen (F3) (vgl. Abbildung: Projektverlauf). Mittels der Prä-Fragebogenerhebung im Forschungsvorhaben wurde das Interesse der partizipierenden Jugendlichen an Themen der Nachhaltigkeit sowie ihr Engagement in der Kommune vor den Projekteinheiten erhoben.



Projektverlauf (Entwurf: R. Haubner)

Im folgenden Material finden Sie ausgewählte Ergebnisse der Prä-Fragebogenerhebung aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰ sowie im Anhang eine (Kopier-)Vorlage für eine Fragebogenerhebung vor den Projekteinheiten.

- Ziele** Erhebung des Interesses der partizipierenden Jugendlichen an Themen der Nachhaltigkeit sowie ihr Engagement in der Kommune vor den Projekteinheiten
- Zeitraumen** Einleitung zur Fragebogenerhebung und Ausfüllen der Fragebögen insgesamt ca. 15 Minuten (ohne Auswertung)
- Materialbedarf** ausreichende Anzahl an Fragebögen

Vorbereitung

Grundüberlegung: Warum sollte ich als Lehrkraft eine Fragebogenerhebung machen?

Sie möchten wissen, wie Ihre Schüler*innen über Engagement, Partizipation und Nachhaltigkeit denken und wie sie kommunale, schulische und eigene Partizipationsmöglichkeiten bewerten? Über einen Fragebogen können Sie einfach und schnell ein Meinungsbild erhalten.

Durchführung der Fragebogenerhebung

Vorlage Fragebogen

Im Anhang finden Sie eine Kopiervorlage für einen Fragebogen, die Sie ggf. vor der Durchführung Ihrer Projekteinheiten verwenden können.

Durchführung und Auswertung

Drucken Sie den Fragebogen aus und vervielfältigen Sie ihn entsprechend der Anzahl der Befragten. Leiten Sie in die Befragung ein und reagieren Sie direkt auf Rückfragen. Die Befragung in der (den) Klasse(n) dauert ungefähr 15 Minuten. Sammeln Sie die Fragebögen wieder ein und werten Sie diese aus.

Hinweis: Die Befragung kann auch über internetgestützte, digitale Formate angelegt und durchgeführt werden (z.B. Survey Monkey).

Weiterführende Literatur zu Fragebogenerhebungen

Bpb: Bundeszentrale für politische Bildung. 2012. Fragebogen erstellen. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/lernen/grafstat/51674/fragebogen-erstellen>. Zugegriffen: 09. April 2021.

Döring, Nicola und Jürgen Bortz. 2016. *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Aufl.). Berlin.

Kromey, Helmut. 2009. *Empirische Sozialforschung* (12. Aufl.). Stuttgart.

Krüger, Claudia, Lars Borgmann, Tobias Antonik und Ann-Kathrin Meyer. 2012. Datenauswertung mit SPSS. Technische Universität Dortmund. http://www.zhb.tu-dortmund.de/zhb/Row/Medienpool/Downloads/Skript_1_3.pdf. Zugegriffen: 09. April 2021.

Survey Monkey. 1999-2021. Auswertung einer Umfrage in einfachen Schritten. Survey Monkey. <https://www.surveymonkey.de/mp/how-to-analyze-survey-data/>. Zugegriffen: 09. April 2021.

Ausgewählte Ergebnisse der Prä-Fragebogenerhebung

Rahmenbedingungen

Vor den Projekteinheiten wurde im Frühjahr 2018 in den drei beteiligten Schulen (die Oberschule in der Samtgemeinde Barnstorf, die Sekundarschule in Sandersdorf-Brehna sowie das Gymnasium in Bitterfeld) mittels eines standardisierten Fragebogens mit offenen und geschlossenen Fragen das Interesse der partizipierenden Jugendlichen an Themen der Nachhaltigkeit sowie ihr Engagement in der Kommune erhoben. Die Datenerfassung in Barnstorf war leider unvollständig, da die Schüler*innen der beiden beteiligten 9. Klassen die Fragen auf der Rückseite der Fragebögen nicht ausgefüllt haben. In Sandersdorf-Brehna nahmen hingegen 177 Schüler*innen der Klassen 9 bis 12 des Gymnasiums und der Sekundarschule teil (Altersgruppen 14 bis 18 Jahre), wobei die meisten Befragten zwischen 15 und 16 Jahre alt waren. Im Folgenden stellen wir ausgewählte Ergebnisse aus der Projektkommune Sandersdorf-Brehna vor.

Nachhaltigkeit und Möglichkeiten der Jugendpartizipation

Die Ergebnisse der Prä-Fragebogenerhebung zeigten, dass unter den befragten Schüler*innen nur rudimentäres Wissen bzgl. Themen der Nachhaltigkeit und Möglichkeiten der Jugendpartizipation in den Kommunen vorherrschte. Exemplarisch verdeutlicht dies ein Zitat eines Schülers (15 Jahre alt) auf die Frage, was er in seiner Kommune nicht gut findet: „dass sie sich erst in der 9. Klasse zeigt und einem davor nie klar war, dass sie existiert.“ (LAZIK N²⁰³⁰, Fragebogenerhebung 2018)

Im Kontext einer offenen Frage (vgl. Abb. 13), die auf das Vorwissen zur nachhaltigen Entwicklung abzielte, wurde ersichtlich, dass die Schüler*innen kein differenziertes Konzept von Nachhaltigkeit hatten und sich ihre Vorstellungen zu nachhaltiger Entwicklung stark an ökologischen Themen orientierten. Knapp 20% der Befragten geben an, dass Parks und Bäume (mehr „Grün“) Nachhaltigkeit in einer Kommune darstellen. Des Weiteren sehen sie ein besseres Abfallmanagement/mehr Sauberkeit (16,3%) als einen Aspekt einer nachhaltigen Entwicklung in einer Kommune an. Darauf folgen Aspekte wie bessere/andere Mobilität (15,2%), viele Freizeitmöglichkeiten (12,0%), Zuzug fördern und Möglichkeiten für nachfolgende Generationen schaffen (je 8,7%), fortschrittliche Entwicklung und Förderung erneuerbarer Energien (je 6,5%).

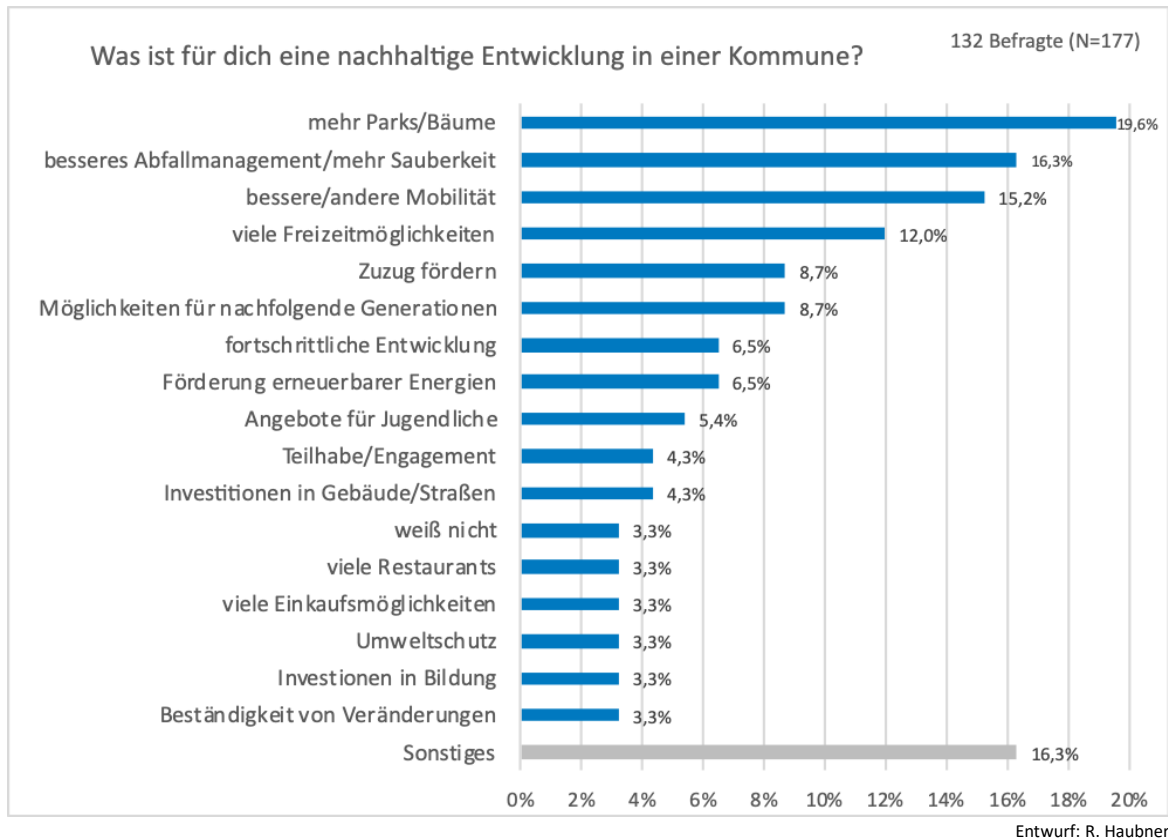


Abbildung 13: Nachhaltige Entwicklung in der Kommune – persönliche Einschätzung der partizipierenden Schüler*innen in der Kommune Sandersdorf-Brehna

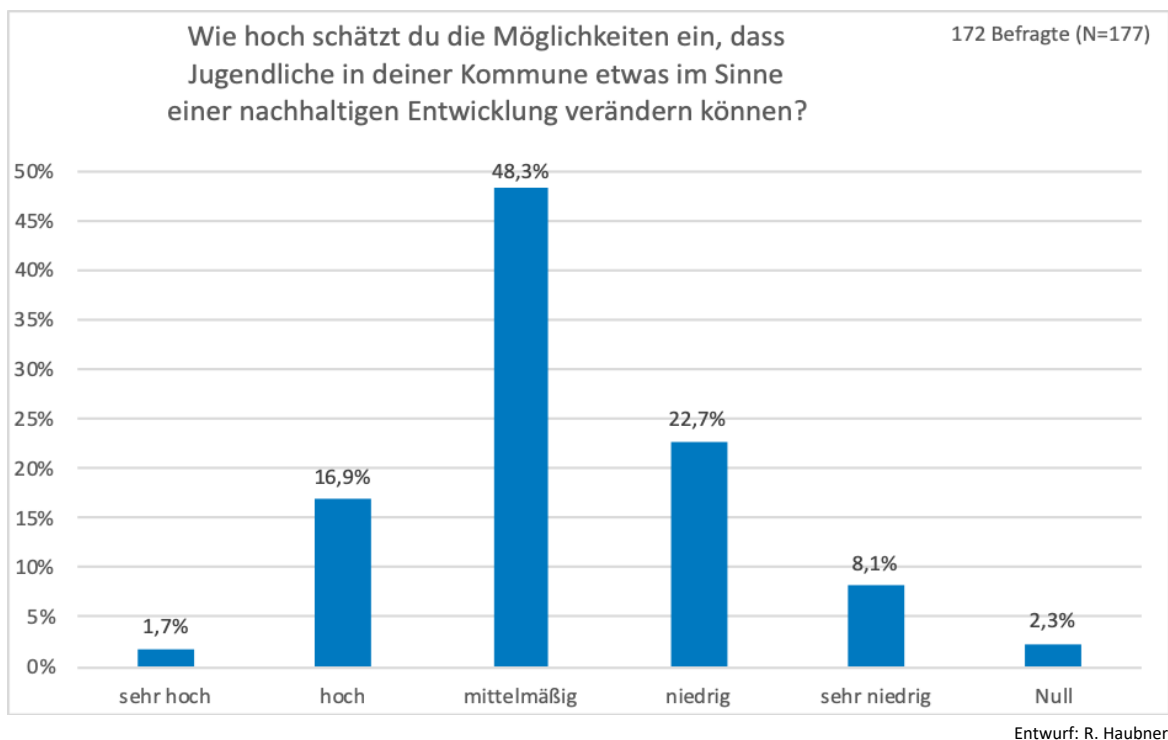


Abbildung 14: Möglichkeiten von Jugendlichen zur Mitwirkung an einer nachhaltigen Entwicklung ihrer Kommune aus Sicht der partizipierenden Schüler*innen in der Kommune Sandersdorf-Brehna

Die Frage nach den Möglichkeiten für Jugendliche, in der Kommune etwas im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung verändern zu können, schätzen Schüler*innen mittelmäßig bis niedrig ein (vgl. Abb. 14). Knapp die Hälfte der Befragten (48,3%) gibt an, dass sie die Möglichkeiten mittelmäßig einschätzen. 18,6% der Befragten geben an, dass die Möglichkeiten hoch bis sehr hoch einschätzen. 30,8% der Befragten geben an, dass sie die Möglichkeiten niedrig bis sehr niedrig einschätzen.

Formen, Gründe und Themen der Jugendbeteiligung

Bekannteste Form der Jugendbeteiligung ist aus Sicht der 82 Befragten (bei N=177) mit Abstand der Sportverein (93,7%). Der Kinder- und Jugendclub (75,4%) sowie die U18-Jugendwahlen* (71,4%) folgen. Mit deutlichem Abstand hierzu wurden folgende Formen der Jugendbeteiligung angekreuzt: Kinder- und Jugendbeirat (56%), Bürgerinitiative (30,3%), Kinder- und Jugendparlament (20,0%), Kinder- und Jugendbüro (16,6%), Zukunftswerkstatt (15,4%) sowie Runde Tische (14,3%). Vier Befragte (2,3%) geben an, dass ihnen keine dieser Formen bekannt seien. Ebenso viele geben an, dass ihnen andere Formen der Jugendbeteiligung bekannt seien (genannt wurden Karnevalsverein, Restaurants und (Jugend)Feuerwehr). Lediglich zwei Personen machten keine Angaben. Politische Partizipation im Sinne einer direkten Partizipation („Mitreden“) wurde nur am Rande als Möglichkeit des bürgerschaftlichen Engagements erwähnt. Vor diesem Hintergrund ist die folgende Abbildung 15 zu interpretieren.

Die Frage nach den Gründen des Mitwirkens wurde von den Schüler*innen beantwortet, die bereits bei bestimmten Formen mitgewirkt haben (N=104). Spaß (86,6%) und Interesse am Thema (89,4%) sind laut Befragung die besten Motivatoren, warum die Befragten in der Kommune mitwirken (vgl. Abb. 15). „Weil ich etwas verändern will“ (59,5%), „weil ich politisches Mitwirken für die Gemeinschaft wichtig finde“ (62,5%), „weil andere das auch tun“ (64,4%) und „weil ich ernst genommen werde“ (60,5%) sind weitere Beweggründe, sich zu engagieren. Am wenigsten motivierend scheint der Grund „weil ich mich über etwas geärgert habe“ zu sein (68,3%).

* Anmerkung zur U18-Jugendwahl bzw. U18-Bundestagswahl: Im Jahr 2017 waren Jugendliche im Alter von 14 bis einschließlich 17 Jahren der Stadt Sandersdorf-Brehna aufgerufen, an der Wahl zum 19. Bundestag teilzunehmen. Von den 390 Wahlberechtigten Jugendlichen nahmen 156 ihr Wahlrecht wahr. Die Wahlbeteiligung lag somit bei 40 % (für mehr Infos: Sandersdorf-Brehna 2017).

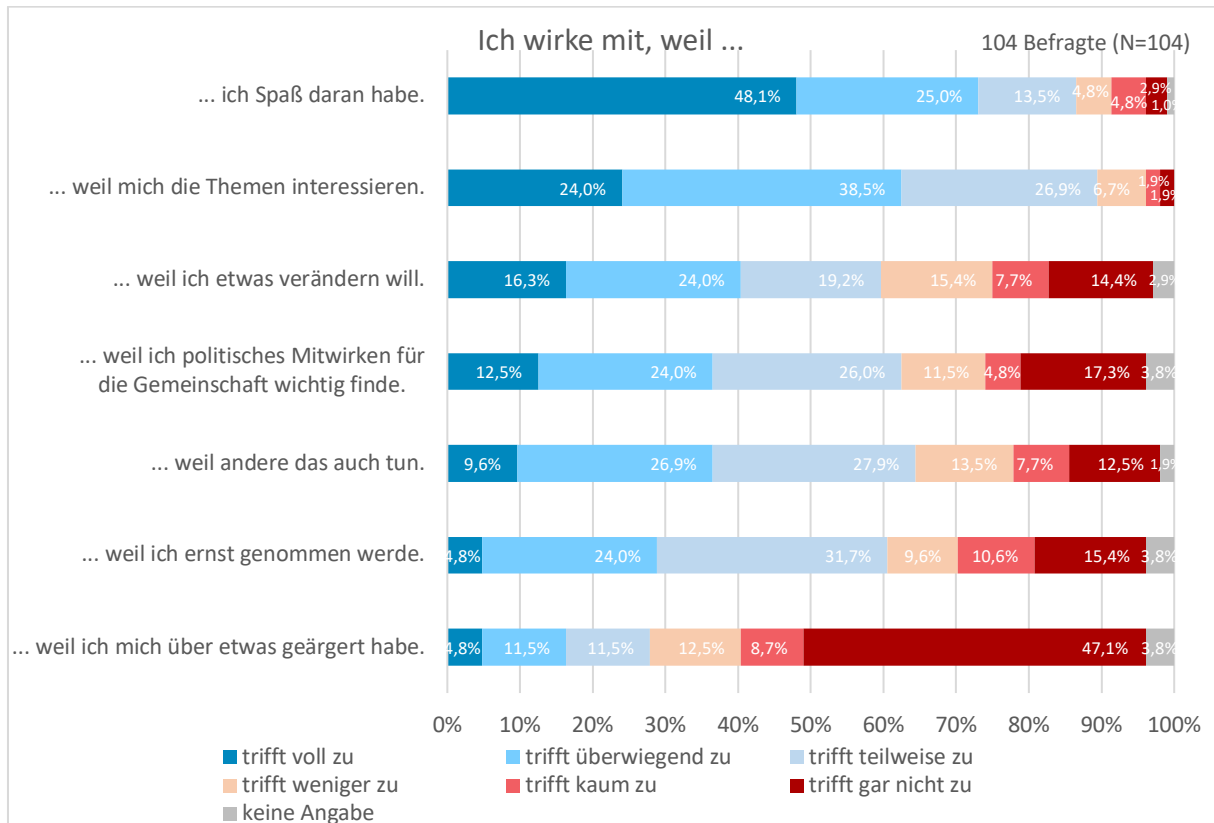


Abbildung 15: Gründe für das Mitwirken in der Kommune aus Sicht der partizipierenden Schüler*innen in der Kommune Sandersdorf-Brehna

In einer weiteren Frage wurden die Schüler*innen, die noch nicht bei bestimmten Formen mitgewirkt haben (68 Befragte bei N=73), gefragt, welche Gründe für ein Nicht-Mitwirken in der Kommune ausschlaggebend sind. Die zur Verfügung stehende Zeit (88,2% der Befragten) ist ein Hauptgrund, warum Jugendliche in der Kommune nicht mitwirken. Aber auch Themen, die nicht interessieren (61,8%), das Gefühl zu haben, dass Politiker*innen Jugendliche nicht ernst nehmen würden (75,0%), keine Lust (55,8%) und dass Jugendliche sowieso nichts verändern können (64,7%), sind wesentliche Gründe des Nicht-Mitwirkens.

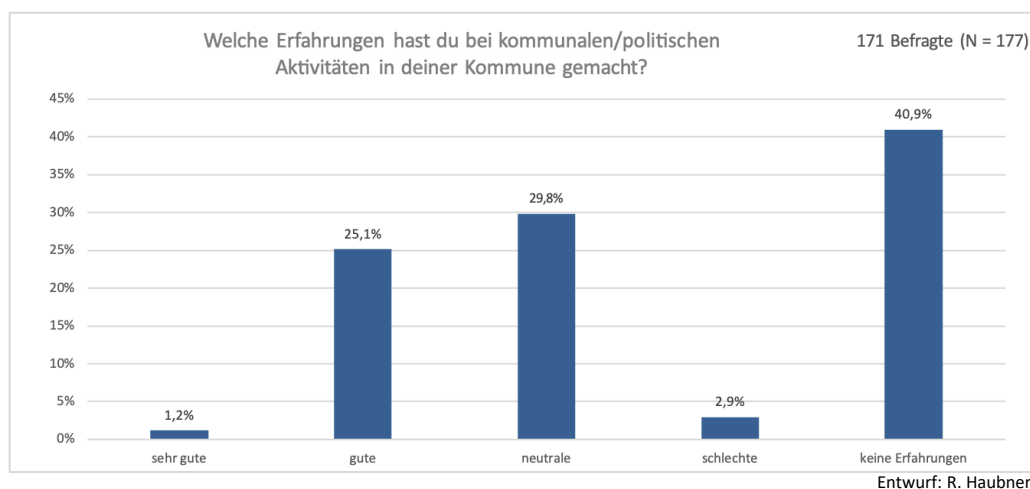
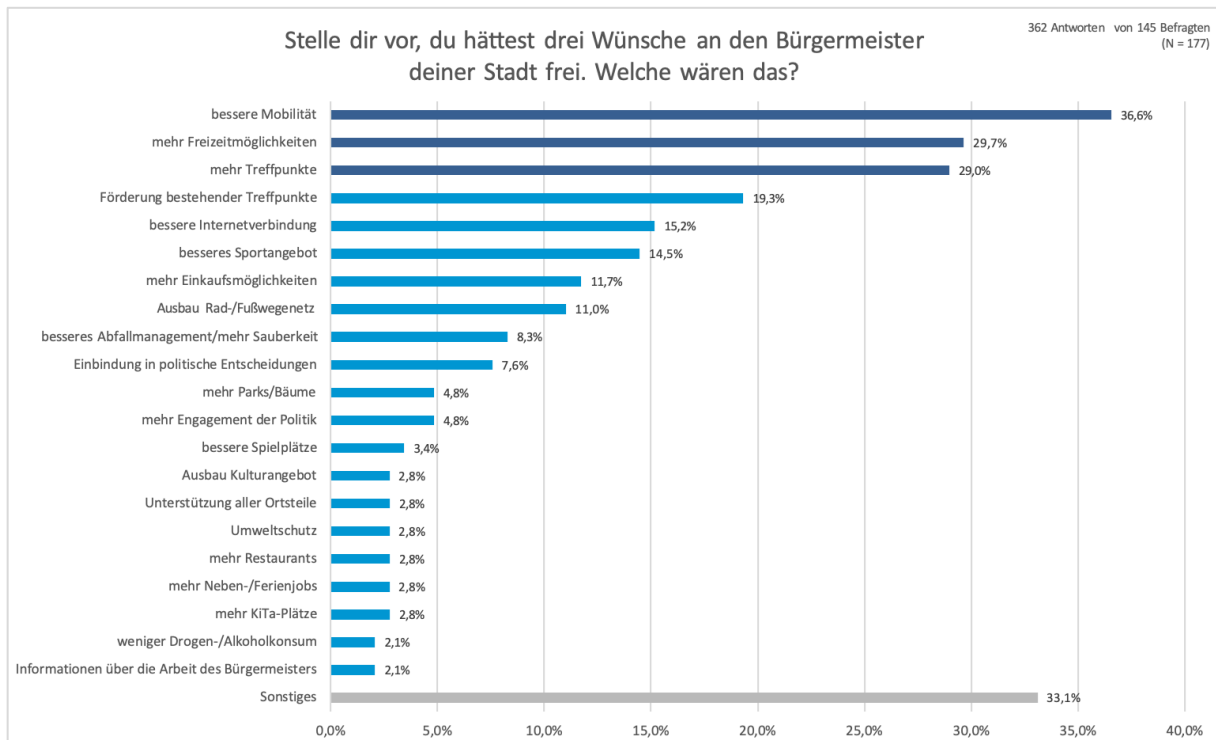


Abbildung 16: Einschätzung der partizipierenden Schüler*innen der Kommune Sandersdorf-Brehna bzgl. des Mitwirkens bei kommunalen/politischen Aktivitäten

Wie in Abbildung 16 ersichtlich, haben viele der Befragten (40,9% bzw. 70 Befragte) noch keine Erfahrungen bei kommunalen/politischen Aktivitäten in der Kommune Sandersdorf-Brehna gemacht. Bei den „Erfahrenen“ (101 Befragte) beurteilen 26,3% die Erfahrungen als gut und sehr gut, 29,8% als neutral und 2,9% als schlecht.

Die letzte Frage war eine offene Frage: „Stell dir vor, du hättest drei Wünsche an den Bürgermeister deiner Kommune frei. Welche wären das?“ (vgl. Abb. 17).

Die Top 3 der Wünsche der Befragten sind: bessere Mobilität (36,6%), mehr Freizeitmöglichkeiten (29,7%), mehr Treffpunkte (29,0%), dicht gefolgt von der Förderung bestehender Treffpunkte (19,3%).



Entwurf: R. Haubner

Abbildung 17: Wünsche an den Bürgermeister seitens der partizipierenden Schüler*innen in der Kommune Sandersdorf-Brehna

Fazit

Die Jugendlichen haben keine adäquate Vorstellung, was eine nachhaltige Entwicklung in einer Kommune ausmacht. Auf der Basis dieses unzureichenden Verständnisses schätzen sie ihre Möglichkeiten, etwas in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung verändern zu können, als gering ein. Jugendbeteiligung in der Kommune wird eher mit dem Sportverein, dem Kinder- und Jugendclub sowie den U-18-Jugendwahlen als mit aktivem politischem Engagement im Sinne von Mitreden verbunden, wobei vor allem Spaß und Interesse an Themen motivierend für eine Mitwirkung sind. 41% der Jugendlichen haben noch keine Erfahrungen bei kommunalen/politischen Aktivitäten gemacht. Ca. 30% schätzen ihre Erfahrungen als neutral ein. Unser Eindruck ist, dass die Jugendlichen hier keine konkrete Vorstellung hatten, worauf sich diese Frage beziehen könnte, so dass das Ergebnis nicht bedeutungsvoll ist. Die offene Frage zum Schluss war hingegen sehr verständlich und daher sind diese Ergebnisse aussagekräftig: Themen rund um nachhaltige, inklusive Mobilität für alle Altersgruppen verbunden mit dem Ausbau von Fuß- und Radwegenetzen und einer bedarfsgerechten öffentlichen Infrastruktur für den Personennahverkehr sowie der Ausbau und die Gestaltung altersgruppengerechter Angebote wie Treffpunkte, Sport- und Freizeitmöglichkeiten waren den Schüler*innen besonders wichtig.

Auffallend ist somit der Bedarf und Wunsch seitens der Jugendlichen, „ihre“ Themen auf politischem, kommunalem Parkett zu fokussieren und dabei gestaltend mitzuwirken. Die von den Schüler*innen genannten dringlichen Handlungsfelder wurden daher im weiteren Projektverlauf des Forschungsvorhabens LAZIK N²⁰³⁰ als Zielkonflikte der Nachhaltigkeit aufgegriffen, reflektiert und diskutiert.

Jugendpartizipation und Nachhaltigkeit in deiner Kommune – Was denkst du darüber?

Liebe Schülerin / lieber Schüler,

im Rahmen eines Schulprojekts geht es um deine Kommune. Mit diesem Fragebogen werden vorab deine Interessen, deine Wünsche und deine Vorstellungen zu den Möglichkeiten, in deiner Kommune mitzuwirken, erhoben. Der Fragebogen ist anonym, d.h. es können keine Rückschlüsse auf deine Person gezogen werden. Wichtig ist, dass du den Fragebogen gewissenhaft ausfüllst und ehrlich antwortest. Bitte lies daher die Fragen gründlich durch, bevor du antwortest.

Vielen Dank für deine Bereitschaft, den Fragebogen auszufüllen!

Persönliche Angaben:

Alter: ____ Jahre

Geschlecht: weiblich männlich divers

Klasse: _____

1. Wie kommst du morgens meistens zur Schule?

- zu Fuß
- mit dem Rad
- mit dem Bus
- ich werde mit dem Auto gebracht
- sonstiges, und zwar _____

2. Wenn du deinen Schulabschluss gemacht hast, möchtest du danach in deiner Kommune bleiben?

- Ja, auf jeden Fall.
- Nein, ich gehe voraussichtlich woanders hin.
- Weiß ich noch nicht.

Begründe deine Antwort in Stichworten (z.B. wegen Ausbildung, Studium):

3. Welche Angebote in deiner Kommune nutzt du momentan?

Es sind mehrere Kreuze möglich!

- Freiwillige Feuerwehr
- Chor
- Sportverein
- kirchliche Angebote
- sonstiges, und zwar _____

4. Was findest du gut in deiner Kommune? *Notiere Stichworte.*

5. Was findest du nicht gut in deiner Kommune? *Notiere Stichworte.*

6. Was ist für dich eine nachhaltige Entwicklung in einer Kommune? *Notiere Stichworte.*

7. Wie hoch schätzt du die Möglichkeiten ein, dass Jugendliche in einer Kommune etwas im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung verändern können? *Bitte setze nur ein Kreuz.*

(Erläuterung: 1 = sehr hoch; 2 = hoch; 3 = mittelmäßig; 4 = niedrig; 5 = sehr niedrig).

1 2 3 4 5

8. An welchen Aktivitäten in deiner Kommune hast du schon mal teilgenommen?

Es sind mehrere Kreuze möglich!

- aktiv an einer Diskussion teilgenommen
- bei einem Vortrag zugehört
- Unterschriften gesammelt
- aktiv an einer Politiker*innenbefragung teilgenommen
- in einer Bürger*inneninitiative mitgewirkt
- an einer Demonstration teilgenommen
- bei einem kommunalen/politischen Projekt mitgewirkt
- bei etwas Anderem mitgewirkt, und zwar _____

Falls du bei bestimmten Formen schon mitgewirkt hast, fülle Frage 9 aus und überspringe Frage 10!

Falls du noch bei keiner Form mitgewirkt hast, überspringe Frage 9 und fülle Frage 10 aus!

9. Warum wirkst du in deiner Kommune mit? Bitte setze pro Zeile ein Kreuz!

	1 = trifft voll zu	2 = trifft über- wiegend zu	3 = trifft teil- weise zu	4 = trifft wenige r zu	5 = trifft kaum zu	6 = trifft gar nicht zu
Ich wirke mit, weil...						
... mich die Themen interessieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... andere das auch tun.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich mich über etwas geärgert habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich Spaß daran habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich etwas verändern will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich ernst genommen werde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weil ich politisches Mitwirken für die Gemeinschaft wichtig finde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich habe andere Gründe für mein Mitwirken, und zwar _____

10. Warum wirkst du nicht in deiner Kommune mit? Bitte setze pro Zeile ein Kreuz!

	1 = trifft voll zu	2 = trifft über- wiegend zu	3 = trifft teil- weise zu	4 = trifft wenige r zu	5 = trifft kaum zu	6 = trifft gar nicht zu
Ich wirke <u>nicht</u> mit, weil...						
... mich die Themen nicht interessieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich keine Zeit habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich keine Lust habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich das Gefühl habe, dass die Politiker*innen uns sowieso nicht ernst nehmen würden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich das Gefühl habe, dass die kommunalen Vertreter*innen nicht zuhören.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich denke, dass ich sowieso nichts verändern kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich nicht weiß, wie ich mitwirken kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich habe andere Gründe für mein Nicht-Mitwirken, und zwar _____

11a. Welche Erfahrungen hast du bei kommunalen/politischen Aktivitäten in deiner Kommune gemacht?

sehr gute gute neutrale schlechte sehr schlechte

Ich habe noch keine Erfahrungen damit gemacht.

11b. Falls du schon bei kommunalen/politischen Aktivitäten Erfahrungen gemacht hast, bei welchen?

12. Zu welchen der folgenden Themen hast du dich schon mal in deiner Kommune engagiert oder würdest dich gerne in Zukunft in deiner Kommune engagieren?

Es sind mehrere Kreuze möglich!

	habe ich mich engagiert	möchte ich mich engagieren
Umweltschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fairer Handel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fridays for Future	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tierschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützen von Menschen in Not	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermeidung von Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufbau von Treffpunkten für Jugendliche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebote von Jugendclubs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Andere Themen, und zwar _____

Ich möchte mich gar nicht engagieren.

13. Wie groß ist dein Interesse, dich künftig zu engagieren? Bitte setze nur ein Kreuz.

(Erläuterung: 1 = sehr hoch; 2 = hoch; 3 = mittelmäßig; 4 = niedrig; 5 = sehr niedrig).

1 2 3 4 5

14. Stell dir vor, du hättest drei Wünsche an den Bürgermeister oder die Bürgermeisterin deiner Stadt frei. Welche wären das?

1. _____

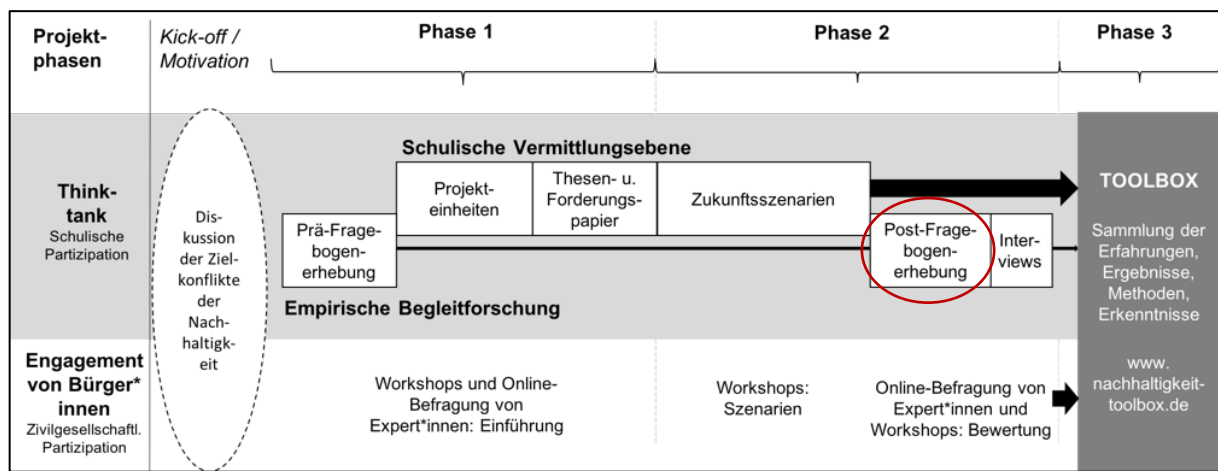
2. _____

3. _____

Vielen Dank für deine Teilnahme!

F2: Post-Fragebogenerhebung und Ergebnisse

Die evaluative Begleitforschung im schulischen Kontext bestand im Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰ in der Konzeption, Durchführung und Auswertung einer Prä- und Post-Fragebogenerhebung (F1 und F2) sowie von leitfadengestützten Interviews (post) mit kommunalen und schulischen Vertreter*innen (F3) (vgl. Abbildung: Projektverlauf). Mittels der Post-Fragebogenerhebung im Forschungsvorhaben wurde das Interesse der partizipierenden Jugendlichen an Themen der Nachhaltigkeit sowie ihr Engagement in der Kommune nach den Projekteinheiten erhoben. Zudem wurden die Projekteinheiten von den Schüler*innen evaluiert.



Projektverlauf (Entwurf: R. Haubner)

Im folgenden Material finden Sie ausgewählte Ergebnisse der Post-Fragebogenerhebung aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰ sowie im Anhang eine (Kopier-)Vorlage für eine Fragebogenerhebung nach den Projekteinheiten.

- Ziele** Erhebung des Interesses der partizipierenden Jugendlichen an Themen der Nachhaltigkeit sowie ihr Engagement in der Kommune nach den Projekteinheiten; Evaluation der Projekteinheiten
- Zeitraumen** Einleitung zur Fragebogenerhebung und Ausfüllen der Fragebögen insgesamt ca. 15 Minuten (ohne Auswertung)
- Materialbedarf** ausreichende Anzahl an Fragebögen

Vorbereitung

Sie haben die Projekteinheiten durchgeführt und möchten wissen, wie Ihre Schüler*innen danach über Engagement, Partizipation und Nachhaltigkeit denken und wie sie kommunale, schulische und eigene Partizipationsmöglichkeiten bewerten? Über einen Fragebogen können Sie hierzu einfach und schnell ein Meinungsbild erhalten.

Durchführung der Fragebogenerhebung

Vorlage Fragebogen

Im Anhang finden Sie eine Kopiervorlage für einen Fragebogen, die Sie ggf. nach der Durchführung Ihrer Projekteinheiten verwenden können.

Durchführung und Auswertung

Drucken Sie den Fragebogen aus und vervielfältigen Sie ihn entsprechend der Anzahl der Befragten. Leiten Sie in die Befragung ein und reagieren Sie direkt auf Rückfragen. Die Befragung in der (den) Klasse(n) dauert ungefähr 15 Minuten. Sammeln Sie die Fragebögen wieder ein und werten Sie diese aus.

Hinweis: Die Befragung kann auch über internetgestützte, digitale Formate angelegt und durchgeführt werden (z.B. Survey Monkey).

Weiterführende Literatur zu Fragebogenerhebungen

Baden-Württemberg Stiftung. Hrsg. 2015. In Zukunft mit UNS! Jugendbeteiligung in der Kommune, Handreichung Nr. 2, Landesjugendring Baden-Württemberg. https://www.lpb-bw.de/fileadmin/Abteilung_III/jugend/pdf/ws_beteiligung_dings/2019/ws3_19/handreichung_jugendbeteiligung_bw-stiftung.pdf. Zugegriffen: 31. August 2020.

Bpb: Bundeszentrale für politische Bildung. 2012. Fragebogen erstellen. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/lernen/grafstat/51674/fragebogen-erstellen>. Zugegriffen: 09. April 2021.

Döring, Nicola und Jürgen Bortz. 2016. *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Aufl.). Berlin.

Kromey, Helmut. 2009. *Empirische Sozialforschung* (12. Aufl.). Stuttgart.

Krüger, Claudia, Lars Borgmann, Tobias Antonik, und Ann-Kathrin Meyer. 2012. Datenauswertung mit SPSS. Technische Universität Dortmund. http://www.zhb.tu-dortmund.de/zhb/Row/Medienpool/Downloads/Skript_1_3.pdf. Zugegriffen: 09. April 2021.

Survey Monkey. 1999-2021. Auswertung einer Umfrage in einfachen Schritten. Survey Monkey. <https://www.surveymonkey.de/mp/how-to-analyze-survey-data/>. Zugegriffen: 09. April 2021.

Ausgewählte Ergebnisse der Post-Fragebogenerhebung

Rahmenbedingungen

Nach den Projekteinheiten wurde an den kooperierenden Schulen von Mai bis Juli 2019 eine Post-Fragebogenerhebung bei den Schüler*innen durchgeführt, um die Wirkung des Projekts auf das Interesse junger Menschen an kommunalpolitischen Aktivitäten sowie an einer stärkeren Vernetzung zwischen Jugend/Schule und Kommunalpolitik zu ermitteln. Dabei erfolgte zudem eine Evaluation der Projektmethoden. Es wurden Schüler*innen der Jahrgangsstufen 8 bis 11 befragt (N=223; davon N=94 aus Barnstorf und N=129 aus Sandersdorf-Brehna). Knapp 20% der befragten Schüler*innen (N=46) waren an den Projekteinheiten des Think-tanks beteiligt, ca. 80% waren unbeteiligt. Es konnten leider nicht alle Schüler*innen erfasst werden, die an den Projekteinheiten teilgenommen hatten, da sie zum Zeitpunkt der Befragung nicht mehr an der Schule waren.

Im Folgenden stellen wir ausgewählte Ergebnisse aus den Projektkommunen Sandersdorf-Brehna und Barnstorf vor.

Kommunalpolitisches Engagement der Jugend

Auch aus dieser Befragung geht für die gesamte Stichprobe hervor, dass das Interesse an kommunalpolitischem Engagement (noch) nicht sehr ausgereift ist (vgl. Abb. 18). 35,5% der Befragten geben an, dass sie mittelmäßiges Interesse haben, sich künftig zu engagieren. 21,1% haben sehr hohes und hohes Interesse, dagegen haben 32,7% niedriges und sehr niedriges Interesse. 10,7% haben null Interesse, sich künftig zu engagieren. Es zeigen sich die gleichen Muster und Bedenken wie in der Prä-Erhebung: „Jugendliche fühlen sich nicht ernst genommen“ (68,9%) und denken, dass sie „sowieso nichts verändern können“ (66,6%). Ebenso geben sie an, dass ihnen auch einfach die Zeit (75%) und Lust (62,9%) fehlen, um sich politisch zu engagieren.

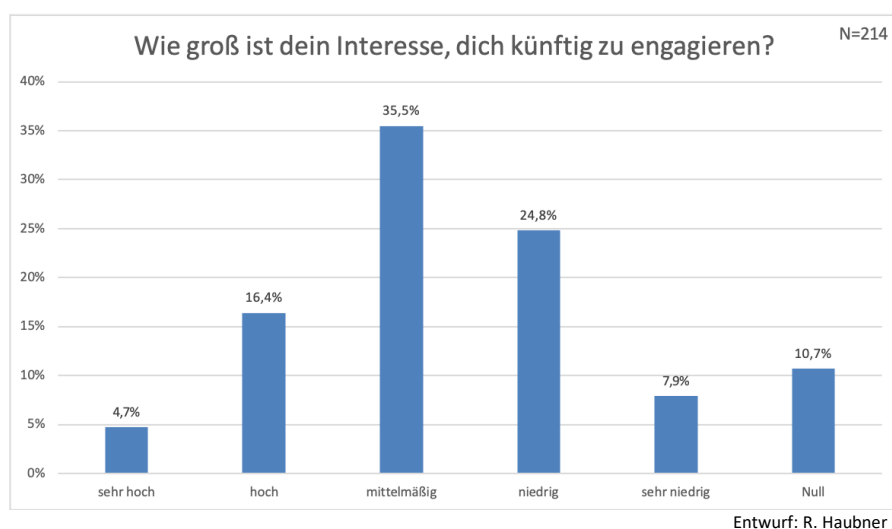
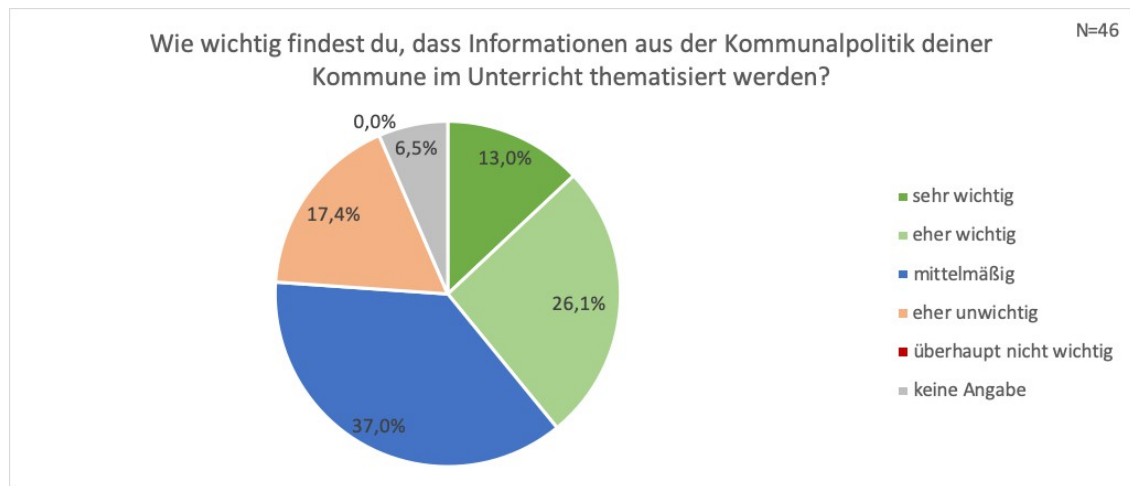


Abbildung 18: Interesse an künftigem Engagement in der Kommune seitens der an den Projekteinheiten beteiligten und unbeteiligten Schüler*innen aus Barnstorf und Sandersdorf-Brehna

Evaluation der Projekteinheiten

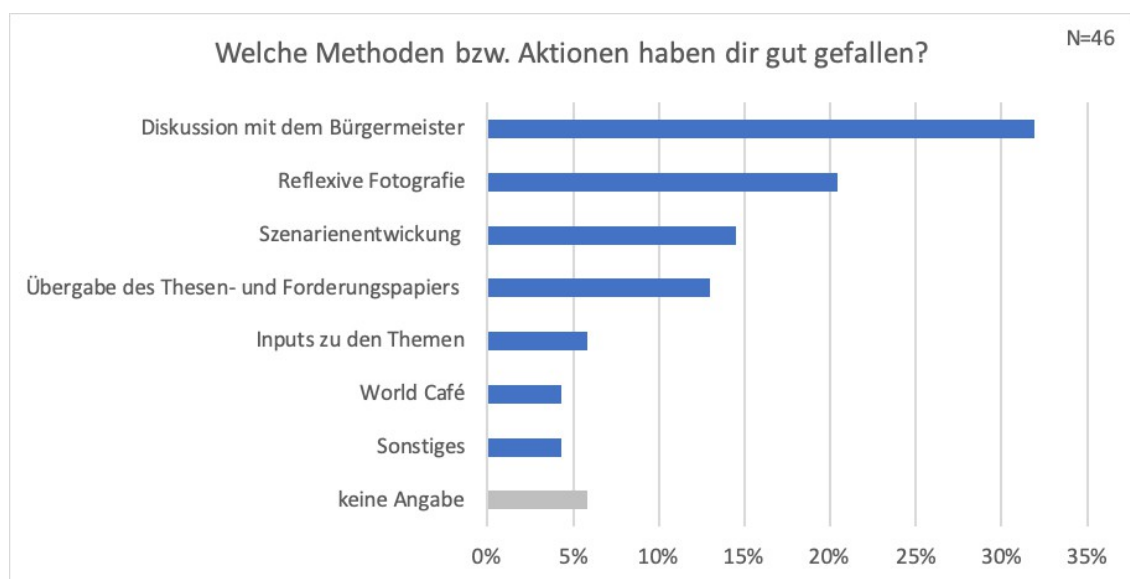
Unter den Teilnehmer*innen, die an den Projekteinheiten beteiligt waren, halten es 39,1% für sehr wichtig und eher wichtig, dass Themen der Kommunalpolitik im Unterricht thematisiert werden; 37% halten es für mittelmäßig wichtig. Lediglich 17,4% finden eine Thematisierung kommunalpolitischer Themen im Unterricht eher unwichtig (vgl. Abb. 19).



Entwurf: R. Haubner

Abbildung 19: Einschätzung der an den Projekteinheiten beteiligten Schüler*innen in Barnstorf und Sandersdorf-Brehna, Kommunalpolitik im Unterricht zu thematisieren

Über die Evaluationen der Projekteinheiten wird zudem ersichtlich, dass der direkte, persönliche Austausch zwischen kommunalen Vertreter*innen (insb. mit dem Bürgermeister) und den jungen Menschen in Form von Diskussionen als gut bis sehr gut bewertet werden. Ebenfalls erhalten handlungsorientierte und interaktive Methoden sowie die Methoden des forschenden Lernens eine gute Bewertung (vgl. Abb. 20).



Entwurf: R. Haubner

Abbildung 20: Bewertung der Projektmethoden durch die an den Projekteinheiten beteiligten Schüler*innen

Außerdem liegt es an der Art der Kommunikation, wie und welche Informationen bei den unterschiedlichen Zielgruppen ankommen. Internet und Social Media sind als wichtige Kanäle nicht mehr zu ignorieren. Daran anzuknüpfen und einen regelmäßigen Informationsaustausch sowie persönlichen Dialog zu gewährleisten, sind wichtige Maßnahmen einer Kooperation und Koproduktion (vgl. Abb. 21). Sowohl die am Projekt beteiligten Schüler*innen als auch die Unbeteiligten geben an, Kommunikationskanäle wie Social Media- und Internet-Kanäle zu bevorzugen.

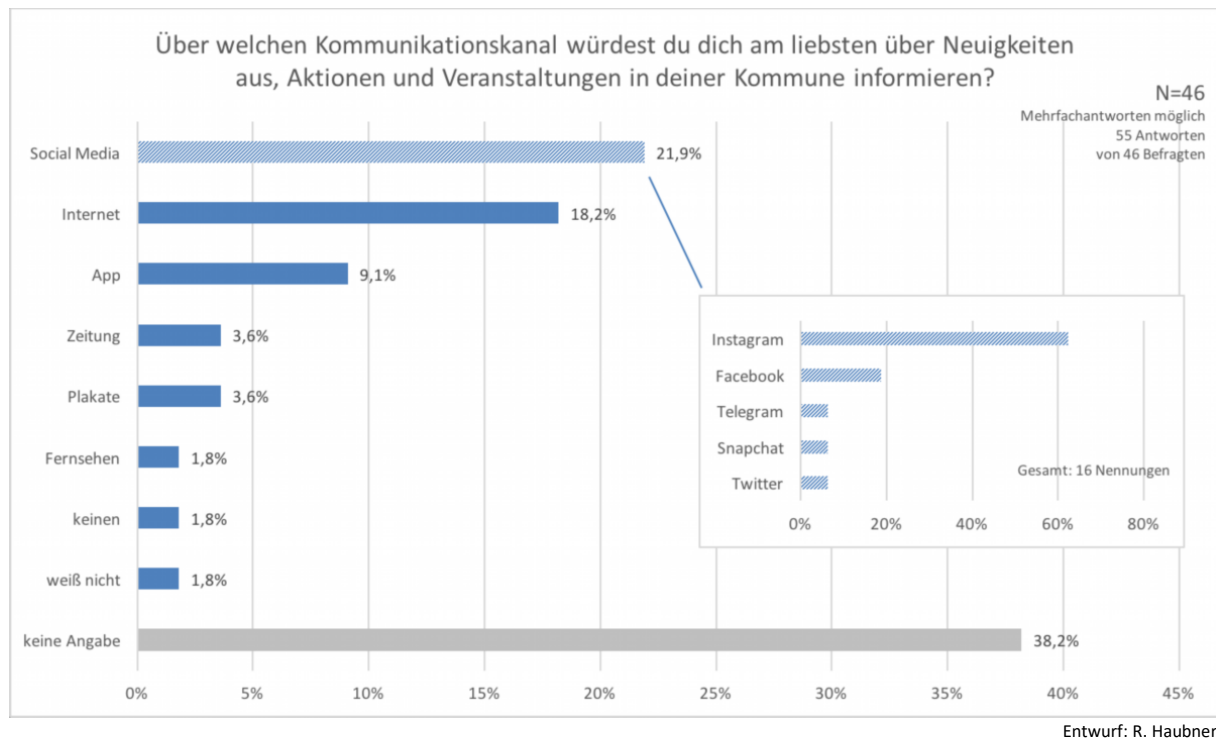


Abbildung 21: Bevorzugte Kommunikationskanäle der Schüler*innen, die an den Projekteinheiten in Barnstorf und Sandersdorf-Brehna teilgenommen haben

Fazit

Jugendliche für kommunale Entscheidungsprozesse, für Bildung für nachhaltige Entwicklung und für kommunale Zielkonflikte der Nachhaltigkeit zu interessieren, ist eine Herausforderung. Aus der Befragung geht hervor, dass das Interesse an „Kommunalpolitik“ (noch) nicht sehr ausgereift ist. In vielen Fällen gibt es die gleichen Muster und Bedenken seitens der Jugendlichen, da sie sich nicht ernst genommen fühlen und nicht das Gefühl haben, dass ihre Anliegen/Projekte umgesetzt werden.

Das Interesse der befragten Jugendlichen, sich künftig zu engagieren, ist im Allgemeinen eher mittelmäßig, wie die Befragung gezeigt hat. Des Weiteren sind die Themen oft nicht altersgemäß sowie die Informationen und die Art der Kommunikation nicht zielgruppengerecht. Das sind aber wichtige Hebel, um ein *Einander-Zuhören*, *Miteinander-Kommunizieren* und bestenfalls *Gemeinsam-Gestalten* anzuregen und umzusetzen.

Auch wenn nur eine zunächst geringe Anzahl von Schüler*innen Interesse an kommunalpolitischen Aktivitäten zeigt, gilt es, genau diese miteinzubinden und für ein kommunalpolitisches

Engagement zu gewinnen. Darüber können wichtige Synergie- und Multiplikatoreffekte entstehen.

Doch zwei wichtige Fragen bleiben offen: wie kann erstens mit den unterschiedlichen Zeitfaktoren und zweitens der Gefahr/dem Risiko, Politikverdrossenheit zu evozieren, umgegangen werden? Politik denkt in langfristigen Lösungen und Zeitspannen, Schule und junge Menschen brauchen Kurzfristigkeit. Es gilt, eine Balance herzustellen zwischen dem politischen Willen, ausgewählte Ideen (insb. von jungen Menschen) auf politischem Parkett umzusetzen, und dem Verständnis dafür, dass nicht alle Ideen realisierbar sind. Eine unausgewogene Betrachtung dieser Ebenen erzeugt Enttäuschung. Von Beginn an müssen diese Diskrepanzen kommuniziert und auch von beiden Seiten akzeptiert werden.

Aus der Befragung geht hervor, dass Teilnehmer*innen, die bereits bei den Projekteinheiten beteiligt waren, sich dafür ausgesprochen haben, Themen der Kommunalpolitik schulisch zu verankern. Über die Projekteinheiten wurde ersichtlich, dass der direkte, persönliche Austausch zwischen kommunalen Vertreter*innen (insb. mit dem Bürgermeister) und den jungen Menschen in Form von Diskussionen als gut bis sehr gut bewertet wurde. Ebenfalls haben handlungsorientierte und interaktive Methoden eine gute Bewertung erhalten. Außerdem liegt es an der Art der Kommunikation, wie und welche Informationen bei den unterschiedlichen Zielgruppen ankommen. Internet und Social Media sind als wichtige Kanäle nicht mehr zu ignorieren. Daran anzuknüpfen und einen regelmäßigen Informationsaustausch sowie persönlichen Dialog zu gewährleisten, sind erste Schritte des Aufeinanderzugehens.

Die wichtigen Erkenntnisse aus der Befragung auf einen Blick:

- (1) Austauschforen auf Augenhöhe schaffen und anbieten (direkter Austausch)
- (2) Informationen zielgruppengerecht aufbereiten und verbreiten
- (3) Kommunikation zielgruppengerecht gestalten und anbieten (Einbinden unterschiedlicher Kommunikationskanäle)
- (4) Kooperation zwischen Schule und Kommune aufbauen und verstetigen
- (5) Für eine nachhaltige Entwicklung sensibilisieren und zum Handeln motivieren

Demokratie und Nachhaltigkeit brauchen Jugendbeteiligung. „Demokratie lebt vom Mitmachen – und zwar aller Bevölkerungsgruppen. Eine Gruppe, der das oft eher schwerfällt, ist die Jugend. Umso wichtiger ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Jugendbeteiligung ermöglicht und gefördert wird. Eine besondere Bedeutung bei der Umsetzung von Jugendbeteiligung kommt der Kommune zu. Sie ist den Bürgerinnen und Bürgern von allen politischen Ebenen am nächsten und somit für viele Jugendliche ein Lernort der Demokratie. Gerade hier sollten Jugendbeteiligungsprozesse initiiert werden“ (Baden-Württemberg Stiftung 2015, S. 7).

Jugendpartizipation und Nachhaltigkeit in deiner Kommune – Was denkst du darüber?

Liebe Schülerin / lieber Schüler,

mit dieser Befragung werden dein jetziges Interesse, deine Wünsche und deine Vorstellungen zu den Möglichkeiten, in deiner Kommune mitzuwirken, ermittelt.

Der Fragebogen ist anonym, d.h. es können keine Rückschlüsse auf deine Person gezogen werden.

Wichtig ist erneut, dass du den Fragebogen gewissenhaft ausfüllst und ehrlich antwortest. Bitte lies daher die Fragen gründlich durch, bevor du antwortest.

Vielen Dank für deine Bereitschaft, den Fragebogen auszufüllen!

Persönliche Angaben:

Alter: ____ Jahre

Geschlecht: weiblich männlich divers

Klasse: _____

1. Wenn du deinen Schulabschluss gemacht hast, möchtest du danach in deiner Kommune bleiben?

- Ja, auf jeden Fall.
- Nein, ich gehe voraussichtlich woanders hin.
- Weiß ich noch nicht.

Begründe deine Antwort in Stichworten (z.B. wegen Ausbildung, Studium):

2. Was findest du nach dem Projekt gut in deiner Kommune? *Notiere Stichworte.*

3. Was findest du nach dem Projekt nicht gut in deiner Kommune? *Notiere Stichworte.*

4. Was ist für dich nach dem Projekt eine nachhaltige Entwicklung in einer Kommune?

Notiere Stichworte.

5. Wie wichtig ist dir die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung in deiner Kommune?

Bitte setze nur ein Kreuz.

(Erläuterung: 1 = sehr wichtig; 2 = wichtig; 3 = mittelmäßig; 4 = eher unwichtig; 5 = unwichtig).

1 2 3 4 5

6. Wie wichtig ist dir die Partizipation von Jugendlichen an kommunalen Entscheidungsprozessen?

Bitte setze nur ein Kreuz.

(Erläuterung: 1 = sehr wichtig; 2 = wichtig; 3 = mittelmäßig; 4 = eher unwichtig; 5 = unwichtig).

1 2 3 4 5

7. Wie hoch schätzt du die Möglichkeiten ein, dass Jugendliche in einer Kommune etwas im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung verändern können?

Bitte setze nur ein Kreuz.

(Erläuterung: 1 = sehr hoch; 2 = hoch; 3 = mittelmäßig; 4 = niedrig; 5 = sehr niedrig).

1 2 3 4 5

8. Wie ernst genommen fühltest du dich von den Kommunalpolitiker*innen während des Projekts?

Bitte setze nur ein Kreuz.

(Erläuterung: 1 = sehr ernst; 2 = ernst; 3 = mittelmäßig; 4 = nicht so ernst; 5 = gar nicht ernst).

1 2 3 4 5

9. Wie viel Spaß hat dir die Arbeit mit den Kommunalpolitiker*innen und den kommunalpolitischen Themen im Unterricht gemacht?

Bitte setze nur ein Kreuz.

(Erläuterung: 1 = sehr viel; 2 = viel; 3 = mittelmäßig; 4 = nicht so viel; 5 = gar keinen Spaß).

1 2 3 4 5

10. Hast du das Gefühl, im Projekt mehr Einblicke in die Kommunalpolitik bekommen zu haben?

Bitte setze nur ein Kreuz.

(Erläuterung: 1 = ja, sehr; 2 = eher ja; 3 = mittelmäßig; 4 = eher nein; 5 = nein, überhaupt nicht).

1 2 3 4 5

11. Haben die Erfahrungen in den Projekteinheiten dich darin motiviert, kommunalpolitisch mitzuwirken?

ja nein weiß nicht

Wenn ja, wie?

12. Wie groß ist nach dem Projekt dein Interesse an der Kommunalpolitik in deiner Kommune?

Bitte setze nur ein Kreuz.

(Erläuterung: 1 = ja, großes Interesse; 2 = eher ja; 3 = mittelmäßig; 4 = eher nein; 5 = nein, überhaupt kein Interesse)

1 2 3 4 5

13. Wie wichtig findest du, dass Informationen aus der Kommunalpolitik im Unterricht thematisiert werden?

Bitte setze nur ein Kreuz. *(Erläuterung: 1 = sehr wichtig; 2 = eher wichtig; 3 = mittelmäßig; 4 = eher unwichtig; 5 = überhaupt nicht wichtig)*

1 2 3 4 5

14. Über welchen Kommunikationskanal würdest du dich am liebsten über Neuigkeiten aus, Aktionen und Veranstaltungen in deiner Kommune informieren?

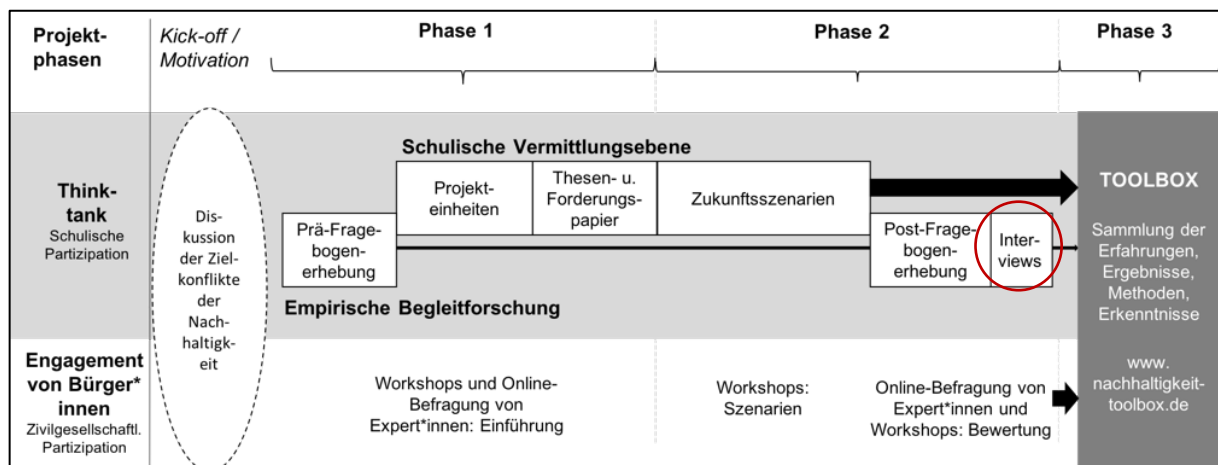
Hast du weitere Anmerkungen?

Vielen Dank für deine Teilnahme!

F3: Interviews, Ergebnisse und Ausblick

Die evaluative Begleitforschung im schulischen Kontext bestand im Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰ in der Konzeption, Durchführung und Auswertung einer Prä- und Post-Fragebogenerhebung mit Schüler*innen (F1 und F2) sowie von leitfadengestützten Interviews (post) mit kommunalen und schulischen Vertreter*innen (F3) (vgl. Abbildung: Projektverlauf).

Die Interviews wurden nach den Projekteinheiten geführt. In beiden beteiligten Kommunen wurden je zwei kommunale Vertreter*innen (inkl. Bürgermeister) und je zwei im Forschungsprojekt partizipierende Lehrkräfte befragt. Die leitfadengestützten, halbstrukturierten Interviews hatten zum Ziel, den Projektverlauf und die Projektergebnisse zu reflektieren bzw. zu evaluieren. Auch die Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Zielkonflikten der Nachhaltigkeit im jeweiligen Arbeitskontext sollte ermittelt werden. Zudem sollten Perspektiven für eine mögliche Weiterführung und Verstetigung eruiert werden. Mit einem zuvor festgelegten Fragebogen wurden die Kernaspekte abgefragt und die Richtung vorgegeben, doch geben halbstrukturierte Interviews auch genug Spielraum und Offenheit für Zwischenfragen und Erzählungen. Die Interviews wurden aufgenommen, transkribiert und zusammenfassend ausgewertet.



Projektverlauf (Entwurf: R. Haubner)

Im Folgenden finden Sie die Leitfäden der Interviews mit den schulischen Vertreter*innen und kommunalen Vertreter*innen, ausgewählte Ergebnisse der Interviews aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰ sowie Empfehlungen für eine Verstetigung der Kooperation zwischen Kommune und Schule.

Ziele Evaluation des Projektverlaufs; Reflexion der Aktivitäten und Zusammenarbeit; Ermittlung der Implementierung von BNE und Zielkonflikten der Nachhaltigkeit im jeweiligen Arbeitskontext sowie von Perspektiven für eine weitere Zusammenarbeit; Möglichkeiten zur Verstetigung der Projekteinheiten

Zielgruppen Lehrkräfte, Schulleitungen, Bürgermeister*innen, kommunale Akteure

Interviewleitfaden für schulische Vertreter*innen

Persönlicher Hintergrund, Motivation und Erfahrungen

1. Was hat Sie motiviert, Ihre Fächer zu studieren und wie lange unterrichten Sie diese schon?
2. Haben Sie auch noch an anderen Schulen und/oder in anderen Bundesländern unterrichtet? (Falls ja, wo? War es dort anders, Ihre Fächer zu unterrichten?)
3. Welche Themen unterrichten Sie besonders gerne in Ihren Fächern, die im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Entwicklung stehen? Was gefällt Ihnen besonders an diesen Themen?

Bedeutung von Bildung für nachhaltige Entwicklung und von Zielkonflikten der Nachhaltigkeit

4. Welche Rolle spielt Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Curricula Ihrer Fächer?
5. Welche Bedeutung messen Sie persönlich der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bei?
6. Werden Zielkonflikte der Nachhaltigkeit in Schulbüchern oder didaktische Materialien für Ihre Fächer und Schulform thematisiert?
7. Wie wichtig finden Sie es, den Lernenden aufzuzeigen, dass eine nachhaltige Entwicklung nicht ohne die Lösung von Konflikten zu verwirklichen ist?
8. Mit welchen Methoden können diese Konflikte Ihrer Meinung nach am besten vermittelt werden?
9. Welche Methoden haben Ihnen besonders gut gefallen? Und warum?
10. Welche waren weniger geeignet? Und warum? Alternativen?

Nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene

11. Waren Ihnen die Zielkonflikte in Ihrer Kommune vor Projektbeginn bekannt? (Falls ja, wodurch wurden Sie darauf aufmerksam? Falls nein, welche möglichen Gründe gibt es dafür, dass Sie nicht aufmerksam darauf geworden sind?)
12. Welche Bedeutung messen Sie der Konkretisierung von Zielkonflikten für Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene für die schulische Vermittlung bei?
13. Welche Zielkonflikte halten Sie für relevant/geeignet, insb. bei der Arbeit mit Schüler*innen?
14. Wie wichtig finden Sie eine Kooperation von Kommune und Schule in diesem Zusammenhang?
15. Denken Sie, dass die Erfahrung in diesem Projekt dazu führen wird, diese Kooperation auch nach Projektabschluss fortzusetzen?

Partizipation von Jugendlichen

16. Unser Ziel war, dass Jugendliche an kommunalen Entscheidungsprozessen partizipieren. Inwieweit ist es mit den von uns gewählten Methoden gelungen, dieses Ziel zu erreichen?
17. Welche Möglichkeiten sehen Sie noch, um Jugendliche für die Zielkonflikte zu sensibilisieren?
18. Welche Möglichkeiten sehen Sie noch, um Jugendliche für die Partizipation an Entscheidungsprozessen zu motivieren?
19. Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Einbindung von Jugendlichen in politische Entscheidungsprozesse (bzw. generell politische Arbeit?)

Haben Sie weitere Anmerkungen?

Vielen Dank für das Interview!

Interviewleitfaden für kommunale Vertreter*innen

Persönlicher Hintergrund, Motivation und Erfahrungen

1. Was hat Sie motiviert, hier in der Kommune zu arbeiten?
2. Haben Sie auch schon in ähnlichen Kontexten und/oder in anderen Bundesländern gearbeitet? (Falls ja, wo? War es dort anders zu arbeiten?)
3. Welche Themen bewegen Sie besonders, die im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Entwicklung stehen? Was gefällt Ihnen besonders an diesen Themen?

Bedeutung von Bildung für nachhaltige Entwicklung und von Zielkonflikten der Nachhaltigkeit

4. Welche Rolle spielt eine nachhaltige Entwicklung in Ihrer Kommune?
5. Welche Bedeutung messen Sie persönlich der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bei? Wurden Zielkonflikte der Nachhaltigkeit bereits vor dem LAZIK N²⁰³⁰-Projekt in Ihrer Kommune thematisiert?
6. Wie wichtig finden Sie es, den Bürger*innen aufzuzeigen, dass eine nachhaltige Entwicklung nicht ohne die Lösung von Konflikten zu verwirklichen ist?
7. Mit welchen Methoden können diese Konflikte Ihrer Meinung nach am besten vermittelt werden?
8. Welche Methoden haben Ihnen besonders gut gefallen? Und warum?
9. Welche waren weniger geeignet? Und warum? Alternativen?

Nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene

10. Waren Ihnen die Zielkonflikte in Ihrer Kommune so und in diesem Umfang vor Projektbeginn bekannt? (Falls ja, wie hat sich das bemerkbar gemacht? Falls nein, warum hat es sich noch nicht so bemerkbar gemacht?)
- 10.1 Was denken Sie: Waren den Schüler*innen und Lehrkräften die Zielkonflikte bekannt?

Fokus auf die Arbeit mit Schulen:

11. Welche Bedeutung messen Sie der Konkretisierung von Zielkonflikten für Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene für die schulische Vermittlung bei?
12. Welche Zielkonflikte halten Sie für relevant/geeignet, insb. bei der Arbeit mit Schüler*innen?
13. Wie wichtig finden Sie eine Kooperation von Kommune und Schule in diesem Zusammenhang?
14. Denken Sie, dass die Erfahrung in diesem Projekt dazu führen wird, diese Kooperation auch nach Projektabschluss fortzusetzen?

Partizipation von Jugendlichen

15. Unser Ziel war, dass Jugendliche an kommunalen Entscheidungsprozessen partizipieren. Inwieweit ist es mit den von uns gewählten Methoden gelungen, dieses Ziel zu erreichen?
16. Welche Möglichkeiten sehen Sie noch, um Jugendliche für die Zielkonflikte zu sensibilisieren?
17. Welche Möglichkeiten sehen Sie noch, um Jugendliche für die Partizipation an Entscheidungsprozessen zu motivieren?
18. Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Einbindung von Jugendlichen in politische Entscheidungsprozesse (bzw. generell politische Arbeit?)

Haben Sie weitere Anmerkungen?

Vielen Dank für das Interview!

Ergebnisse der Leitfadeninterviews mit schulischen und kommunalen Vertreter*innen

Rahmenbedingungen

In den beteiligten Kommunen Samtgemeinde Barnstorf und Stadt Sandersdorf-Brehna wurden nach den gemeinsamen Projekteinheiten Interviews mit den partizipierenden Lehrkräften (L1-L4), kommunalen Vertreter*innen und Bürgermeister*innen (K1-K4) geführt. Abgesehen von der retrospektiven Reflexion und Evaluation der Projekteinheiten dienten die Interviews dazu, Möglichkeiten der Verstetigung zu eruieren. Hierzu wurde zudem eine Bedarfsabfrage vorgenommen: was braucht die Schule von der Kommune und was wünscht sich die Kommune von der Schule?

Nachhaltigkeit und Zielkonflikte der Nachhaltigkeit

Alle Interviewpartner*innen waren sich einig, dass das Forschungsprojekt wach- und aufgerüttelt sowie aufmerksam gemacht habe. Zum einen wurden kommunalpolitische Themen, Themen der Nachhaltigkeit und Zielkonflikte der Nachhaltigkeit im schulischen Kontext (erstmalig bzw. verstärkt) angesprochen. Zum anderen wurde auch die Perspektive der Jugendlichen im kommunalpolitischen Kontext stärker wahrgenommen und diskutiert. Zu den Themenbereichen Nachhaltigkeit und Zielkonflikte der Nachhaltigkeit allgemein und in den Kommunen wurde festgehalten, dass im schulischen Kontext Aspekte der Nachhaltigkeit und Zielkonflikte der Nachhaltigkeit bisher nur am Rande diskutiert wurden. Alle Befragten waren sich einig, dass diese Themen wichtig seien und in Zukunft noch dringlicher würden. Um Themen und Aspekte der Nachhaltigkeit breit zu verankern, müssen die Menschen informiert sein, „Bildung ist ein Schlüsselement und damit einher geht Kommunikation.“ (K2) Laut den befragten Lehrer*innen seien Nachhaltigkeitsthemen in den Lehrplänen der mittleren und oberen Klassen nur punktuell mit dem Fach Geographie (oder weiteren Fächern) verknüpft. Im Fach Geographie sei „eigentlich das Wort Nachhaltigkeit drin und jetzt auch das Wort Tragfähigkeit“, „das Nachhaltigkeitsdreieck ist auch in den Lehrbüchern“ (L1). Der Umfang, in dem in der Schule über Nachhaltigkeit geredet wird, sei aber äußerst gering. Zielkonflikte der Nachhaltigkeit seien zwar alltäglich, jedoch kaum ein Thema in der schulgeographischen Bildung. Den Lehrer*innen zufolge mangle es an Zeit, Lehrmaterialien und curricularer Anbindung, um sie adäquat in Bildungsprozessen aufzugreifen. „Uns fehlen tatsächlich Materialien“, „das gute Lehrbuch oder gute Arbeitsheft“, um Dinge zu vernetzen, zu begreifen (L1). In Schulbüchern sei die Aufarbeitung solcher Themen eher rar und es „bedarf eigener Recherchen oder externer Leute oder Projekte“ (L2). Außerdem wurde der Wunsch geäußert, dass die „Lehrpläne der einzelnen Fächer mehr aufeinander abgestimmt werden“ (L2), damit mehr fächerübergreifend gearbeitet werden kann. An diesen Schnittstellen komme es zu Reibungsverlusten. Bei einer Anpassung der Lehrpläne könnten Themen umfassender und mehrperspektivisch betrachtet, reflektiert und diskutiert werden. Wichtig sei auch, die zu behandelnden Zielkonflikte der Nachhaltigkeit an die Lebenswelt, die Interessen der Schüler*innen und die Aktualität der Konflikte anzuknüpfen.

Jugendpartizipation, Evaluation und Kooperation

Den Themenbereich Jugendpartizipation sahen alle Interviewpartner*innen als wichtig, wenn auch nicht einfach realisierbar an. Junge Menschen politisch einzubeziehen und zu motivieren, sei eine Herausforderung. Dennoch bewerteten alle Befragten die Zusammenarbeit zwischen Schule und Kommune als wertvoll, anregend und nachhaltig. Sie möchten die Zusammenarbeit künftig strukturell verankern, um zum einen den jungen Menschen die kommunalen Aufgaben zu vermitteln und zum anderen die Perspektive der Schüler*innen in politische Diskurse zu integrieren. „Das Forschungsprojekt (hat) einen riesengroßen Teil mit dazu beigetragen, dass auch das Bewusstsein bei den Schülern überhaupt erst mal geweckt wurde, sich mit zu beteiligen und auf die Kommune auch mit zuzugehen, für die Kommune was mit zu tun und die Kommune gemeinsam mit zu entwickeln“ (K1). Allgemein wurde konstatiert, dass es schwerfiele, Jugendliche für die Partizipation an Entscheidungsprozessen zu motivieren. Das werde auch bei der „Klassensprecherwahl“ und dem „Schülerrat“ beobachtet (L1). Solche Beziehungen müssten „wachsen“ (K1) und Vertrauen schaffen (K2). Alle Interviewten gaben an, dass das „offene Gespräch“ (L1), „Gespräche und Projekte“ (L2), das „Miteinander-Reden“ (K1) und der „offene Austausch“ (K2) die besten Methoden seien, um Inhalte zu vermitteln und eine Mitgestaltung anzuregen. Eine regelmäßig-stattfindende Diskussion der Schüler*innen der Mittelschule (bis zur Oberstufe) mit dem Bürgermeister wurde von den Lehrer*innen gewünscht. Darüber hinaus sind die Bürgermeister daran interessiert, die Zusammenarbeit zwischen Schule und Kommune offiziell zu stärken, um einen aktiven Austauschprozess, die Beteiligung der Schüler*innen, das Erleben politischer Kompetenz und Demokratie sowie einen Beitrag zur politischen Bildung anzuregen.

Rückwirkend betrachtet sei es wichtig, alle Akteure (kommunale, schulische, wissenschaftl. Vertreter*innen) frühzeitig einzubinden, um eine reibungslose, abgestimmte und vertrauensvolle Zusammenarbeit hin zu lösungsorientiertem Denken zu gewährleisten. Ebenso wichtig seien Angebote für Jugendliche (z.B. zielgruppengerechte Veranstaltungen) und die Kommunikation (über zielgruppengerechte Kommunikationskanäle), um junge Menschen zu sensibilisieren und sie bestenfalls für eine Partizipation zu motivieren.

Ausblick Samtgemeinde Barnstorf: Im Rahmen der Interviews wurde der Wunsch laut, eine Politik-AG in Barnstorf zu gründen. Anfang 2020 wurde daraufhin die AG „Political Youth Barnstorf (PYB)“ an der Oberschule initiiert. Ziel der AG ist es, Bewusstsein für die politische Mitbestimmung der Jugendlichen zu schaffen und in Dialog mit der Politik zu treten. Schüler*innen, Lehrkräfte und Verwaltungsmitarbeiter*innen erarbeiten Umsetzungsideen zu Themen wie Umwelt, Jugendtreffpunkten und nachhaltiger Mobilität in der Gemeinde und diskutieren diese mit Politiker*innen.

Ausblick Sandersdorf-Brehna: Alle schulischen und kommunalen Interviewpartner*innen waren sich einig, dass die Zusammenarbeit und die gemeinsamen Projekteinheiten sehr anregend waren. Über diese sowie über die Fragebogenerhebung bei den Schüler*innen (vgl. Material F1/F2) konnten wichtige Zugänge zwischen Kommunalpolitik, Jugend und Schule erörtert werden. Zudem konnten Baustellen (z.B. ungeeignete, nicht zielgruppengerechte Kommunikationskanäle) identifiziert werden. Gegenseitiger Wunsch war, über Projekttag sowie den Jugendbeirat die Zusammenarbeit weiterhin fortzuführen sowie langfristig zu verstetigen.

Empfehlungen

Um eine alters-, themen- und hierarchieübergreifende Zusammenarbeit zwischen kommunalen Strukturen und Akteuren und jungen Menschen im schulischen Kontext zu realisieren, leiten wir folgende Empfehlungen aus den Erfahrungen und Forschungsergebnissen im Rahmen des Forschungsvorhabens LAZIK N²⁰³⁰ ab.

Empfehlungen für Maßnahmen auf kommunaler Ebene

Ziel der Projekteinheit ist eine Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Kommune. Eine Kooperationsvereinbarung, die von beiden Seiten unterzeichnet wird, ist sinnvoll, um verbindlich bestimmte Maßnahmen schriftlich festzuhalten.

Maßnahmen Schule:

- Es wird eine schulische Ansprechperson für die Zusammenarbeit nebst Stellvertretung identifiziert.
- Es werden regelmäßig, mindestens einmal jährlich, Projektwochen/-tage zu kommunalpolitischen Themen veranstaltet.
- Die Kooperation wird strukturell verankert, z.B. durch Austausch zwischen den Kooperationspartner*innen im Rahmen von Unterricht, in Form von AGs, im Rahmen von Schüler*innen-Vertretungen etc.

Maßnahmen Kommune:

- Es wird eine kommunale Ansprechperson für die Zusammenarbeit nebst Stellvertretung identifiziert.
- Es wird regelmäßig, mindestens zweimal jährlich, ein persönlicher Austausch mit Schüler*innen ermöglicht, z.B. in Form von außerschulischen Diskussionen, Teilnahme an Ratsitzungen, um eine Partizipation von Jugendlichen zu ermöglichen.
- Es werden zielgruppengerechte Kommunikationskanäle geschaffen.
- Es werden zielgruppengerechte und anschlussfähige Themen im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung in die kommunalen Diskussionen aufgenommen, z.B. nachhaltige Mobilität, Treffpunkte für Jugendliche, Forderungen von Fridays for Future bzw. von Jugendlichen im Kontext des Klimawandels.
- Schüler*innen werden mit ihren Anliegen ernst genommen.

Außerdem ist es notwendig, auf weiteren Ebenen Partizipationsmöglichkeiten für junge Menschen in kommunalpolitischen Strukturen zu schaffen und die Einbindung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im schulischen Kontext zu initiieren und implementieren (vgl. NAP 2017). Ziel sollte es sein, kommunale Bildungslandschaften aufzubauen. In kommunalen Bildungslandschaften wird die örtliche Bildungsentwicklung durch eine dauerhafte und institutionelle Kooperation der unterschiedlichen Zuständigkeiten, Akteure und Professionalitäten gefördert und es werden die hierfür notwendigen organisatorischen Strukturen

geschaffen. Die Partizipation von jungen Menschen und die Umsetzung einer BNE sind hierbei wichtige Säulen.

Empfehlungen für Maßnahmen auf Landesebene

- Es findet eine strukturelle Verankerung von kommunalpolitischen Themen und Nachhaltigkeitsaspekten in den schulischen Curricula der Fächer statt.
- Es wird eine finanzielle Unterstützung bei der Initiierung und Umsetzung von schulischen Projektvorhaben im Kontext von BNE offeriert.
- Es wird eine finanzielle Unterstützung externer Partner zur Begleitung der Projektvorhaben in Schulen offeriert.
- Eine Verankerung von kommunalpolitischen Themen und Nachhaltigkeitsaspekten in der Aus- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften wird durch entsprechende Erlasse implementiert.

Quellen

NAP: Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung c/o Bundesministerium für Bildung und Forschung, Hrsg. 2017. Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Berlin. BNE-Portal. https://www.bne-portal.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung_neu.pdf. Zugegriffen: 08. April 2021.



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰

3 Fazit

Am Ende des Projekts haben Schüler*innen, die an den Projekteinheiten des Thinktanks beteiligt waren, einen Fragebogen u.a. zur Evaluation der Methoden ausgefüllt. Daraus geht hervor, „dass der direkte, persönliche Austausch zwischen kommunalen Vertreter*innen (insb. mit dem Bürgermeister) und den jungen Menschen in Form von Diskussionen (sehr) gut bewertet wurde. Handlungsorientierte und interaktive Methoden, v.a. die Reflexive Fotografie, haben ebenfalls eine gute Bewertung erhalten“ (Haubner und Meyer 2021a) (siehe Abb. 8 und 20).

Neben der Befragung der Schüler*innen wurden ebenso Interviews mit je zwei kommunalen Vertreter*innen und zwei schulischen Vertreter*innen pro Kommune geführt. Die Ergebnisse können wie folgt zusammengefasst werden:

„Methoden des forschenden Lernens sind daher geeignet, um das Interesse der Jugendlichen an virulenten Zielkonflikten in der eigenen Kommune zu wecken und sie für deren Problematik zu sensibilisieren sowie auch Probleme des demographischen Wandels, welcher insbesondere ländliche Regionen betrifft, zu beleuchten. Für ein tiefergehendes Verständnis kommunaler Zielkonflikte wäre es jedoch wichtig, Grundlagenwissen zu Nachhaltigkeit und Kommunalpolitik im Vorfeld im Unterricht zu vermitteln.

Um eine stärkere Identifikation der Schüler*innen mit kommunalen Problemen zu erreichen, sollten die Zielkonflikte, die mit den Jugendlichen diskutiert werden, zunächst verstärkt an die *Lebenswelt der Jugendlichen* anknüpfen. Dabei bietet sich z.B. das Thema der nachhaltigen Mobilität an. Insbesondere die *Definition und Reflexion von „eigenen“ Zielkonflikten* der Nachhaltigkeit sind motivationsfördernd und regen den Wunsch der Jugendlichen nach einem Austausch mit kommunalen Entscheidungsträger*innen bzw. einer kommunalpolitischen Beteiligung an aktuellen Diskussionen an.“ (Haubner und Meyer 2021a)

Um die *Dilemmatik der Zielkonflikte der Nachhaltigkeit* und die kommunalpolitischen Prozesse verstehen zu lernen, ist die Auseinandersetzung, Bearbeitung und Diskussion virulenter kommunaler Zielkonflikte ein wichtiger Ansatz zur Beteiligung. Dadurch erhalten Schüler*innen Einblicke in die kommunalpolitische Arbeit und können ihre Perspektiven als die Bürger*innen von morgen einbringen sowie an der zukunftsfähigen Gestaltung ihrer Kommune mitwirken. Doch ist eine aktive Einbindung für beide Seiten herausfordernd, da zum einen kommunale Strukturen zur Beteiligung und Kommunikation fehlen und es zum anderen schwierig ist, junge Menschen langfristiger für kommunale Angelegenheiten zu interessieren und zum Handeln zu motivieren. „Ebenso sind die *Begegnungen auf Augenhöhe* sowie gegenseitiges Vertrauen wichtige Säulen, damit sich die Jugendlichen von kommunalen Politiker*innen ernst genommen fühlen. Hierfür war vor allem der Austausch mit dem Bürgermeister ein erster wichtiger Schritt.“ (Haubner und Meyer 2021a)

Literaturverzeichnis

Die Literaturangaben beziehen sich auf Kapitel 1 „Einführung“ und 3 „Fazit“.

Appelt, Dieter und Hannes Siege. 2016. Konzeptionelle Grundlagen des Orientierungsrahmens. In *Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung*, Hrsg. Engagement Global, 21–54. (2. aktualisierte und erweiterte Aufl.). Bonn.

BMBF: Bundesministerium für Bildung und Forschung. o.J. Das UNESCO-Programm in Deutschland. BNE-Portal. <https://www.bne-portal.de/de/das-unesco-programm-in-deutschland-1722.html>. Zugegriffen: 21. Juni 2021

BMFSFJ: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. 2019. In gemeinsamer Verantwortung. Politik für, mit und von Jugend. Die Jugendstrategie der Bundesregierung (2. Aufl.). Berlin. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/146330/a6f7b2c5fbd995374eb7e7c22b8a4777/in-gemeinsamer-verantwortung-politik-fuer-mit-und-von-jugend-die-jugendstrategie-der-bundesregierung-data.pdf>. Zugegriffen: 07. April 2021.

Die Bundesregierung. 2020. Ziele für eine nachhaltige Entwicklung weltweit. Die Bundesregierung. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung-weltweit-355966>. Zugegriffen: 08. April 2021.

DUK: Deutsche UNESCO-Kommission. o.J. Bildung für nachhaltige Entwicklung. UNESCO-Programm „BNE 2030“. Deutsche UNESCO-Kommission. <https://www.unesco.de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/unesco-programm-bne-2030>. Zugegriffen: 21. Juni 2021.

DUK: Deutsche UNESCO-Kommission, Hrsg. 2014. *UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“*. Bonn. BNE-Portal. https://www.bne-portal.de/files/2015_Roadmap_deutsch.pdf. Zugegriffen: 07. April 2021.

Haubner, Randy und Christiane Meyer. 2021a. Wir in unserer Kommune! Jugendliche erforschen kommunale Zielkonflikte der Nachhaltigkeit. Kommunen innovativ. https://kommunen-innovativ.de/sites/default/files/26a_haubner_zielkonflikte.pdf. Zugegriffen: 07. April 2021.

Haubner, Randy und Christiane Meyer. 2021b. Wir reden mit! Jugendliche beteiligen sich an einer nachhaltigen Entwicklung in ihrer Kommune. Kommunen innovativ. https://kommunen-innovativ.de/sites/default/files/26b_haubner_jugendliche.pdf. Zugegriffen: 07. April 2021.

LAZIK N²⁰³⁰. Hrsg. 2020. Nachhaltigkeit Toolbox. LAZIK N²⁰³⁰. www.nachhaltigkeit-toolbox.de. Zugegriffen: 18. Januar 2021.

Meyer, Christiane und Randy Haubner. 2020. Nachhaltige Mobilität für unsere Region! Partizipation von Jugendlichen bei kommunalen Entscheidungsprozessen. *Praxis Geographie* 50 (12), 24-29.

Meyer, Christiane und Randy Haubner. 2021. „WIR reden MIT“ – Jugendliche partizipieren an der Entwicklung von Lösungsansätzen für kommunale Zielkonflikte der Nachhaltigkeit. In *Von Beteiligung über Kooperation bis zur Koproduktion*. Hrsg. Jan Abt, Lutke Blecken, Stephanie Bock, Julia Diring, und Katrin Fahrenkrug, Wiesbaden. (im Druck)

NAP: Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung c/o Bundesministerium für Bildung und Forschung, Hrsg. 2017. Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Berlin. BNE-Portal. https://www.bne-portal.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_f%c3%bc_r_nachhaltige_Entwicklung_neu.pdf. Zugegriffen: 08. April 2021.

Rhydderch, Alun. 2017. Scenario Building. The 2x2 Matrix Technique. Researchgate.
https://www.researchgate.net/publication/331564544_Scenario_Building_The_2x2_Matrix_Technique.
Zugegriffen: 18. Mai 2020.

Schreiber, Jörg-Robert. 2016. Kompetenzen, Themen, Anforderungen, Unterrichtsgestaltung und Curricula, Hrsg. KMK: Kultusministerkonferenz, BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung & Engagement Global. *Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung*. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Bonn, S. 84–110.

UN: United Nations. 2015. Transforming our World. The 2030 Agenda for Sustainable Development. United Nations. <https://sdgs.un.org/2030agenda>. Zugegriffen: 18. Januar 2021.

UN: United Nations. 2020. Sustainable Development Goals. Communications materials. United Nations. <https://www.un.org/sustainabledevelopment/news/communications-material/>. Zugegriffen: 08. April 2021.

Wilhelmy, Stefan, Jessica Baier und Kurt-Michael Baudach. 2019. Kommunale Partnerschaften in Zeiten der Agenda 2030. Lokale Beiträge für die Transformation unserer Welt. *welt-sichten Dossier* 2019 (7), 3–5.